№ 443
A 187
Morgen-Ausgabe

Berlin

Mittwoch, 19. September 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

1 Million Mark

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischem Funkdienst, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Recht und Leben, Turnen – Sport – Spiel, Für Reise und Wanderung.

Bezugspreise freibleibend. Wöchentl. 7½ Mill. M. durch Boten; durch die Post im September monatl. 2 Mill. M. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigen: Grundpreis 30 Pfg. für die mm-Zeile. Familienanzeigen 10 Pfg. beides mal Schlüsselzahl 7500000. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): i. V. Carl Misch, Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff 3600 — 3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686 — 3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Baldwin und Theunis in Paris.

Französische Hoffnung auf Annäherung.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 18. September.

Baldwin trifft heute abend gegen 10 Uhr von Aix-les-Bains in Paris ein. In französischen amtlichen Kreisen verspricht man sich von dieser ersten persönlichen Aussprache der beiden Ministerpräsidenten vor allem eine gewisse Rückwirkung auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Man rechnet offenbar zuversichtlich darauf, daß Poincaré und Baldwin sich persönlich nahekommen werden, und spricht davon, daß etwaige deutsche „Hoffnungen auf eine neue Verschärfung der französisch-englischen Spannung" sich rasch als trügerisch erweisen werden.

Der „Intransigeant" erklärt, die „Berliner Montagspost" habe vermutlich das Richtige getroffen, als sie äußerte, daß die letzten Sonntagsreden Poincarés weniger an Deutschlands als an Englands Adresse gerichtet waren. Poincaré habe sicher Wert darauf gelegt, unmittelbar vor der Zusammenkunft mit Baldwin nochmals die Grundsätze der französischen Politik zu betonen.

Der „Temps" bemerkt im Leitartikel, die erste persönliche Begegnung von Poincaré und Baldwin sei ein Ereignis, das nicht nur für Frankreich und England, sondern „für alle Nationen, die in Frieden zu leben wünschten", von Nutzen sei. Es sei von Wichtigkeit, daß die beiden Ministerpräsidenten „in voller Freiheit ohne die Sorgen eines zu erledigenden Programms oder eines zu redigierenden Kommuniqués plauderten". Der „Temps" äußert weiter unter Hinweis auf eine Bemerkung der Berliner „Zeit" wieder einmal den Verdacht, die deutsche Regierung wolle die Engländer gegen die Franzosen aufhetzen. Stresemann habe sich auch schon bemüht, Belgien in einen Gegensatz zu Frankreich zu bringen und durch Interviews die Stimmung in Italien gegen Frankreich zu beeinflussen. Die Politik des Kabinetts Stresemann-Hilferding verdiene offenbar nicht das Vertrauen, das die Franzosen ihr entgegenzubringen gedachten.

Das Blatt erwähnt nochmals das Lob für Rupprecht von Bayern in den letzten Erklärungen Stresemanns und erinnert daran, daß Rupprecht kürzlich kürzlich betont habe, Friedrich der Große habe noch wenige Tage vor der Schlacht von Roßbach mit den Franzosen verhandelt. Der „Temps" bemerkt dazu, Rupprecht und Stresemann könnten sicher sein, daß die Ruhrbesetzung nicht mit einer Schlacht von Roßbach enden werde.

Der „Temps" hat offenbar die Rede Rupprechts gründlich mißverstanden. Sie verfolgte bekanntlich den Zweck, vor der Politik Ludendorffs zu warnen. Abgesehen davon ist Rupprecht, nicht Stresemann und ihre Zusammenkoppelung nichts als ein Manöver. Was die „Hoffnungen auf England" anlangt, so hat gerade Stresemann schon vor seiner Kanzlerschaft wiederholt auf das stärkste betont, daß Deutschland jedesmal die Kosten der Differenzen innerhalb der Entente zu tragen habe.

Theunis bei Poincaré.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 18. September.

Der belgische Ministerpräsident Theunis weilt heute in Paris. Er hatte, wie ich zuverlässig höre, vormittags eine Unterredung mit Poincaré. Der „Intransigeant" versichert allerdings, Theunis sei gestern abend in Paris eingetroffen, um heute in Paris an der Hochzeit einer ihm befreundeten Familie teilzunehmen. Er werde heute noch nach Brüssel zurückkehren.

Professor Haguenin tritt, wie verlautet, morgen abend die Rückreise nach Berlin an.

Poincaré hat heute vormittag den französischen Delegierten in der Reparationskommission Barthou und den englischen Botschafter Lord Crewe empfangen.

Die Bedeutung der Pariser Aussprache.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 18. September.

Ein hoher Beamter des Foreign Office, Sir William Tynell, ist heute abend in Paris eingetroffen. Man schließt aus dieser plötzlichen Ankunft, daß der Zusammenkunft zwischen Poincaré und Baldwin, die morgen stattfinden soll, eine bedeutend größere Wichtigkeit beigemessen werden muß, als man bisher annahm. Man weist in hiesigen politischen Kreisen darauf hin, daß man zwar nicht mit der Möglichkeit rechnen dürfe, daß bei den morgigen Besprechungen ein vollständiger Akkord über alle Probleme der gegenwärtigen Politik zwischen den beiden Staatsmännern erwartet werden dürfe, glaubt aber, daß die morgigen Verhandlungen den Beginn der Wiederaufnahme der direkten Besprechungen zwischen dem französischen und englischen Ministerpräsidenten bedeute. Man fügt hinzu, daß aus der Reise Sir William Tynells zu schließen sei, daß die Besprechungen, die morgen zwischen Poincaré und Baldwin stattfinden werden, sich nicht nur mit der Reparationsfrage, sondern auch mit den Ereignissen auf dem Balkan beschäftigen werden.

Der Ernst der Lage.

Beschlüsse der sozialdemokratischen Fraktion

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Dienstag nachmittag in einer eingehenden Besprechung mit der gesamten außen- und innenpolitischen Lage Deutschlands.

Es bestand, wie wir hören, völlige Einmütigkeit darüber, daß **von der Reichsregierung alles getan werden müsse, um von deutscher Seite schleunigst zu Verhandlungen mit Frankreich zu kommen, mit dem Ziel der Befriedung des Ruhrgebietes und der Wiederherstellung vertragsmäßiger Verhältnisse.**

Bezüglich der innerpolitischen Lage wurde von allen Seiten der ungeheure Ernst der durch den Währungssturz, Preissteigerungen, die Arbeitslosigkeit, den Kohlen- und Nahrungsmittelmangel geschaffenen Lage betont. Es müßten deshalb alle Maßregeln getroffen werden, die geeignet seien, eine Einstellung dieser Währungs- und Wirtschaftsschwierigkeiten zu erzielen. Außer den von der Regierung bereits angekündigten währungs- und finanzpolitischen Schritten wurde gefordert: Einschränkung aller nicht unbedingt notwendigen Einfuhren, auch von Kohle, da anläßlich der Betriebseinschränkung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau die Annahme gerechtfertigt sei, daß Braunkohle verbrauchende Unternehmungen jetzt wieder zur Verwendung von Steinkohle zurückkehren. Verlangt wurde ferner, daß den Stillegungen von Betrieben durch Einwirkung der Betriebsräte und schärfste Prüfung durch die Demobilmachungskommissare entgegengewirkt werde und bei nicht gerechtfertigten Stillegungen die Rohstoffe und Devisen dieser Unternehmungen enteignet werden. Außerdem wurde die Sicherstellung der Ernährung verlangt, die besonders in den Großstädten und Industriebezirken durch völlig ungenügende Zufuhren gefährdet sei.

Jugoslawischer Alarm.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mv **Belgrad**, 18. September.

Die Agramer und Belgrader Blätter melden heute übereinstimmend, daß die Regierung in den Besitz von Dokumenten gelangt sei, die beweisen, daß die bulgarische Regierung die Bewegung der macedonischen Banden unterstützt, um Einfälle auf südslawisches Gebiet zu veranstalten. Die jugoslawische Regierung habe daher an die Regierung von Sofia eine Note gerichtet, die schärfsten Charakter trägt. Es werde der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß Jugoslawien, falls sein Gebiet durch Bandeneinfälle verletzt würde, mit Truppen in Bulgarien einziehen und Sofia besetzen würde.

Ihrem Belgrader Korrespondenten gegenüber wurde heute abend im Ministerium des Aeußern erklärt, die Nachricht entspreche den Tatsachen nicht, man habe keine Note gesandt, es sei nur so viel richtig, daß sich sowohl die Belgrader als auch die Sofioter Regierung mit der Frage beschäftigen, wie man die ständige Bandenbewegung an der südslawisch-bulgarischen Grenze etwa bekämpfen könnte

Die Aktion.

Von

Dr. Richard Huldschiner,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung".

✱ **München**, Mitte September.

Die „Aktion" ist der Fetisch der Nationalisten in Bayern. Ist die Gegenwart noch so trüb — verzweifelt nicht, es muß sich alles, alles wenden! Im Hintergrund lauert unbefriedigter Ehrgeiz auf ein Feld der Betätigung. Man „rettet" das Vaterland und wird selber dabei Kriegsminister, Kanzler, Staatspräsident, Abgott des vergrämten Volkes. Man zweifelt keinen Augenblick, daß im Grunde ja alles ganz einfach ist. Ein starkes Wort, eine Handvoll junger Leute („Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte . . ."), ein Dutzend Maschinengewehre und ein Koffer mit Proklamationen, und schon gibt die Entente klein bei, der Friedensvertrag von Versailles ist ein Stück Papier, die Wehrmacht ist wieder auf die Beine gestellt, Korruption, Eigennutz, Pflichtvergessenheit sind abgetan.

Mit dem Gedanken an diese „Aktion" spielt der gesamte Rechtsradikalismus im Lande. Es gibt ausgearbeitete Programme, Mobilisierungspläne, Kanonenfutter. Und Führer natürlich! Führer!

Sie nehmen kein Blatt vor den Mund. Aber diejenigen unter ihnen, die politisch denken, bemänteln ihre Pläne mit verfassungsmäßigem Aufputz. Da ist die „Staatspräsidentenfrage", die auch von der Bayerischen Volkspartei aufgegriffen worden ist; ihre Mitglieder sind zum Teil von der Zweckmäßigkeit der Schaffung dieses Postens ehrlich überzeugt, zum Teil aber gehen sie aus taktischen Gründen mit, damit die Wähler nicht zu den „Vaterländischen" weglaufen, die immer etwas Zugkräftiges auf Lager haben, z. B. die schöne, nie verschmerzte Uniform! Der Staatspräsident soll der vom allgemeinen Vertrauen getragene Mann sein. Herr v. Kahr hat sich bereits des öfteren präsentiert. Aber nein, man weiß einen noch Besseren. Könnte nicht, sollte nicht . . .? Hm, der Rupprecht; schließlich säße er heute auf dem Thron, wenn nicht . . .

Der altbayerische Partikularismus, der Geist des Papa Sigl, die Bauern des Dr. Heim, viele Anhänger der Bayerischen Volkspartei, Teile von „Bayern und Reich", den Kaders der aufgelösten Einwohnerwehren im Lande, sie alle träumen, auch wenn sie nicht aktivistisch sind, sondern ihre „Ruh' ham wollen", von einer frohen Zukunft unter einem Herrscher Rupprecht, der selbst sich sehr zurückhält. Das Reich ist ihnen nicht im tiefen Bewußtsein und in tiefer Seele verankert, sondern ein Muß, das man lange widerwillig getragen hat und je bälder, je lieber zum alten Eisen wirft.

Dann wieder sind die Vaterländischen Kampfverbände da, die ein fascistisches Ideal im Herzen tragen. Sie wollen die Diktatur im Sinne Mussolinis, mit unklaren Zielen, unter denen Entrechtung der jüdischen Staatsbürger, Militarismus im weitesten Sinne, Abschaffung des Parlaments obenan stehen. Aber auch sie sind nicht einig. Zum Teil erstreben sie die Monarchie (Unterteilung in wittelsbachische und hohenzollerische Parteigänger), andere wieder eine Volksherrschaft; z. B. die Nationalsozialisten, die freilich nur Schlagwörter, kein fest umrissenes Programm haben. Hitler denkt wohl an Präsidentschaft seiner eigenen Person, fühlt sich als Messias, als Führer einer „Bewegung", nicht einer Partei. Hat nur so gar nichts Messianisches in seiner Erscheinung, sieht vielmehr einem draufgängerischen Chauffeur verteufelst ähnlich. Ist aber nicht einmal ein Draufgänger, sondern ein Zauderer, dem die eigenen Leute darum gelegentlich gram sind. Und arbeitet im Grunde mehr für Ludendorff, der der Wegmacher der Hohenzollern sein will, als für sich selber, der den Arbeiter nicht verleugnen kann und den „Sozialismus" in den Namen seiner Partei hineingenommen hat, um das Gesicht zu wahren.

Und zuletzt schließlich gibt es in Bayern viele Leute, die gar nichts denken als: Los von Preußen! Los vom Reich, das nur ein verkapptes Preußen ist! Denen sitzt die Abneigung im Blute, wie Gretchen die Abneigung gegen Mephisto. Sie können nun einmal nicht anders; Sache des Instinkts!

In den letzten Wochen war München besonders aktiv. In öffentlichen Versammlungen wie in geheimen Konventikeln wurde beraten und geschürt. Die „Führer" haben sich in Permanenz erklärt, Mobilisierungspläne wurden gewälzt, die mitlaufende Jugend schoß sich ein und schärfte die Degen. Die „Aktion" steht wieder einmal bevor. Denn wenn Stresemann geht („und er muß gehen"), wenn Breitscheid kommt und „bolschewistischer Terror" das Haupt erhebt, dann soll er uns gerüstet finden. Ueber die Zertrümmerung des Reiches zum wahren Reich! Herr Schlittenbauer hat es eben wieder deutlich gesagt. Niemand hat deshalb die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Wenn man gut „altbayerisch" daherred't, kann man schon was wagen. Und man braucht sich auch im Reich solange wirklich nicht darüber aufzuregen, als alle diese Leute nicht unter sich über Weg und Ziel einig sind. Daß diese Einigkeit nicht besteht, zeigt aber

Nichts deutlicher als ein gestern in den nationalistischen Blättern veröffentlichter Aufruf Hitlers zur Einigung der verschiedenen Vaterländischen Kampfverbände. Der Führer will er selber sein, drunter tut er's nicht, er weiß, was er dem Messianismus seiner Bewegung schuldet.

Es hat vorerst keine Gefahr. Aber man soll auch nicht den Kopf in den Sand stecken; man soll wissen: in dem Augenblick, da es im Norden „weiter nach links" geht (und stünde auch ein Rathenau wieder auf!), in dem Augenblick wird die „Aktion" in Bayern aus dem Stadium der bloßen national tuenden G'schaftelhuberei in das akute des Maschinengewehrfiebers übergeleitet sein und das Unheil ist im Zuge, das nur durch schweres Leid und in krampfhaften Erschütterungen wieder wird beseitigt werden können.

„Vaterländischer Kampfbund."

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

rh **München**, 18. September.

Der Einigungsruf Hitlers, der zum so und so vielten Male erhoben worden ist, hat den Erfolg gehabt, daß sich „Bund Oberland" und „Reichsflagge" und die Sturmabteilung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei unter einem Dreimännerdirektorium (Hauptmann a. D. Heiß, Hitler und Dr. Weber) zu einem Vaterländischen Kampfbunde (Kampfgemeinschaft Bayern) zusammengeschlossen haben. Da wir schon mit vaterländischen Kampfverbänden gesegnet sind, denen die oben genannten Gruppen bereits angehören, bedeutet die Neugründung offenbar noch eine besondere Elitekampf- und Fasciften-Auslese, eine aktive Gruppe der Aktivsten.

Bayerns reichstreue Demokratie.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

rh **München**, 18. September.

In einer Vorstandssitzung der Deutschen Demokratischen Partei in Augsburg wurden unter Billigung der Kundgebung der Landtagsfraktion folgende Richtlinien aufgestellt: Reichseinheit und deutsche Volksgemeinschaft sind unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Die bayerische Staatsregierung hat alle auf separatistische Ziele gerichtete Treibereien im Lande abzuwehren. Steuern und Steuervollzug müssen so eingerichtet werden, daß die Betriebe lebens- und entwicklungsfähig bleiben. Alle einsichtigen Staatsbürger müssen die Reichsregierung unterstützen und fördern.

*

Nach Münchener Blättermeldungen ist die Ernennung eines Ernährungsdiktators für Bayern in Aussicht genommen, dem die Befugnis erteilt werden soll, in eigener Zuständigkeit alle Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um die Ernährungsverhältnisse Bayerns so erträglich zu gestalten, wie es angesichts der ganzen Wirtschaftslage überhaupt möglich ist. Als Diktator soll „eine im Wirtschaftsleben erfahrene, weitbekannte Persönlichkeit" in Aussicht genommen sein. — Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht war nicht zu erhalten.

Thüringens Dauerkrise.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

o **Weimar**, 18. September.

Die Verhandlungen der Kommissionen der Sozialdemokraten und Kommunisten wegen einer eventuellen Regierungsneubildung haben noch gestern begonnen, nach Abschluß der Beratungen des sozialdemokratischen Thüringer Landesausschusses über das Verhandlungsmindestprogramm. Bis jetzt sind die Kommissionsverhandlungen noch zu keinem Abschluß gelangt und vorläufig bis Donnerstag vertagt worden. Bestimmtes über die Einigungsaussichten zwischen den beiden Linksparteien schon heute zu sagen, wäre verfrüht und der Entwicklung der Dinge wohl auch nicht förderlich. Die für morgen angesetzte Landtagssitzung, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt stand: Regierungsbildung und erste Lesung des bürgerlichen Antrages auf Landtagsauflösung, wird unter diesen Umständen vorläufig vertagt werden.

Der preußische Landtag beweist Disziplin.

Keine Einmischung in die Reichspolitik.

Der Preußische Landtag vertagte sich gestern bis zum 16. Oktober, nachdem er das Gesetz über die Bildung einer „Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G." in dritter Lesung angenommen hatte. Die Beratung wurde immer wieder unterbrochen von Geschäftsordnungsdebatten, in denen Deutschnationale und Kommunisten vereint das Haus beschworen, sofort oder wenigstens heute eine große politische Aussprache zu halten. Die Parteien der Koalition lehnten das ab und verstanden sich nur dazu, dem deutschnationalen Antrage, den Zusammentritt um 14 Tage früher zu legen, wenigstens in etwas entgegenzukommen. Präsident Leinert sagte zu, er werde mit dem Aeltestenrat wegen einer früheren Wiedereinberufung des Hauses ins Benehmen treten. „Ich hoffe," so schloß der Präsident die Sitzung, „daß wir beim Wiederzusammentritt des Landtages bessere Verhältnisse vorfinden, damit Frieden, Existenz, Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes garantiert bleiben." Das Haus erhob sich und hörte die letzten Worte stehend an, nur die Kommunisten brachen in Rufe aus: „Nieder mit der Regierung Stresemann! Nieder mit der Koalition!"

*

Während der kurzen Septembertagung hat das Preußenhaus Arbeit geleistet, und darüber hinaus die mehrfachen Versuche der beiden extremen Flügel, eine politische Paradebebatte zu entfesseln, abzuwehren gewußt. Das ist auch eine Frucht der Uebereinstimmung in der Struktur der Regierungsgrundlage, die seit der August-Kanzlerkrise zwischen Reich und Preußen hergestellt ist. Was an manchen anderen Orten des Reiches an Reichspolitik und Widerreichspolitik gesprochen worden ist, zeigt mit abschreckender Deutlichkeit, wie gefährlich eine solche Debatte des Preußischen Landtages geworden wäre.

General Schoenaich Reichstags-Kandidat.

Der Parteitag der Demokratischen Partei für Mecklenburg-Lübeck, der am Sonntag in Schwerin stattfand, stellte einstimmig an die Spitze der Kandidatenliste für die Reichstagswahlen den General Freiherrn v. Schoenaich. An der Spitze der mecklenburgischen Landtagskandidaten steht Studienrat Dr. Möller-Rostock. Im Verlauf der Verhandlungen sprach der Parteitag der Reichstagsfraktion und der Landtagsfraktion einstimmig das Vertrauen aus. An die Veranstaltung schloß sich eine öffentliche Versammlung, in der Abg. Dr. Petersen vor einer zahlreichen Zuhörerschaft und unter starkem Beifall einen politischen Vortrag hielt.

Ein Bubenstück.

Russische Wirtschaftspropaganda.

Während der russische Handelsminister Sokolnikow nach Berlin fährt, um mit der deutschen Regierung über die Notierung des neuen Sowjetgeldes an den deutschen Börsen zu verhandeln, wird, offenbar von einer sowjetoffiziösen Stelle aus, folgendes „Material für die Herbstkampagne der internationalen Arbeiterhilfe" verbreitet:

Nach den Kriegsanleihen — „Wertbeständige" Reichsanleihe.

Im Moment, da Stresemann und Hilferding die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands an Poincaré verpfänden und verschachern, schreibt die bankrotte deutsche Bourgeoisierepublik eine von ihr garantierte „wertbeständige Reichsanleihe" aus. Es genügt, festzustellen, daß die neue Anleihe genau dieselben „Garantien" besitzt, die sich schon bei den Kriegsanleihen so glänzend bewährt haben. Auch die heute wertlosen Fetzen der Reichsbank waren zur Zeit der Ausgabe wertbeständig, und dies sogar mit weit besseren Garantien. Die einzig wirklich wertbeständige Spargelegenheit des deutschen Arbeiters, Bauern und Kleinbürgers sind die Dollarwertobligationen der 1. Internationalen Arbeiteranleihe zur Hebung der russischen Industrie und Landwirtschaft, garantiert von der Regierung des wirtschaftlich mächtig aufstrebenden Sowjetstaates.

Die Niedertracht dieses Werbe-Aufrufs ist so primitiv, daß sie schon ins Lächerliche umschlägt. Die Sowjetbehörden sollten ihre Auslandpropaganda sorgfältiger durch Herrn Radek kontrollieren lassen. Dann würde sie wahrscheinlich ebenso skrupellos sein, aber doch wenigstens nicht ganz so tölpelhaft.

Minister Sollmann in Köln.

Drahtmeldung.

Köln, 18. September. (W. T. B.)

Der Reichsminister des Innern nahm am Sonntag an der Einweihung des Kölner Stadions, der größten Sportanlage Europas, teil. Mehr als 100 000 Menschen waren versammelt, die nach einer Rede des Kölner Oberbürgermeisters ein begeistertes Bekenntnis für Deutschland ablegten. Die gewaltige Menge sang unter schwarz-rot-goldenen Bannern das Deutschland-Lied.

Am Montag hatte der Reichsminister eingehende Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten des besetzten Gebietes. **Der große Ernst der Lage wurde von niemand verkannt. Es kam allseitig der Wille zum Ausdruck, die Reichsregierung mit allen Kräften zu unterstützen.**

Die Wahlen in Huldschin.

Nach einer amtlichen Prager Meldung sind im Huldschiner Ländchen in einigen Gemeinden die Wahlen „wegen unerlaubter Werbearbeit der Deutschen aus Ratibor" unterbrochen worden. Wie Prager deutsche Blätter berichten, wurden die Wahlen in etwa sieben Gemeinden des Huldschiner Ländchens von dem Wahlkommissar mit der merkwürdigen Begründung unterbrochen, daß „so viele deutsche Stimmen abgegeben" worden seien.

Auslandsurlaub Krassins.

Krassin hat eine Urlaubsreise in das Ausland angetreten. — Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau ist gestern in Helsingfors eingetroffen und am Abend nach Moskau weitergereist.

Die Inflationswirtschaft.

Der Reichsrat nahm gestern eine Vorlage zum Reichsbanketat an, durch die 1277 neue Beamtenstellen geschaffen werden.

Ein eigenartiges Pressegesetz.

Das „Agramer Tagblatt" berichtet heute von Verhandlungen in Belgrader Regierungskreisen betr. das neue Journalistengesetz. Besondern ein Passus wird als absurd und aufreizend bezeichnet, nach welchem jeder, der in der Presse einzelne Gruppen von Offizieren angreift, bestraft werden soll. Auf diese Art werde die jugoslawische Presse allen Offizieren gegenüber machtlos, selbst wenn deren Tätigkeit nicht im Interesse des Staates liegen würde.

Fontanes Persönlichkeit.

Zum fünfundzwanzigsten Todestage.

Von

Professor Otto Pniower.

Vor fünfundzwanzig Jahren schied Theodor Fontane aus dem Leben. Schmerzlos, ohne krank gewesen zu sein, starb er. Und dieser schöne Tod erscheint wie ein Symbol seines überaus ertragreichen und trotz den vielen Enttäuschungen und Demütigungen, die er erfuhr, ungewöhnlich glücklichen Daseins. Gewiß, er war ein Greis geworden, ehe er zur Geltung kam und die längst verdiente Anerkennung fand. Und so war es ihm nur kurze Zeit vergönnt, sich in seinem Ruhme zu sonnen. Dafür war er strahlender, als er sich je hatte träumen lassen. Uebrigens ist dieser späte Ruhm nicht ganz zufällig. Denn Fontanes Wirksamkeit bietet das seltene Phänomen, daß er im höchsten Alter seine besten Werke schuf. Wortwörtlich trifft auf ihn zu, was er in seinen schönen Kindheitserinnerungen von seinem Vater — das spukt so hin und wieder — sagt: „Denn wie er ganz zuletzt war, so war er eigentlich." Und wer ist noch so glücklich, daß sich die ihm verliehenen Gaben bis zum späten Ausgang steigern? Nun aber wird die Schuld der Mitwelt von der Nachwelt reichlich eingelöst. Denn wenn ich mich nicht täusche, ist die Bedeutung, die Theodor Fontane für uns hat, noch lange nicht erschöpft.

Je länger man sich mit ihm und seinen Dichtungen beschäftigt, je mehr man der Frage nachgeht, wie er überlieferte oder selbsterfundene Stoffe gestaltet, um so höher wächst der Künstler Fontane. Er war von Hause aus keine große und reiche Dichternatur. Verehrungswürdig auch darin, daß ihm ein gutes Maß Selbsterkenntnis eignete, war er sich darüber klar und gestand es freimütig ein. Allein, obgleich er sich in einer erstaunlich kunstfremden Zeit bildete, wußte er durch Instinkt, denn Theoretisieren war nicht seine Sache, worauf es in der Poesie ankommt und lernte mit eiserner Selbstzucht, ihren Erfordernissen gerecht zu werden. In der jahrelangen Vorbereitung für die Aufgabe seines Metiers erinnert er an seinen rastlos arbeitenden Tunnelbruder und Freund Adolf Menzel, dessen Genialität ja von seinem Fleiß noch übertroffen wird. Dieser Selbstdisziplin und seinen tiefen Studien verdankt Fontane, dessen Individualität von Hause aus auf eine beschränkte Sphäre, die Historie, gestellt war, ihre verhältnismäßig breite Entfaltung. Ich sage: breite Entfaltung.

Denn es ist natürlich nur eine bequeme und darum falsche literarische Abstempelung, ihn immer als den Dichter der Mark Brandenburg zu bezeichnen. Er war viel mehr. Das lehrt ein bloßer Ueberblick über sein Gesamtwerk, das eine stattliche Zahl stofflich heterogener Schöpfungen aufweist. Und jeder ist er bemüht, die ihr gebührende Atmosphäre zu geben. Er war ein Meister des Zeit- und Lokalkolorits und ließ es sich etwas kosten, die Persönlichkeiten, die er darstellte, und auf die es ihm stets in erster Linie ankam, aus der Epoche, der sie angehören, und aus ihrer Umgebung herauswachsen zu lassen. In seinem ersten Roman „Vor dem Sturm" geschieht das noch mit der Uebertreibung des Anfängers, dagegen in „Unwiederbringlich", einem seiner schönsten Werke, mit weise beschränkter, intensivster Einfühlung. Man wird einwenden, daß diese Bemühungen der Differenzierung nicht eben deutlich zutage treten. Hört man doch allgemein — und die ihn lieben, sagen es am ehesten —, daß er sich in seinen Romanen und Novellen überall gleich bleibe, ob er uns nun in die Mark Brandenburg oder nach Schlesien, in den Harz oder nach Kopenhagen, nach Ungarn oder gar nach Utah am Salzsee führe. Einen ähnlichen Vorwurf hat er von seiner eigenen geistvollen Tochter hören müssen, aber als ungerecht empfunden und zurückgewiesen, wie ich meine, mit einem gewissen Recht. Wer sich in seine Romane und Novellen mit der Hingebung versenkt, die sie verlangen und so reichlich belohnen, der entdeckt eine nicht geringe Wandlungsfähigkeit des Dichters und findet ihn stets bestrebt, seine Individualität der Aufgabe, die er zu lösen hat, zum Opfer zu bringen. Das bezeichnendste Beispiel dafür bietet die Erzählung „Grete Minde", in der sich Fontane streng in den Grenzen eine gegenüber dem ersten Werk „Vor dem Sturm" völlig anders gearteten Darstellungsweise hält. Hier fehlt durchaus das Schwelgen im Gespräch, das sein eigentliches Behagen und seine Stärke war. Der Dialog ist kurz und nähert sich dem Dramatischen. Die Erzählung ist das Muster einer historischen Novelle. Freilich ganz seine Individualität zu verleugnen, gelang dem Dichter nicht. Das vermochte auch Lessing und sogar von seinen mittleren Jahren an Goethe nicht. Uebrigens — und hier spreche ich im Sinne alle der vielen, denen Fontane ans Herz gewachsen ist — wem das höchste Glück der Erdenkinder, die Persönlichkeit, in solchem Maße beschieden war, wer diese von Esprit, Humor und Grazie erfüllte Eigenart besaß, dem verzeiht man es nur zu gern, daß sie zuweilen oder noch öfters herausguckt, selbst wenn damit ein künstlerisches Manko verbunden ist.

„Grete Minde" ist unter den größeren Schöpfungen Fontanes die am meisten romantische. Fontane hielt sich selbst für einen Romantiker. Er schreibt einmal: „Das romantisch Phantastische hat mich von Jugend auf entzückt und bildet meine eigenste südfranzösische Natur." Es wird dem historischen Betrachter, dem rückwärts gewandten Propheten, erlaubt sein, in dieser Ansicht eine Selbsttäuschung zu erblicken. Gewiß, Fontane liebte die romantischen Stoffe über alles, und er hat sie, besonders in seinen Balladen, mit Vorliebe behandelt. Aber für ihre Gestaltung fehlte ihm das adäquate Naturell. Sein Geist war zu kühl, als daß eine Kongruenz zwischen ihrem Wesen und seiner Formgebung hätte zustande kommen können. Seine Gedichte auf diesem Gebiete sind technisch vollendet, aber nicht von jenem Wolkendunst und Nebelflor umwittert, die zu ihrer Atmosphäre gehören. Hier machte sich der Schuß Nationalismus in ihm geltend, das gewisse Erbteil seiner Zeit und — trotz Fontanes eigener Meinung — seiner Abstammung. Auch das Wesen seiner Phantasie kam diesen Gedichten nicht entgegen. Fontane besaß keine reiche Erfindungsgabe. Diesen Mangel teilt er mit vielen unserer allerbesten Dichter. Wohl aber eignete ihm jene eigentlich schöpferische Fähigkeit, einen gegebenen Stoff durch Zutaten und Verdichtung im Detail zu entfalten, zugleich ein starkes Vermögen der Vergegenwärtigung und der plastischen Darstellung. Vor allem jedoch stand ihm eine eminente Beobachtungsgabe zu Gebote. Wer erinnert sich nicht mit Behagen seiner Detailschilderungen? Mag er wie in „Grete Minde" das eigenartige Hausen auf einem durch lange, zusammengebolzte Stämme gebildeten Floß darstellen, mag er mit genauesten Einzelheiten beschreiben, wie Lene Nimptsch mit dem Plätteisen hantiert, oder mag er endlich im Eingang von „Jenny Treibel" den eigentümlichen aus Rührkartoffeln, Karbonade und Seifenwrasen gemischten Geruch analysieren, der an einem Wäschetage aus der Küche des Oberlehrers Schmidt der Bourgeoise in die Nase steigt. Und diese scharfe Beobachtungsgabe war nicht auf die Kleinigkeiten unserer Existenz beschränkt, sondern Fontane, der Schöpfer von „Effi Briest", der als Dichter in der Seele der Menschen las, hatte sich auch eine genaue Kenntnis der Außenwelt angeeignet.

Er war ein Betrachter des Lebens und des Erdetreibens, wie wir nur wenige besitzen. Dank gründlichen geschichtlichen Studien und einem weiten Interessenkreis war sein Blick dem ganzen Weltlauf zugewandt. Er schaute in die Zeiten und war deshalb wert zu sprechen und zu richten. Er stellt so recht den Typus des durch Not weise gewordenen Dichters dar, von dem Goethe in den „Lehrjahren" spricht. Und diese Weltweisheit spiegelt sich ganz unaufdringlich, wie es seine Art war, in seinen Werken wieder. Der Grundzug seines Wesens war Skeptizismus. Er liebte es, hinter alles ein Fragezeichen zu setzen. Moral, Dogma, Geschmack, alles schwankte in seinen Augen. Allein zwischen dem skeptischen Beobachter des Lebens und dem Poeten in ihm zog Fontane selbst eine scharfe Grenze. Als Poet tritt er immer wieder für das Maß der Dinge, wie er es einmal nennt, ein, nicht anders als der antike Dichter, dem er sonst so fern steht, für die Sophrosyne. Als unverbrüchlich gilt ihm die Macht der Ordnung, deren Gesetze niemand ungestraft verletzt. Seine Romane und Novellen ruhen alle auf diesem Fundamentalsatz, ob sie nun tragisch enden, ob ein glücklicher Ausweg aus den menschlichen Irrungen gefunden wird, oder ob das Ergebnis stille Resignation ist.

Völkerbund und Reparationsproblem.

Ein Antrag Südafrikas.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

jb **Genf,** 18. September.

Die Reparationsfrage wurde heute in einer Sitzung der zweiten Kommission (für die technische Organisation des Völkerbundes) gelegentlich der Debatte über den Bericht des ständigen Finanzkomitees des Völkerbundes zum ersten Male öffentlich angeschnitten. Unter Bezugnahme auf die Worte des Ratspräsidenten Grafen Ishii bei der Eröffnung der vierten Völkerbundversammlung beantragte der südafrikanische Delegierte und Mitglied des Finanzkomitees Sir Henry Straposch eine Resolution, in der sich die Völkerbundversammlung im Sinne der Worte des Präsidenten Ishii aussprechen solle, d. h. wonach sie erklärt, daß die Reparationsfrage schwer auf der ganzen internationalen Weltpolitik und der Tätigkeit des Völkerbundes laste, und daß sie auf eine baldige Regelung dieser Frage hofft. Vorher hatte bereits der Berichterstatter über die Arbeit des Finanzkomitees, Fernandez (Uruguay) auf die erwähnte Erklärung Ishiis Bezug genommen, und der japanische Delegierte Adatci hatte gesagt, er habe Grund zu glauben, daß die Grundlage der Lösung des Reparationsproblems bald gefunden sein werde. Diese Aeußerung Adatcis ist von dem holländischen Delegierten van Eysinga dadurch noch unterstrichen worden, daß er erklärte, er habe mit Freuden aus einem autorisierten Munde wie dem des Brüsseler japanischen Gesandten vernommen, daß man hoffen dürfe, daß die Gründe, die das internationale Leben hemmen und die das Reparationsproblem darstellen, in einigen Monaten verschwinden werden, und somit die **Finanzkommission des Völkerbundes in der Lage sein werde, mehr zu vollbringen,** woran man „vorläufig noch nicht einmal denken" dürfe. Die Resolution Straposch wurde von dem tschechischen Delegierten Munch warm unterstützt, was den französischen Delegierten Woest zu der Erklärung veranlaßte, die Worte Ishiis genügten vollkommen, und eine neue Anspielung in einer Resolution des Völkerbundes sei vollkommen überflüssig. Da Straposch aber auf der Annahme seines Wunsches auf Abfassung einer Resolution bestand, schlug der britische Delegierte Sir Llevellyn Smith vor, Straposch möge gemeinsam mit der französischen Delegation einen Text ausarbeiten. Nach einer weiteren Debatte, in welcher der Berichterstatter den Vorschlag machte, eine eigene Unterkommission für die Abfassung dieser Resolution einzusetzen, wurde die Debatte über den Antrag Straposch schließlich auf morgen vertagt.

Wie ich neulich bereits mitgeteilt habe, beschäftigt man sich auch in Kreisen des Völkerbundes heute lebhaft mit dem Reparationsproblem, und es ist zu erwarten, daß es den Gegenstand einer eingehenden Aussprache in einer — wenn auch wahrscheinlich geheimen — Sitzung des Rates im Laufe dieser Woche sein werde.

Salandra verteidigt die Korfu-Aktion

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

jb **Genf,** 18. September.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Völkerbundratssitzung gab Salandra seine gestern aufgeschobene Antwort auf die Ausführungen Brantings und Lord Robert Cecils in der Sitzung über den griechisch-italienischen Streitfall. Salandra hob in seiner Erklärung aus der Rede Brantings besonders zwei Punkte hervor: 1. Brantings Kritik an der Besetzung Korfus, die er nicht anerkennen könne, und 2. eine leise Kritik Brantings an dem Verhalten des Völkerbundrates, weil dieser zu der Kompetenzfrage nicht klar genug Stellung genommen habe.

Zu dem ersten Punkte, wo Branting gesagt hatte, daß die Besetzung Korfus dem Völkerbundspakt widerspräche und einen gefährlichen Präzedenzfall darstelle, müsse er formell erklären, daß die italienische Regierung von allem Anfang an auf dem Standpunkt gestanden habe, daß die Besetzung Korfus nur das Pfand sichern sollte für die Reparationen, die Griechenland damals noch nicht zugesagt hatte. Die Besetzung sei also nur eine „friedliche Form einer Repressalie" gewesen, für die sich in der Geschichte Englands, Frankreichs, Oesterreichs, Deutschlands und der Vereinigten Staaten genug Beispiele fänden. Derartige Repressalien, wenn sie keinen kriegerischen Akt darstellten, seien nach dem Völkerrecht stets erlaubt gewesen, und diese Grundsätze des Völkerrechts seien durch den Völkerbundpakt nicht umgestoßen worden. Zum Beweise für diese These berief sich Salandra sogar auf ein deutsches Werk von Schücking und Wehberg: „Die Satzungen des Völkerbundes".

Zu dem zweiten Punkte der Ausführungen Brantings brauche er sich nur auf Lord Robert Cecil zu berufen, der selbst erklärt habe, daß die Gründe, die das internationale Leben hemmen und die das Reparationsproblem darstellen, in einigen Monaten verschwinden werden und somit die Finanzkommission des Völkerbundes in der Lage sein werde, mehr zu vollbringen, woran man vorläufig noch nicht einmal denken dürfe.

Die nächste Sitzung der Völkerbundsversammlung ist auf Freitag verschoben worden, wie es offiziell heißt, um den Kommissionen Zeit zur Förderung ihrer Arbeiten zu lassen; wie man wohl vermuten darf, um die Debatten der Versammlung nicht in einer Atmosphäre stattfinden zu lassen, die von der Ausführung der Griechenland auferlegten Sanktionen beeinflußt ist.

Marschall Weyler in Madrid.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✻ **Paris,** 18. September.

Aus Barcelona wird gemeldet: Marschall Weyler ist, aus Palma de Mallorka kommend, nach Madrid abgereist. Bei seiner Abreise aus Barcelona hat sich der Marschall geweigert, irgendwelche Erklärungen abzugeben und irgendwie eine Meinung über die jüngsten Ereignisse zu äußern. Selbst mehreren ihm befreundeten Generalen gegenüber blieb er in dieser Reserve. — Der Zivilgouverneur von Barcelona, General Losada, erklärte der Presse, daß er den Bürgermeister von Sabadell wegen der separatistischen Kampagne, die er führte, abgesetzt habe. Der Gouverneur hat gleichzeitig erklärt, daß er allen Polizisten strengen Befehl erteilt habe, eine strenge Ueberwachung der Theater und öffentlichen Vergnügungsstätten auszuüben und alle Schauspiele zu verbieten, die irgendwie die Moral verletzen könnten.

✻ **Paris,** 18. September.

Dem „Journal" wird aus San Sebastian gemeldet: Der frühere Ministerpräsident Garcia Prieto hat an den General de Rivera einen Brief gerichtet, in dem er ihm erklärt, er wolle sich von den Anschuldigungen reinigen, die man gegen ihn gerichtet hat und verlange infolgedessen seine sofortige Aburteilung. Er reise mit seiner Familie nach Madrid zurück. Der Berichterstatter glaubt jedoch zu wissen, daß Garcia Prieto die Absicht habe, sich in Handayo einzurichten. — Die amtlichen und staatlichen Würdenträger, die noch in San Sebastian geblieben waren, werden nach Madrid zurückkehren. Es scheint, daß der König Alfons nur nach San Sebastian kommen wird, um dort seine Familie abzuholen.

Antibolschewistisches Attentat in Paris.

In Paris wurde gestern ein Attentat auf den französischen Kommunistenführer Rappaport versucht. Ein Arbeiter verlangte Einlaß in die Wohnung, und als die Tochter Rappaports öffnete, gab er einen Revolverschuß auf sie ab, durch den sie mitten in die Brust getroffen und schwer verletzt wurde. Der Attentäter entfloh zunächst, stellte sich aber bald darauf selbst der Polizei Er erklärte, er sei Russe und habe das Attentat verübt, um sein Land zu retten.

Die Beuthener Krawalle.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✻ **Breslau,** 18. September.

Die Beuthener schwereren Ausschreitungen verdienen eine besondere Beleuchtung. Es handelt sich nicht um einfache Teuerungskrawalle schlechthin, hier in Oberschlesien haben sich vielmehr Erscheinungen gezeigt, die immer wieder daran erinnern, daß Oberschlesien ein heißes, tief verwundetes Land ist, dessen leichte Erregbarkeit allen dunklen Einflüssen guten Nährboden gibt.

Zwei Kräfte vor allem sind am Werk, die allgemeine Erregung ihren besonderen Zielen nutzbar zu machen: geheime polnische Agitation und reaktionärer Antisemitismus.

Die polnische Agitation arbeitet seit dem Fall der deutschen Mark unter den Stand der Polenmark mit einer verstärkten Kraftentfaltung auf einen allgemeinen Stimmungsumschwung zugunsten Polens hin. Zahlreiche polnische Agenten sind wieder aufgetaucht und treiben auch selbst in den stärksten deutschen Zentren eine lebhafte Mundpropaganda, die sich insbesondere die Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse zunutze macht. So hat sich auch nach Feststellung der Personalien der bei den Beuthener Unruhen festgenommenen Personen ergeben, daß unter den Unruhestiftern zahlreiche, im polnischen Teil Oberschlesiens ansässige Elemente gewesen sind, die als treibende Kräfte die Erregung zu verstärken und umzudeuten versuchten.

Sodann trat aber auch nach dem Ausbruch der Unruhen unter den angesammelten Menschenmengen eine sich plötzlich bemerkbar machende antisemitische Verhetzung hervor, als deren Träger insbesondere jene Elemente anzusprechen sind, die mangels geeigneter bürgerlicher Fähigkeiten immer noch ihre Beschäftigung im Selbstschutz zu finden suchen und zu diesem Zweck sich versprochen haben, aus Oberschlesien eine bayerische Kolonie zu machen. Die antisemitische Verhetzung richtet sich hier nicht nur gegen die Geschäftsleute oder einzelne Bevölkerungskreise, sondern auch gegen die Schutzpolizei, die mit Zurufen wie „Judenschupo" empfangen wurde, und gegen die Behörden überhaupt. Es war hierbei nicht zu verkennen, daß der Antisemitismus so als geeignetes Mittel gehandhabt wurde, die Stimmungsgrundlage für die Beseitigung der bestehenden Staatsgewalt zu schaffen.

Nachdem bereits vor mehreren Monaten ein für die Gefallenen errichtetes Ehrendenkmal auf dem jüdischen Friedhofe durch eine Handgranate beschädigt worden ist, sind in den letzten Wochen wiederum zwei Anschläge auf den jüdischen Friedhof in Langedorf bei Gleiwitz und der Posper-Synagoge verübt worden, bei denen auf dem Friedhofe die Grabsteine demoliert und die Synagoge verunreinigt wurde. Auf den Straßen der Städte, insbesondere in Beuthen, werden die Belästigungen jüdischer Passanten immer zahlreicher. Vor allen Dingen ist es aber dem deutschvölkischen Einfluß gelungen, bei den letzten, im Juni abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen in das Stadtparlament der bisher rein katholischen Stadt als zweitstärkste Partei einzuziehen und somit eine gleichsam parlamentarische Basis für ihre Ziele zu finden. Kennzeichnend ist hier insbesondere ein letzthin eingebrachter Antrag, in dem gefordert wird, daß alle Juden, insbesondere Ostjuden, die seit dem 1. Januar 1922 zugezogen sind, ausgewiesen werden, daß allen Auswanderern, insbesondere Juden, keine Zuzugsgenehmigung erteilt werden soll, und daß ferner an Juden auch keine Gewerbekonzession oder die Genehmigung, Grundstücke zu erwerben, gegeben werden soll. Dieser Antrag, der verständlich wäre, wenn es sich lediglich um Ostjuden handelte, sollte ausdrücklich auch alle diejenigen Juden treffen, die wegen ihres Deutschtums aus dem polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens nach dem deutschen Teil übersiedelten.

Im übrigen fällt auch auf, daß den verschiedenen illegalen Selbstschutzorganisationen, die in Oberschlesien immer noch am Leben sind, in der letzten Zeit große Geldmittel zugeflossen sind, die es den Angehörigen dieser Organisationen gestatten, in neuer Ausrüstung aufzutreten und sonst ihrer gewohnten Beschäftigung, d. h. also keiner Beschäftigung, nachzugehen.

Wofür also die Beuthener Unruhen eine Lehre geben, ist dies, daß Oberschlesien weiterhin ausersehen ist, einen blutigen Unruheherd im Gesamtrahmen des Deutschen Reiches abzugeben, in dem sich immer wieder alle jene wurzellosen Elemente zusammenfinden, deren Charakter für die weite Oeffentlichkeit ja durch die in Oberschlesien festgestellte Anwesenheit der Attentäter auf Scheidemann und die Denunzianten Schlageters genügend gekennzeichnet ist.

Dr. Herbert Weichmann.

Der Streit um die Gehaltszahlungen.

Monatliche Vorauszahlungen — wöchentliche Nachzahlungen.

Wir hatten vor kurzem über den Konflikt berichtet, der zwischen der Regierung und den Reichsbeamten-Gewerkschaften über die Frage der wöchentlichen Gehaltszahlungen ausgebrochen ist. Tatsächlich scheinen aber die Beamten bei diesem Konflikt von falschen Voraussetzungen ausgegangen zu sein. Wie uns vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, sollen die monatlichen Vorauszahlungen der Beamtenbezüge erhalten bleiben, und nur die im Laufe des Monats etwa erforderlich werdenden Erhöhungen (Nachzahlungen) der Bezüge sollen künftig wöchentlich ausgezahlt werden. Diese Maßnahme erscheint der Regierung zurzeit notwendig, um den für diese Zahlungen erforderlichen Bedarf an Zahlungsmitteln jeweils möglichst niedrig zu halten und einer übermäßigen stoßweisen Inflation zu steuern. Im übrigen, so erklärt das Reichsfinanzministerium, wird durch die Einführung des neuen Zahlungsmittels die Möglichkeit geschaffen werden, den Beamten die Gehälter künftig in wertbeständiger Form auszuzahlen, so daß die Notwendigkeit von wöchentlichen Nachzahlungen später fortfallen wird.

Der Deutsche Beamtenbund hat für heute seine Vorstandsmitglieder zu einer Sitzung zusammenberufen, um zu dem Plane der wöchentlichen Nachzahlungen Stellung zu nehmen.

✻

Der Reichsrat stimmte in seiner gestrigen Vollsitzung der Verordnung des Reichsfinanzministers zu, die den Ländern und Gemeinden zur Pflicht macht, für den 1. Oktober lediglich die Vorauszahlung eines Monatsgehalts an die Beamten vorzubereiten; nur der bayerische Vertreter, Gesandter v. Preger, widersprach.

Insofern bilden seine köstlichen Briefe eine wesentliche Ergänzung seiner Persönlichkeit. Denn in ihnen gibt er sich ganz zwanglos, ganz nach der momentanen Laune. Daher er sich in ihnen, Mensch wie er war, oft widerspricht. In ihnen, besonders in denen an die Familie, moralisiert er gerne, wie er denn überhaupt zu einer freilich liebenswürdigen Lehrhaftigkeit neigt. So bilden sie ein wahres Kompendium praktischer, zugleich von espritvollem Humor getragener Lebensweisheit. Was kommt in ihnen nicht alles zur Sprache! Kindererziehung — eins seiner Lieblingsthemen — Ehe, Wohnungsverhältnisse, Schriftstellertum, Dienstbotenwesen, Medisance u. a., vor allem aber, besonders in den letzten Jahren: Politik. Und immer trifft er den Nagel auf den Kopf. Man weiß, daß er in einem Moment übler Laune, die ihm seine reizbare, für äußere Eindrücke leicht empfängliche Dichternatur nicht selten schuf, den Zusammenbruch Deutschlands mit seinen furchtbaren Folgen prophezeite.

Ebenso wie die Briefe, die er mit nicht ermüdendem Eifer von sich gab, sind seine autobiographischen Schriften frei von jeder Pose. Sie gehören zu den wenigen der Weltliteratur, deren Autoren sich nicht bengalisch beleuchten. Schon daß er ganz aufrichtig ist, rückt „Von Zwanzig bis Dreißig" — den Titel geb ich freilich preis — in die vorderste Reihe der Selbstbiographien. Fontane schildert hier, wie man weiß, die Umwelt des werdenden Poeten, wobei er selbst neben den vielen unbedeutenden Berufsgenossen vielleicht zu bescheiden auftritt. Die Ueberlegenheit über diese überwiegend seltsamen Käuze kommt nur in dem lustigen Spott zum Vorschein, mit dem er sie uns vorführt und der selbst anerkannte Größen nicht verschont. In der humoristischen Beurteilung dieser Kollegen, wie in der Art, wie er sich selbst im Hintergrund der Darstellung hält, zeigt sich so recht seine Abneigung gegen alles Aufgestelzte und Prahlerische. Sein Wesen war auf Schlichtheit und Natürlichkeit gestellt. Schlichtheit und Natürlichkeit verleihen auch seinen Hauptwerken, den Romanen und Novellen, die Farbe. Den Gehalt gibt ihnen die Mischung von feinem Spott und tiefem Mitleid über die Bedürftigkeit des menschlichen Daseins, den Glanz die vollendete Kunst und die prächtige Eigenart der hinter ihr stehenden Persönlichkeit. Gewiß, fortreißende Leidenschaft, zermalmende oder auch nur erschütternde Tragik waltet in diesen Schöpfungen nicht. Vor ihnen hatte Fontane eine in seiner Natur begründete Scheu. Ihm lag nur das Zarte, meinetwegen das Kleine. Hübsch sagte sein Antipode, Karl Frenzel, einmal von seiner Poesie: sie wäre Hausmusik, kein rauschendes Symphoniekonzert.

Fontane war der echte Sohn seines Landes, dessen Natur auch das Pathos des Erhabenen fehlt, dem aber die stillen Reize des Idyllischen und Elegischen reichlich zugemessen sind. Mag für unsere Nachkommen das eine oder das andere seiner Werke verblassen, noch ist er uns die edelste Verkörperung des Märker- und Berlinertums, und er wird es wohl für lange Zeit bleiben, wenn nicht für immer.

Die künftige Leitung der Reinhardt-Holländer-Bühnen. Die Holländerbühnen werden in der nächsten Zukunft vielleicht mit einem gewissen Recht wieder die Reinhardtbühnen heißen. Die Verhandlungen der Kommission der Bühnenmitglieder mit den Vertretern des Schauspielertheaters, über die wir im gestrigen Abendblatt berichtet haben, sind, wie wir hören, ins Stocken geraten. Es besteht aber die Hoffnung, eine Kombination zu schaffen, die Max Reinhardt über den Wassern schweben läßt und einem Spielleiter aus der Zahl der ursprünglich genannten vier Bewerber die eigentliche künstlerische Leitung überträgt. Jedenfalls scheint eine Verbindung des Deutschen Theaters mit dem Schauspielertheater nicht mehr in Frage zu stehen.

Ende des Orchesterstreiks in der Volksoper. Die zwischen der Direktion der Großen Volksoper und dem Orchester ausgebrochenen Differenzen, die, wie gemeldet, zu einer eintägigen Spielunterbrechung geführt haben, sind gestern in einer Vollversammlung, an der außer der Theaterleitung und dem gesamten Personal auch die Vertreter des Deutschen Musikerverbandes, der Deutschen Bühnengenossenschaft und des Chorsänger-Ballett-Verbandes teilgenommen haben, auf gütlichem Wege beigelegt worden. Der Theaterbetrieb ist noch gestern mit „Julius Cäsar" wieder aufgenommen worden.

Hochschulnachrichten. An der Berliner Technischen Hochschule ist der Privatdozent für Physik Dr. Franz Weidert zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Der Abteilungsvorsteher am pathologischen Institut der Universität Berlin, ao. Professor Dr. med. Wilhelm Ceelen, ist zur Uebernahme der Prosektorstelle am Krankenhaus Berlin-Westend aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

Für das an der Universität Gießen errichtete etatsmäßige Extraordinariat für physikalische Chemie hat Privatdozent Dr. Robert Feulgen in Gießen einen Ruf erhalten und angenommen.

Aus den Theatern. Im Lessing-Theater wird Hugo v. Hofmannsthal der am Freitag, dem 21. d. Mts., stattfindenden Erstaufführung seines Lustspiels „Der Unbestechliche" beiwohnen. Die Titelrolle spielt Max Pallenberg. Beginn: 7 Uhr.

Der Volkskraftbund (Landsberger Str. 76) veranstaltet Sonnabend, den 22. September, nachm. 2½ Uhr, im Deutschen Opernhaus eine Aufführung von Verdis „Maskenball" zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Musik. Die Deutsch-Niederländische Gesellschaft in Berlin kündigt für Montag, 24. September, abends 8 Uhr, im Blüthner-Saal einen Kammermusikabend an, dessen Programm von der Pianistin Arendina Kroese aus Haag und dem I. Konzertmeister des Residenzorchesters Sam Saap aus Haag ausgeführt wird.

Der Pianist Heinz Jolles veranstaltet am 25. September im Beethovensaal seinen einzigen Klavierabend. Programm: Alban Berg, Reger, Chopin, Haydn.

Sondervereinbarungen in Koblenz?

Französische Tendenzmeldungen.

✱ **Paris**, 18. September.

Den französischen Blättern wird aus Koblenz gemeldet, der Delegierte der interalliierten Telegraphenverwaltung sei durch den Vertreter der deutschen Telegraphenbeamten in Koblenz benachrichtigt worden, daß das deutsche Personal der Telegraphenverwaltung geneigt sei, den Dienst wiederaufzunehmen. Infolge dieses Schrittes seien deutsche Beamte autorisiert worden, die Arbeit unter folgenden Bedingungen wiederaufzunehmen:

1. Die deutschen Verwaltungsbeamten sollen die Telegrapheneinrichtungen vor jeder Wiederaufnahme der Arbeit wieder instandsetzen und entsprechend den Befehlen der interalliierten Behörde die fortlaufende und gleichzeitig vollständige oder teilweise Wiederaufnahme der Telegraphen- und Telephonverbindungen sichern.
2. Die Kontrolle und die Leitung verbleibt in den Händen der interalliierten Behörde.
3. Alle Soldaten, die gegenwärtig in der Telegraphen- und Telephonverwaltung beschäftigt sind, werden darin verbleiben. Sie werden die Kontrolle und den Schutz der deutschen Beamtenschaft gegen eventuelle Gewalttätigkeiten sichern, denen sie ausgesetzt sein könnten.

Diese Bedingungen sollen angeblich von dem deutschen Personal angenommen worden sein, und dieses habe darauf in Koblenz die Arbeit aufgenommen.

✱

An zuständiger amtlicher Stelle lagen keinerlei Meldungen vor, die den französischen Tendenzbericht bestätigen. Aehnliche Berichte sind in den letzten Monaten häufig verbreitet worden, um Verwirrung zu stiften. Gerade in Koblenz sind übrigens fast alle Telegraphenbeamten seit längerer Zeit ausgewiesen worden. Schon deshalb kann es für ausgeschlossen gelten, daß tatsächlich größere Beamtengruppen bereit sein sollten, den passiven Widerstand ohne Fühlung mit ihren Organisationen aufzugeben. Gerade jetzt, wo die Aussicht besteht, in nicht zu ferner Zeit einen geregelten Abbruch herbeizuführen, wird und muß vermieden werden, durch lokale Abmachungen bei den Franzosen den Eindruck zu erwecken, als ob an die Stelle der bisherigen Disziplin eine Fahnenflucht trete. Das wissen die deutschen Beamten und danach werden sie auch handeln. Jetzt erst recht.

Okkupationsgelder . . .

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✱ **Essen**, 18. September.

Die Eingriffe der Franzosen in den deutschen Geldverkehr haben in den letzten Tagen einen immer größeren Umfang angenommen. Die Besatzungsbehörden gehen jetzt dazu über, den Städten bestimmte Summen in französischer Währung als tägliche Okkupationsgelder aufzuerlegen, so soll Essen täglich 20 000, Gelsenkirchen 10 000, Bochum 8000 Franken zahlen. Die Stadtverwaltungen haben selbstverständlich dieses Ansinnen der Franzosen zurückgewiesen.

In Gelsenkirchen wurden heute 854 **Millarden in der Ortskrankenkasse „beschlagnahmt"**. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde eine Entschließung angenommen, in der die schärfste Verwahrung gegen das Vorgehen der Franzosen gegenüber einem wehrlosen Volke ausgesprochen wird. In Essen wurden Gelder der Erwerbslosenfürsorge in Höhe von annähernd einer Billion „beschlagnahmt". Den Gewerkschaften, die hierauf beim Ortskommandanten vorstellig wurden, wurde erklärt, eine Freigabe der Gelder sei ausgeschlossen, weil ein direkter Befehl des Düsseldorfer Oberkommandos vorliege. Auch in Dortmund und Duisburg wurden heute mehrere Milliarden Erwerbslosen- und Reichsbankgelder „beschlagnahmt". Die Dochumer Stadthauptkasse wurde, nachdem sie vorübergehend geräumt worden war, heute wieder besetzt.

✱

Die neue Beschlagnahme-Verordnung Degoutes, die heute veröffentlicht wurde, sieht vor, daß Kohlen und Kohlenprodukte, gleichgültig welcher Herkunft, den Zugriff der Franzosen ausgesetzt seien. Der Zweck dieser neuen Verordnung scheint zu sein, „eine legale Basis" für die Beschlagnahme englischer Kohle zu schaffen, auf deren Einfuhr das Ruhrgebiet mit dem Hemmen der kälteren Jahreszeit immer mehr angewiesen ist. In der Praxis ist allerdings die Verordnung schon vor ihrem Erlaß durchgeführt worden. Transporte mit englischer Kohle sind nur in besonderen Glücksfällen unbehelligt geblieben.

Geldknappheit, Lohnstreiks.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✱ **Essen**, 18. September.

Die Zahlungsmittelknappheit im Ruhrgebiet, die trotz aller Bemühungen seitens des Reichs und der Kommunen noch immer nicht behoben ist, hat auch im Essener Bezirk zu neuen Ausständen geführt. Heute ruhen die Belegschaften der Zechen „Mathias Stinnes I und II" und „Graf Beust" in den Streik, da ihnen gestern nur die Hälfte ihrer Lohngelder ausgezahlt werden konnte. Ebenso sind in den Streik getreten die Belegschaften der Buerschen Zechen „Bergmanns Glück" und „Westerholt".

Die Ausweisung von deutschen Bergbeamten und Bergarbeitern seitens der französischen Zechenregie geht weiter vor sich. Aehnlich wie auch auf anderen Zechen, auf denen die Kokerei von der Regie übernommen worden ist, erginnen auf Zeche „Dorstfeld" Befehle an die Arbeiter, sich bis zu einem bestimmten Termin bei der Besatzungsbehörde zur Wiederaufnahme der Arbeit zu melden. Heute wurden wegen Nichtbefolgung dieses Befehls vier Bergarbeiter der Zeche „Dorstfeld" mit ihren Familien ausgewiesen.

Thyssen sen. vor Gericht.

Der bekannte Großindustrielle August Thyssen wird sich in den nächsten Tagen, wie die „Mülheimer Zeitung" meldet, vor dem belgischen Kriegsgericht zu verantworten haben, weil er während der Verkehrssperre in Duisburg einen Wagen benutzt hat. — Thyssen ist 82 Jahre alt.

Thronrede an die Generalstaaten.

Haag, 18. September. (W. T. B.)

Königin Wilhelmina hat heute die neue Session der Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet, in der es u. a. heißt: „Möge Gott uns Kraft schenken, damit wir nicht ohne Hoffnung der in vieler Hinsicht düsteren Zukunft entgegengehen. Schwer ist der Druck der Zeiten. Handel, Industrie, Landwirtschaft und Schiffahrt siechen dahin infolge von Umständen, die sich weder durch Fähigkeit noch durch Fleiß überwinden lassen. Arbeitslosigkeit herrschtinernstem Maße. Die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes bleibt beunruhigend. Energische Maßnahmen müssen getroffen werden, um in kurzer Frist die Einnahmen und Ausgaben auszugleichen. Unsere Beziehungen mit den anderen Mächten sind von freundschaftlicher Art und geben Anlaß zur Genugtuung. Die internationale Lage ist unsicher geblieben, und die politische und wirtschaftliche Zerrüttung, die der Weltkrieg hinterlassen hat, dauert fort. Das Interesse der ganzen Menschheit fordert, daß hierin eine Aenderung eintritt und rechtfertigt den Wunsch, daß für die schwebenden Probleme bald Lösungen gefunden werden, die den Weg zum Wiederaufbau eröffnen, für den sowohl in ideeller wie in materieller Beziehung dringendes Bedürfnis besteht."

Die Unruhen in Lörrach.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

v **Lörrach**, 18. September.

Die Unruhen in Lörrach haben im Laufe des Dienstagnachmittag mehrere Male zu größeren Angriffen der Demonstranten gegen die Polizei geführt. Dabei wurden Handgranaten geworfen und Revolverschüsse von der Menge abgegeben. Die Polizei erwiderte das Feuer, wobei es zwei Verletzte gab. Der Eisenbahnverkehr im Wiesental ist nunmehr vollständig eingestellt worden. Die Post in Lörrach arbeitet nicht mehr. Ein Teil der Eisenbahnerschaft in Haltingen verweigerte heute die Arbeit und erklärte sich mit den Streikenden solidarisch. Der Betrieb im badischen Rangierbahnhof in Basel liegt vollkommen still. Am Dienstag vormittag hat die schweizerische Bundesbahn noch Güterzüge an die badische Verwaltung abgegeben, am Dienstag nachmittag wurde aber die Annahme dieser Güterzüge auf der badischen Seite eingestellt.

Den Arbeitern in Lörrach war unter starkem Druck der Demonstrationen eine Wirtschaftsbeihilfe von 50 Schweizer Franken zugesagt worden. Dieselbe Forderung wurde von kommunistischer Seite für die Staatsarbeiter, die Erwerbslosen und die Sozialrentner gestellt. Der Arbeitsminister Engler lehnte diese Forderungen unter dem Hinweis auf die finanzielle Lage ab.

Das badische Staatsministerium hat durch Verordnung vom 18. September den Ausnahmezustand in den oberbadischen Amtsbezirken Lörrach, Schopfheim, Schönau und Säckingen verhängt.

Nach Meldungen, die aus dem Oberland kommen, halten sich auch Berliner Kommunisten seit einigen Tagen im Oberland auf, um an der ganzen Schweizer Grenze und neuerdings bis in die Gegend von Freiburg die Arbeiterschaft zu Handlungen im kommunistischen Sinne aufzuputschen. Zum gleichen Zwecke haben die badischen kommunistischen Abgeordneten seit einiger Zeit bereits an den Industrieplätzen des badischen Oberlandes eine intensive Versammlungstätigkeit entfaltet. Um alle Unzufriedenen vor den kommunistischen Karren zu spannen, ist seit kurzem die planmäßige Hetze auch auf die Bauern ausgedehnt, die mit der Losung „Gegen die neuen Steuerlasten" mobil gemacht werden sollen.

Auch in der Nacht zum Dienstag kam es in Lörrach mehrfach wieder zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten. Im Laufe der Nacht konnte die Polizei eine Reihe von Verhaftungen vornehmen, auch gelang es ihr, den Demonstranten Waffen und Munition abzunehmen. Nachdem Dienstag früh zunächst einigermaßen Ruhe eingetreten war, fanden am Vormittag erneute Angriffe der Menge statt. Verschiedene von den Demonstranten abgegebene Schüsse wurden von der Polizei nicht erwidert. Die Polizei hatte im Laufe des heutigen und gestrigen Tages ungefähr 200 Verhaftungen vorgenommen.

Da die Vorgänge in Lörrach zum mindesten noch keine Abschwächung erfahren haben, hat die Schweiz ihren Grenzschutz weiterhin verstärkt.

In Freiburg (Breisgau) kam es zu großen Demonstrationen der Arbeiterschaft. Die Bewegung nahm im Laufe des Tages größere Formen an. Um 12 Uhr mittags wurde der Generalstreik erklärt. Zahlreiche industrielle Betriebe wurden mit Gewalt geschlossen. Angehörige der kommunistischen Partei haben die Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt.

Poincarés nächste Sonntagsreden.

Ministerpräsident Poincaré wohnt am kommenden Sonntag drei Einweihungsfeiern bei, der ersten auf dem Militärfriedhof von Pongny, der zweiten in Toul und der dritten im Priesterwald.

Dreiklang.

Roman
von
Kurt Münzer.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dreiundzwanzig Jahre zählt man — sechzig können es werden. „Erbarmen! Noch zweimal diese ganze Zeit des ewigen Einerlei! Ach, Ekel der Wiederholung! Eine Möglichkeit ist da: wenn sich die eigene Musik des Inneren erlöst, wenn man schöpferisch werden könnte. Das wäre Glück, in diesem Sinne unerschöpflich zu sein. Aber ist Musik da, ist genug da? . . ."

Er schwieg. Olivia flüsterte: „Man muß sehr unglücklich sein . . ."

„Was weißt du, Mädchen? Als ob du's schon gewesen wärst!" Er hob ihren Kopf. Sie lächelte. „Ich war es nicht, ich glaube, ich werde es nie sein. Aber darum kann ich auch nie eine ganz Große sein."

Kindliche Weisheit, tiefe Weisheit. Olivia öffnete ein Medaillon auf ihrer Brust. Der Kopf der Eleonora Duse war darin. „Sieht du, sie konnte gar nichts, aber sie hat alles gelitten, und da wurde sie alles. Man sagt, ich habe ihre Stimme." Ja, Tristan erinnerte sich. Die Duse in Paris. Und noch, wenn sie die heitere Locandiera spielte, trieb der Klang ihrer Stimme, diese tönende Seele, Männern die Tränen ins Auge . . .

„Olivia, bist du nie unglücklich, weil du nie ganz unglücklich sein kannst?" Sie lächelte wieder. „Ich bescheide mich," sagte sie. „Aber du —"

„Wünschst du mir Schmerzen?" Nachdenklich sagte sie: „Da ich deine alte Freundin bin —"

„Gib mir einen Kuß, Olivia." Sie betrachtete ihn. „Und wenn ich es nicht täte?" — „So stießest du mir den ersten Schmerz zu." Sie sprang auf, warf das Haar zurück, lachte und rief: „Ich bulde ihn und mache ein Lied daraus. Höre, sagte sie schnell, „ich trage dir ein Gedicht vor, darf ich?"

Schon faltete sie die Hände im Schoß, sah zu Boden, sammelte sich, fand sich, schlug die schönen Augen auf, und Tristan ansehend, sagte sie mit stiller, kaum bewegter Stimme — eine unendliche Stille war eingekehrt, und das kleine Gedicht klang wie aus dem Reich der Seelen hergesprochen:

„Ach mich das älteste Wort der Liebe sagen,
Ich muß ja alles unzersprochen tragen:
Darf ich auch nichts als deinen Schatten sehen —
Wo du hingehst, da will auch ich hingehen . . ."

Sie schwieg ein wenig, atmete tief und sagte ein neues:

„Wenn du mich ansiehst,
Wird mir Gott offenbar
Und der Schöpfung Sinn,
Denn du liebst mich. — —
Warum flattert mein Herz
In Todesangst vor dir?
Ich liebe dich — meine Knie verfagen,
Ich kann mein Schicksal nicht weiter tragen —"

Tristan sah in ihren Blick, und es trug ihn fort. Es entfernte ihn von ihr. Mit jedem Wort, das sie sagte, trieb dieses Mädchen von ihm in eine unerreichbare Welt. Und als drängte es sie noch ferner, als wollte sie nie mehr von ihm berührt werden können, sprach sie ein drittes Gedicht:

„Dein Schatten legt Blumen auf meinen Weg.
Wenn du schweigst, höre ich das Echo meines Herzens.
Wenn dein Schritt verstummt, ruhst du in mir.
Unter deinem Blick werde ich ein Lied,
Und du singst mich, bis ich verschwebe
Und meine Seele Gott wiedergebe . . ."

Sie setzte sich lautlos. Tristan ließ sich vom Stuhl gleiten, kniete neben ihr. „Deine Stimme ist süßer als alles, was ich kenne, Olivia. Mehr als Musik. Wie schön du bist, wenn du sprichst. Man bekommt Angst, deinen Mund zu küssen. Als käme man da deiner Seele zu nah." Er sah sie strahlend an.

„Fragst du mich nicht, von wem die Gedichte sind?" sagte sie, legte ihre Hand auf seine Schulter, zog ihn sanft heran. Er bettete ihre Hände in ihrem Schoß und legte seine Wange darauf. „Hast du mich lieb, süße Olivia? Spricht dein Herz für mich?"

Sie blieb heiter, unbewegt und lächelnd. „Ich habe dich immer bewundert." Er preßte mit den Armen ihre Knie zusammen. „Kannst du mich nicht ein bißchen lieben, Olivia?"

Sie dachte wirklich nach. „Aber ich liebe dich ja." — „Wie? Wie?" — „Mit Bewunderung." — „O, auch du —"

Er hob den Kopf. „Soll ich dir nicht sagen, von wem die Gedichte sind?" — „Aber du liebst, Olivia. Wen? Keine Fühllose hat diese Stimme."

Sie sagte still: „Die Gedichte sind von Waldemar." — „Von Waldemar?" . . .

Aber mehr wußte sie eigentlich auch nicht von dem jungen Scott. Als sie im Herbst bei den Eltern war, sah sie ihn. Sie gingen im Tiergarten, einmal aus der Stadt hinaus über die Felder nach Tegel zu, am Kanal entlang. Dort gab er ihr die Gedichte. In entlegenen Zeitschriften waren manche abgedruckt, und jetzt schrieb er ein großes Buch über ganz junge Menschen, über Kinder, über Schüler, über die Sechzehnjährigen, die die schmerzlichsten Tragödien erleben. Sonst studierte er fleißig, dem Vater zu Liebe Medizin, und war ein stiller, trauriger Mensch.

„Er liebt euch," flüsterte Olivia. „Dich, die Mutter. Grenzenlos. Und er verschmachtet fast. O, und wie gut ist er! Ein Träumer, der keinem Wurm weh tut. Niemand weiß, was in ihm vorgeht. Mir hat er alles gesagt."

„Das ist seltsam, Olivia. Dir kann man alles sagen. Noch nie war ich bei einem Menschen so heimisch wie bei dir." — „Deine Mutter," flüsterte sie sacht, ihn erinnernd. „Auch nicht in Gedanken sollte er der Mutter weh tun.

„O, das ist etwas ganz anderes. Mutter und Sohn, das ist das Selbstverständliche. Aber eine Frau und ein Mann . . Das ist das Wunderbare. Auch ich könnte dir — ja, ich werde dir alles sagen." Er war ganz stürmisch, er sprang auf, ergriff ihre Hände. „Ach —" Und er ließ sie fallen. Mit einem Schlage wurde er traurig.

„Alles sagen — Olivia, was habe ich denn zu sagen? Ich habe ja nichts. Ich will geben und merke: ich bin ja ganz arm. Kein Glück, kein Unglück — ach, Olivia, was soll ich dir sagen?"

Sie tröstete ihn. „Mütterlich bist du, Olivia. Der glückliche Waldemar! Und du bedauerst ihn! Er hat dir doch etwas zu sagen." — „Und du hast etwas zu spielen."

„Musst anderer. Das genügt nicht. Wenn es noch eigene wäre!"

Als er aus dem Hause trat, hatte der Regen nachgelassen. Wolken schoben sich hoch vorbei, und Sterne, frühlingshaft feucht, standen zwischen ihnen. Die Stadt schlief tief. Nur sein Schritt echote in den engen Gassen. Die Masse des Doms wuchtete schwer, die Fenster blinkten dumpf. Und er ging bergab in die Stadt hinein wie durch einen Traum. Auch das Pfeifen einer Lokomotive war wie der Sehnsuchtsruf eines verzauberten Tieres. Sein eigener Schatten — so glitt er durch das ausgestorbene Städtchen. Er geriet auf den Wall. Er sah Lichter in der Tiefe, und sein feines Ohr hörte noch den Atem eines stehenden Gewässers. Er lächelte, weil er dachte: Bin ich glücklich, bin ich unglücklich? Er war betrübt . . . Nur die Schwermut der nassen, glänzenden Nacht empfand er. Den erlogenen Frühling ihrer Sterne, ihres lauen Atems, ihrer schwebenden Bewegung spürte er mit Trauer. Er griff in die stechenden, nassen Zweige eines kahlen Strauchs. Kühle Tropfen fielen ihm ins Gesicht, auf die Lippen. Tot- Küsse, dachte er . . .

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin. Verlag der Ullstein A.-G., Berlin.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Kartoffeln.

Verbraucher und Erzeuger.

Von
Dr. H. Relling,
Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an den Staatl. landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten Landsberg (Warthe).

Welche außerordentliche Bedeutung die Kartoffel als Nahrungsmittel bei uns gewonnen hat, ist jedem Städter in letzter Zeit wieder einmal in empfindlichster Weise bei dem Versiegen der alten Vorräte zum Bewußtsein gekommen. Ganz wie im Kriege, besonders unter dem Einfluß der Mißernte 1916, und den letzten Kriegsnotjahren und der nächsten Folgezeit, führte der Mangel gerade an dieser Frucht, die unserer anspruchslosen Bevölkerung, zum mindesten den Erwachsenen, als Ersatz für Brot und Fleisch in weitgehendem Maße dienen muß, zu einer Beunruhigung, die nicht ohne schwerwiegende politische Folgen geblieben ist.

Die Kartoffel hat in allen Notzeiten dem deutschen Volke das „Durchhalten" ermöglicht, aber wenn ein amerikanischer Schriftsteller behauptet, daß erst unser hochentwickelter Kartoffelbau Deutschland zu einer Weltbedrohung gemacht hätte, so verdient diese Auslassung eine Zurückweisung. Richtiger ist, daß nur die hohe Entwicklung der Ackerkultur der deutschen Bevölkerung leidliches Auskommen auf engem Raum, in dem sie in Mitteleuropa eingepferchi sitzt, ermöglicht hat, und daß vielleicht gerade der intensive Kartoffelbau nicht wenig zur Erhaltung des Friedens während langer Jahre beigetragen hat. Nur ganz wenige Länder schaffen höhere Erträge vom Hektar als Deutschland; besonders die leichteren, moorigen Böden des auch klimatisch günstigeren Ostens liefern nicht nur hohe Ernten, sondern vor allem sehr gesunde Kartoffeln. Und hier wieder ist vor allem der Großbesitz der Träger der städtischen Versorgung. Der Kleinbesitz räumt zwar einen höheren Teil seiner Ackerfläche der Kartoffel ein, macht indessen je Flächeneinheit weit niedrigere Ernten und gibt nur unbedeutende Mengen als Speisekartoffeln nach der Stadt. Eine nicht zu unterschätzende Entlastung unserer Ernährungswirtschaft kann dagegen dem kleinsten Betrieb, der Parzellenwirtschaft, zuerkannt werden, deren Anbaufläche schwer erfaßbar. Mit der wachsenden Ausdehnung der städtischen Gartenwirtschaft und der Kleinsiedlung, an der immer weitere Kreise auch der intellektuellen Arbeiter sich beteiligen, ist die Zahl der Selbstversorger zweifellos ganz erheblich gestiegen. Aber alles das ist nur ein Notbehelf; ein so angespannt industriell arbeitendes Volk wie das unsere ist nun einmal auf Arbeitsteilung angewiesen, und der intensiv wirtschaftende landwirtschaftliche Großbetrieb auf absehbare Zeit die unentbehrliche Stütze seiner Ernährung.

Um so katastrophaler mußte die Abtrennung unserer reichen Ueberschußgebiete im Osten wirken, insbesondere Posens, unserer Kartoffelprovinz, die 17 v. H. ihrer Ackerfläche dem Kartoffelbau zur Verfügung stellte. Aber nicht allein Speisekartoffeln in großen Mengen verlangten die Städte und insbesondere der westliche Industriebezirk vom Osten, sondern, da im Westen die Kartoffel in vielen Lagen rasch entartet, muß der Osten auch noch die Versorgung mit Pflanzgut (Saatkartoffeln) übernehmen. Bei dieser Notwendigkeit macht sich als neue furchtbare Belastung unserer Ernährungspolitik die Störung des Verkehrs mit Ruhr und Rhein verhängnisvoll bemerkbar, also den auf Versorgung unbedingt angewiesenen westlichen Bedarfsgebieten. Holland kann nur in ganz geringem Maße einspringen, auch verbieten selbstverständlich finanzielle Rücksichten die Inanspruchnahme des Auslandes über das unbedingt Notwendige hinaus.

Wir sind also hier wie überall auf uns selbst angewiesen. Produktion ist die Losung, und die Landwirtschaft hat es gewiß an nichts fehlen lassen, und bei ausgiebigerer Stickstoffversorgung und normaler Arbeitslage hätte sie trotz der noch immer fühlbaren Bodenverarmung die Hektarernte, die fast die Friedenshöhe wieder erreicht hat, noch wesentlich steigern können. Der Anbau der Kartoffel erfordert hohe Aufwendungen an Kapital und Arbeit, ist also mit erhöhtem Risiko verbunden, und es ist bedauerlich, daß die Relation zwischen dem Stickstoffpreis und dem Marktpreis des Produkts nicht immer gerade sehr ermutigend für den Anbau der Knollenfrucht gewesen ist. Das führt notwendig zur Veredelung des „Rohstoffes" im Viehstall oder im technischen Nebenbetriebe, der Brennerei, Stärkefabrik, Trocknerei, deren Aufnahmefähigkeit der Krieg allerdings erheblich geschwächt hat.

Sehr zu Unrecht steht man in städtischen Kreisen diesen kartoffelverarbeitenden Industrien häufig ablehnend gegenüber, gerade als ob sie nennenswerte Mengen an Speisekartoffeln den Verbrauchern entzögen. Das ist nicht der Fall. Sie haben von jeher nur gewisse Ueberschüsse aufgenommen, insbesondere führen sie einen erheblichen Teil zu Speise- oder Futterzwecken nicht brauchbarer Kartoffeln nutzbringender Verwertung zu. Je mehr Verwertungsmöglichkeiten, desto geringer das Risiko, desto freudiger baut der Landwirt an, und um so größer wird auch die Menge der für die menschliche Ernährung verfügbarer Vorräte. Uebrigens kommen auch die Abfälle der technisch verarbeiteten Knollen der menschlichen Ernährung zugute, da sie in unserer futtermittelarmen Zeit unentbehrliches Mastfutter liefern.

Die Kartoffel war stets eine unsichere Frucht, außerordentlich schwankend in ihrer Ertragshöhe mit der jährlichen Witterungsbildung, und ebenso scharf waren die Preisdifferenzen der Frucht am Markte. Was sie dem Landwirt lieb macht, ist die ausgezeichnete Wirkung dieser Hackfrucht auf die Nachfrüchte, und insbesondere sind die guten Roggenernten unserer leichten Böden ohne sie schwerlich erreichbar. So greift eins ins andere, und es ergibt sich ungezwungen, daß jedes Mittel, das den Kartoffelbau fördert, insbesondere ein natürlich gebildeter Marktpreis für die Speisekartoffel, weittragende Folgen für die Gesamternährung haben muß. Man soll insbesondere das Risiko nicht gering einschätzen, das die Kartoffelernte mit sich bringt. Bei später Getreideernte, wie in diesem Jahre, zu der noch verspätete Winterbestellung tritt, entstehen große Schwierigkeiten, die Kartoffel, namentlich im Osten, noch vor dem Frost aus der Erde zu bringen. Dazu noch die Aussicht, daß Diebeshände zugreifen, die nicht abzuwarten pflegen, bis die Knollen reif sind, und so unserem Nahrungsmittelvorrat weiteren Abbruch tun! Dagegen ist es von allergrößter Bedeutung, besonders in diesem Jahre, daß die arbeits- und ordnungsfreudige Bevölkerung der Städte sich zur Erntearbeit zur Verfügung stellt, die, zumeist mit Kartoffeln entlohnt, sicher auf ihre Rechnung kommen wird. Solche Zusammenarbeit fördert nebenbei das gegenseitige Verständnis, an dem es oft so hapert.

Die kommende Kartoffelernte läßt sich im allgemeinen nicht schlecht an. Hoffen wir, daß die Schwierigkeiten, sie zu bergen und nach den Stätten des Verbrauchs zu bewegen, die außerordentlich drohend sind, überwunden werden! Das hängt wesentlich ab von der außen- und innenpolitischen Entwicklung; je ruhiger und ungestörter wir arbeiten können, desto besser wird sich unsere Ernährungslage und damit die geistige und körperliche Verfassung unseres gequälten Volkes gestalten.

Razzien auf Devisenschieber.

Unterredung mit Geheimrat Fellinger.

Die Regierung hat sich nicht darauf beschränkt, die Bekanntgabe des Notenbankprojektes durch eine starke Interventionstätigkeit an der Börse eindrucksvoller zu gestalten, sondern darüber hinaus ist man endlich einmal den Berliner Devisenschiebern, wenn auch vorläufig nur den kleinen, energisch auf den Leib gerückt. Der Devisenkommissar, Geheimrat Fellinger, hat im Laufe des gestrigen Nachmittags eine ganze Anzahl von Lokalen im Zentrum und Westen der Stadt, wo bekannterweise ein schwunghafter Handel mit Devisen und Noten betrieben wird, blockieren und durchsuchen lassen. Er teilt uns über diese erste und anscheinend recht erfolgreiche Exekutivmaßnahme folgendes mit:

„Es war mir bekannt, daß in einer ganzen Anzahl von Lokalen im Zentrum der Stadt ganz offensichtlich in größtem Maßstabe mit Devisen und vor allem mit Banknoten gehandelt wird. Ich beschloß deshalb, eine überraschende Kontrolle dieser Lokale vornehmen zu lassen, und setzte mich zu diesem Zwecke mit der Schutzpolizei und der Kriminalpolizei in Verbindung. Gegen 5 Uhr nachmittags wurden sämtliche Lokale gleichzeitig umstellt, während Kriminalpolizisten, begleitet von den Beamten meiner Abteilung, eindrangen und die überraschten Gäste in voller Handelstätigkeit antrafen.

Ich habe es mir selbst nicht nehmen lassen, mich kurze Zeit vor dem Beginn des Unternehmens in ein solches Lokal zu begeben, um die Wirkung meiner Maßnahmen zu beobachten. An den Tischen saß gewöhnlich eine Anzahl von Deutschen mit einigen Ausländern zusammen und handelte diesen die Noten ab. Dieser Handel ging unter dem Tisch vor sich, wie man überhaupt bei der ganzen Angelegenheit sehr vorsichtig zu Werke ging. Sobald die Polizei im Lokal erschien, wurden die bereits gekauften Banknoten den Ausländern wieder zugeworfen, die sie schleunigst in ihre Taschen verschwinden ließen. Die verschiedenen Parteien setzten sich an andere Tische und spielten die Harmlosen. Da aber die Kriminalpolizei durchweg die besseren Augen hatte, nutzte ihnen dieses Gebaren nichts, sie wurden gnadenlos ertappt und um die teuer erschobenen Banknoten erleichtert. Im Augenblick ist natürlich eine Uebersicht über den Ertrag des Unternehmens noch nicht möglich. Jedoch dürften meiner Schätzung nach die beschlagnahmten Mengen, die sich aus den Geldsorten aller Länder zusammensetzen, recht beträchtlich sein. Wo uns der Nachweis gelingt, daß sie auf eine dem Gesetz widersprechende Weise erworben sind, werden sie ohne Entgelt beschlagnahmt, im anderen Falle gegen Papiermark oder Goldanleihe umgetauscht. Auf jeden Fall habe ich die gesamte Menge sofort dem Reich zur Verfügung gestellt."

Im Vorraum der Reichsbank.

Geldgeschäfte der Asylisten.

Die Devisensprünge des vergangenen Tages veranlaßten, wenn auch in beschränktem Umfange, wieder einen Ansturm auf die Zahlungsmittelbestände der Reichsbank. Man sah wieder den Fuhrpark vor dem Eingangstor, der an vergangene schlimme Zeiten erinnert. Auf den Wartebänken saßen wieder dicht gedrängt die Kassenboten mit Säcken und Körben, und auch auf den Marmorstufen, die zum ersten Stock hinaufführten, hatte man sich wieder zu einem Plauderstündchen hingesetzt, bis man in den Schalterraum vordringen konnte, der dicht mit Menschen gefüllt war. Die Reichsbank konnte jedoch alle Ansprüche mühelos in jeder verlangten Sorte von Scheinen befriedigen.

Auf diesem Hintergrunde heben sich, wenn man sich einmal eine Zeitlang still beobachtend in dem großen Schalterraum herumdrückt, einzelne Bilder und Typen grell ab. Da steht zum Beispiel eine unabsehbare Polonäse vor dem Schalter, der zur Entgegennahme ausländischer Banknoten dient. Es ist sehr interessant, die Zusammensetzung der wartenden Masse zu studieren. Da ist zunächst die große Schar der Zimmervermieterinnen, die von ihren ausländischen Mietern in der Valuta des betreffenden Landes bezahlt werden und nun je nach Größe ihres Pensionats im dezenten Kostüm mit Lorgnon oder auch mit dem Einholenetz am Arm ihre Noten umwechseln. Daneben unverkennbar eine ganze Anzahl biederer Volksgenossen beiderlei Geschlechts, denen irgendein spendabler Verwandter aus den Gefilden der Edelvaluta eine Beihilfe gesandt hat. Besonders den Damen merkt man es sofort an, und zwar einerseits an einem gewissen freudigen Stolz, mit dem sie sich umblicken, und der von ihrer Freude über das viele Geld erzählt, und andererseits an den neuen Schuhen, Hüten, Handtäschchen usw., die auf Grund der Spende sichtlich erst vor wenigen Stunden oder Tagen angeschafft sind. Zwischendurch die sehr gelangweilten Gesichter einiger Kassenboten, die Exportdevisen abzuliefern haben, und schließlich auch eine Abordnung aus der Berliner polnischen Kolonie. Ein Typ dieser Art ist ganz besonders köstlich; Chaplin könnte an ihr studieren. Man stelle sich vor: Nadelspitze Schuhe, aber am rechten Fuß ohne Hacken, ein paar Stifte deuten an, wo er einmal gesessen, ein brauner Anzug auf Taille, jedoch vorsichtshalber nach der Fußgegend zu mit Luftlöchern versehen, so daß man die unbestrumpfte Wade des Schreitenden erblickt. Auch die nötige Ellbogenfreiheit ist durch Fehlen des Stoffes an der betreffenden Stelle gesichert. Ein hoher Kragen, der leider erst einen Finger breit über dem Rockkragen anfängt, so daß man auch dort Gelegenheit hat, die gesunde Hautfarbe des Notenbesitzers zu kontrollieren. Oberhalb des Kragens, dicht unter den Ohren, geknotet zwischen Adamsapfel und Kinn, ein Schlips unbestimmter Färbung, stellenweise glänzend und überall ausgefranst. Dazu ein pfiffiges Kalmückengesicht. Der betreffende Typ ist, mit ein paar zerknitterten Geldscheinen in der Hand, schon ziemlich nahe an den Schalter herangerückt. Je näher jedoch die entscheidende Minute kommt, desto unruhiger wird der verwunderliche Gast. Er fängt an, vor sich hinzumurmeln, sieht sich nach allen Seiten hilflos lächelnd um und begleitet seine sichtlich sehr angestrengte Gehirntätigkeit mit Achselzucken und Handbewegungen. Plötzlich bricht er aus, läuft zum Vorsteher, zieht seinen Hut, der eigentlich nur aus einer Krempe besteht, und erkundigt sich nach dem Kurs. Dann läuft er wieder zur Polonäse zurück, wo inzwischen sein Platz von einem anderen eingenommen worden ist, beginnt sinnend an den Nägeln zu knabbern und entfernt sich schließlich mit Achselzucken und Handbewegungen.

Dieses Beispiel ist übrigens typisch für die Stimmung weiter Kreise. Die Papiergelddecke wird immer kürzer, der Notenumlauf, was seinen Goldgehalt anbetrifft, immer geringer. Die Geldknappheit zwingt zum Verkauf, aber man sträubt sich bis zum letzten Augenblick, man zieht lieber den Gürtel enger — denn morgen gibt es ja doch mehr für die Note.

Vor dem Umwechslungsschalter hat sich eine andere erschütternde Ansammlung gebildet. Man wird, wenn man diese Leute sieht, an die Rembrandtschen Bettlerbilder erinnert. Da sind uralte, zitternde Mütterchen, den Stock in der Hand, mit Kleidern längst versunkener Jahrzehnte, daneben ebenso alte Männer in unförmigen Schuhen, ausgefransten Hosen und abgeschabten, unzählige Male geflickten Anzügen. Alle haben sie Geldscheine in der Hand, deren Anblick uns seltsam berührt. Da sieht man in der runzligen Faust eines solchen uralten Mütterchens wieder den alten Einmarkschein, den Zweimark- und Fünfmarkschein; der Nachbar, ein paar beschmutzte Ordensbändchen im Knopfloch, andauernd hüstelnd, den Hals mit einem dicken Wollschal umwunden, trägt ein Bündel Hundertmarkscheine. Es sind die Aermsten der Armen, die hier stehen, die Insassen des Obdachlosen-Asyls. Sie haben diese Noten in früherer Zeit einmal gespart und, unfähig, die Vorgänge der Geldentwertung zu begreifen, einen kleinen Rückhalt zu erwerben geglaubt, wenn sie in einer Ecke des Schrankes oder im Notizbuch unter dem Kopfkissen Geldschein auf Geldschein stapelten. Im Augenblick, wo der Geldverkehr schon den Hunderttausender von sich speit und in die Kassen der Reichsbank zurückfließen läßt, weil er zu klein ist, rücken diese Leute mit ihren paar Mark an und lassen sie in „große" Scheine umwechseln, für die sie sich nichts, aber auch gar nichts mehr kaufen können. Daneben sieht man auch Vermögendere, die Hunderttausender und Zwanzigtausender gebündelt haben. Es sind Mitglieder der Bettlergilde, die hier ihren Tageserlös in gangbare Scheine umsetzen.

Bz.

Theater-Abonnement der Vossischen Zeitung.

Annahme-Schluß: 1. Oktober.

Wie zu erwarten, haben unsere Leser von der Vergünstigung, das Deutsche Theater, die Kammerspiele und das Große Schauspielhaus zu einem Drittel der Kassenpreise besuchen zu können, umfangreichen Gebrauch gemacht. Naturgemäß steht für unsere Leser aber nur eine beschränkte Anzahl von Plätzen in diesen Theatern zur Verfügung, so daß uns die Theater-Direktion bereits mitteilte, Abonnements könnten nur noch bis zum 1. Oktober angenommen werden. Im Interesse unserer Leser geben wir dies heute schon bekannt, damit Versäumtes noch rechtzeitig nachgeholt werden kann. Bestellungen in allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung" gegen Vorlage der laufenden Zeitungsquittung.

Der Zuckerpreis. Die Hauptgeschäftsstelle für Zuckerverkehr teilt mit: Der Großhandelshöchstpreis für Mundzucker beträgt in dieser Woche für Groß-Berlin und Brandenburg 1 Milliarde 206 Millionen Mark je Doppelzentner Basis Melis frei Haus des Einzelhändlers am Wohnort des Großhändlers ausschließlich Sack. Demnach dürfte das Pfund Zucker in dieser Woche im Einzelhandel 7 360 000 bis 7 560 000 Mark betragen.

Die Schlüsselzahl im Buchdruckgewerbe. Nach Mitteilung des Deutschen Buchdruckervereins ist die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe mit Wirkung ab 19. September auf eine Million festgesetzt worden.

Mittelalter!

Eine geruhsame Nacht.

. . . zu selbiger Zeit wohnete in dem Marktsprengel Berlin-Zehlendorf ein fürtrefflicher Mann, seines Zeichens Medicus. Eines Nachts geschah es, daß er plötzlich aufwachete, dieweil er wähnete, ein Geräusch im Kellergewölbe gehört zu haben. Er erhob sich vom Bett und schlich leise hinunter. Und siehe, es waren da einige Schelme, die sich an seinem Motorrad zu schaffen machten.

In seiner großen Herzensnot fiel ihm ein, daß der hochwohllöbliche Rat des Sprengels dem sittsamen Bürger die Einrichtung des telephonischen Ueberfallalarms geschenket hatte. Darob froh, eilete er hurtigen Fußes zum Telephon, allwo er zehn Minuten wartete, bis sich das bedienende Mägdelein mit milder Stimme meldete. Der Medicus rief mit aller Kraft, daß er das Ueberfallkommando zu sprechen wünsche, aber das Mägdelein bedeutete ihn, daß er ihm zuvörderst die Nummer dieses Teilnehmers kundzutun hätte. Da er dies füglich nicht wußte, hub alsobald ein langer Disput an, der schließlich damit endete, daß das liebe Mägdelein ein Einsehen mit seiner Pein hatte und ihn verband. Es meldete sich nach weiteren zehn Minuten eine tiefe, müde Männerstimme. Der Medicus fing in Hast zu erzählen an, daß in seinem Kellergewölbe einige Schelme sein Motorrad forttragen wollten, aber alsobald unterbrach ihn der Mann und fragte, weß Namens er wäre und wo er wohnete. Als er nach mehrmaligem Wiederholen endlich verstunden hatte, rief er, daß der Medicus sich einen Augenblick gedulden solle, er wolle nur seine Angaben schriftlich zu Papier bringen. Als er diese schwere Arbeit glücklich nach weiteren fünf Minuten bewältiget hatte, ließ er den Medicus der freudigen Botschaft zuteil werden, daß er seinen Gesellen Bescheid sagen werde.

Mit einem Stoßseufzer setzte sich der Aermste in den Sessel am Kamin, um auf die Gesellen zu warten. Der güldene Zeiger der

Uhr rückete fünf Minuten, rückete zehn Minuten. Da unversehens klirrete das Fenster des Nachbarn des Medicus mit einem lauten Krachen. Die Schelme, die wohl gerade das Gewölbe verlassen wollten, ließen, erschrecket durch das Fenstergeklirre, ihre Beute fahen und flohen in die Nacht. Hurtig lief der wackere Medicus hinunter, wo das Motorrad am Gesims stand, brachte es wieder in den Keller zurück, schloß sorglich die Pforte und ging wieder in die Stube zurück, um die Gesellen abzuwarten.

Es vergingen wieder etzliche Minuten, da erbebete die Gasse von einem mächtigen Gepolter. Der Medicus wähnete schon, daß der Herr ein schweres Erdbeben geschickt habe und empfahl Gott seine arme Seele. Als er aber zitternd zum Fenster trat, gewahrte er, daß etwa zehn Gesellen schwer bewaffnet auf einem riesigen Lastkraftwagen angedonnert kamen, vor seinem Hause hielten und mit lautem Gelächter auf die Erde sprangen. Schreiend und lachend kamen sie ihm entgegen und frageten ihn, wo denn nun die Schelme wären, die sie gefangen nehmen sollten. Der Medicus antwortete, daß selbige schon weggelaufen seien. Darob wurden die Gesellen sehr böse und meineten, er hätte sie nachts nicht stören sollen. Jetzt aber ergriff auch den Medicus Zorn und er schrie, wenn sie etwa geglaubet hätten, mit solch lautem Getöse jemals Schelme gefangen nehmen zu können, so irreten sie sich. Da antworteten sie, daß er davon nichts verstünde, und außerdem hätte er seine Adresse noch falsch angegeben, denn sie seien erst vor ein anderes Haus gefahren. Dann drehten sie sich auf den Absätzen herum, stiegen lärmend auf ihren Wagen und fuhren donnernd davon. Ehe der Medicus ihnen nachrufen konnte, nach welcher Richtung hin die Schelme wohl gelaufen seien, und ob sie nicht das Haus auf Spuren näher untersuchen wolleten, waren sie schon fort. Seufzend bestieg der fürtreffliche Medicus sein Lager . . .

So geschehen ganz wahrhaftig und wirklich anno Domini 1923 im Monat September.

H. Pollack.

Dorfbrand im Schwarzwald.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

v **Karlsruhe**, 18. September.

In dem Schwarzwalddorfe Wolterdin im Amtsbezirk Donaueschingen brach heute früh 4 Uhr im Sägewerk Strobel aus bisher nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus. Infolge des in den Morgenstunden herrschenden starken Windes griff das Feuer sehr schnell um sich, und innerhalb von zwei Stunden waren 26 Häuser völlig ein Raub der Flammen geworden. Wertvolle Bestände an Futtermitteln und Feldfrüchten sind verbrannt. Ein großer Teil des Viehes konnte gerettet werden, dagegen ist sämtliches Kleinvieh verbrannt.

Dem Feuer wurde erst Einhalt geboten durch die aus Donaueschingen, Villingen und anderen Orten der Umgebung eingetroffenen Feuerwehren. Zur Ausbreitung des Feuers trug der Umstand bei, daß die Häuser mit Schindeln gedeckt sind. Ein anfänglich verbreitetes Gerücht, nach dem zwei Kinder in den Flammen umgekommen sein sollten, bestätigte sich erfreulicherweise nicht. Der Brand ist der größte in den letzten Jahren im Schwarzwald. Als Brandursache wird Brandstiftung vermutet.

Nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Feststellungen wurden das Rathaus, die Kirche und das Pfarrhaus des etwa 650 Einwohner zählenden Dorfes von dem Brande nicht berührt. Durch den Brand sind 100 Personen obdachlos geworden. Die Obdachlosen sind zunächst bei Verwandten und Bekannten im Dorfe selbst untergebracht worden. Es handelt sich bei den meisten Geschädigten um kleine Landwirte und Arbeiter, die nur gering versichert waren, so daß viele von den Geschädigten vollkommen mittellos dastehen. Bereits in den heutigen Vormittagsstunden fanden im Rathaus in Wolferdingen Besprechungen über die Hilfeleistung für die Geschädigten statt, man will sich mit der Bitte um Hilfeleistung für die mittellosen Familien an das ganze badische Volk wenden. Der bis jetzt festgestellte Gebäudeschaden beträgt nach Friedensrechnung 242 000 Goldmark.

Gehaltsregelung für die Angestellten in der Berliner Metallindustrie. Wie uns der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, zeitigten die Verhandlungen mit dem Verband Berliner Metallindustrieller kein befriedigendes Ergebnis. Der Verband ist bereit, 90 Juligehälter am 21. September zu zahlen. Die Angestelltenorganisationen haben die Verantwortung für die Folgen abgelehnt; der Verband will die Verantwortung übernehmen. Am 28. und 29. September soll die endgültige Schlußabrechnung für September erfolgen.

Richtpreise für den Berliner Großhandel

im Verkehr mit dem Einzelhandel, offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, E. V., Berlin.

Die Preise verstehen sich für ½ Kg. ab Lager Berlin.

	In Tausenden von Mark			In Tausenden von Mark	
Gerstengraupen, lose	6965	bis 8360	Ersatzmischung, 20 v. H. Kaffee	16000	bis 18000
Gerstengrütze, lose	6965	„ 7050	Malzkaffee	6800	„ 8200
Haferflocken, lose	7443	„ 7808	Röstgetreide	4400	„ 5200
Hafergrütze, lose	7810	„ 8200	Bohnen, weiße	6686	„ 8150
Maisgrieß	6636	„ 6966	70 v. H. Weizenmehl	6099	„ 8200
Maispuder, lose	7176	„ 7500	Weizen-Auszugmehl	8445	„ 8870
Kartoffelstärkemehl	5890	„ 5650	Kleine Erbsen	7390	„ 9000
Makkaroni, lose	12660	„ 18307	Riesen-Erbsen	9000	„ 10900
Schnittnudeln, lose	10550	„ 13530	Weizengrieß	7155	„ 7800
Burma-Reis	6710	„ 6250	Linsen	11000	„ 14400
Glas. Tafelreis	6250	„ 6365	Purelard	31000	„ 31800
Grober Bruchreis	4940	„ 5140	Bratenschmalz	31000	„ 31800
Reisgrieß, lose	4750	„ 4800	Speck, gesalz. fett	26800	„ 28000
Reismehl, lose	4750	„ 4790	Molkereibutter	43000	„ 43850
Ringäpfel, amerik.	18820	„ 21540	Margarine	23150	„ 31820
Getr. Aprikosen, kal.	25649	„ 39250	Corned beef 12/6 lbs per Kiste	124000	„ 125000
„ Birnen, kal.	20680	„ 27888	Marmelade, Mehrfr.	10680	„ 13300
„ Pfirsiche, kal.	23835	„ 30336	Marmelade, Einfrucht	17650	„ 20100
„ Pflaumen	7707	„ 8935	Kunsthonig	8600	„ 9600
Korinthen	20102	„ 22764	Inlandszucker basis melis	16030	„ —
Rosinen	12807	„ 15346	Tee in Kisten	85000	„ 100000
Mandeln, bittere	22565	„ 22360	Kassia	19670	„ 20957
Mandeln, süße	33305	„ 37470	Nelken	57608	„ 60065
Kaneel	44913	„ 52490	Piment	11948	„ 12973
Kümmel	31815	„ 38770	Roggenmehl	4025	„ 4200
Schwarzer Pfeffer	18705	„ 21162	Steinsalz	570	„ 638
Weißer Pfeffer	28943	„ 33038	Siedesalz	585	„ 752
Kaffee prima roh	51000	„ 53000			
Kaffee superior	48000	„ 50500			
Röstkaffee	52000	„ 70000			

Abermalige Verdoppelung der Droschkenfahrpreise. Von heute ab beträgt der Multiplikator für Pferdedroschken 10 Millionen, derjenige für Kraftdroschken 20 Millionen.

Auflösung der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung. Auf Antrag des Potsdamer Magistrats vom 9. August d. J. ist auf Beschluß des Preußischen Gesamtministeriums die Auflösung der dortigen Stadtverordnetenversammlung erfolgt.

Die Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuer. Die Vorauszahlungen auf die Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuer sind für das Vierteljahr Juli/September 1923 in Höhe des 250fachen der Vorauszahlungen für das Vierteljahr April/Juni 1923 zu entrichten. Die Vorauszahlung für Juli/September beträgt daher bei der Grundsteuer das 750fache, bei der Gewerbe- und Betriebssteuer das 1500fache ds für das Steuerjahr 1922 festgesetzten Steuerbetrages. Die für 1922 festgesetzten Steuerbeträge sind dem Steuerpflichtigen mitgeteilt. Die Vorauszahlungen sind sofort an die zuständige städtische Steuerkasse zu entrichten. Soweit ausnahmsweise die für 1922 festgesetzten Steuerbeträge den Steuerpflichtigen noch nicht mitgeteilt sind, ist die Vorauszahlung binnen drei Tagen nach Erhalt der Benachrichtigung zu leisten. Wird nicht rechtzeitig gezahlt, so gelten die gesetzlichen Bestimmungen über die Zahlung von Verzugszuschlägen.

Buchdruckerstreik in New York. Die großen New-Yorker Morgenblätter sind gestern früh nicht erschienen, da die Drucker plötzlich infolge von Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten sind.

Die billigste Zigarette 600 000 Mark. Die Oberzollämter Groß-Berlin haben verfügt, daß von heute ab Steuerbanderolen für Zigaretten unter 600 000 Mark für das Stück nicht mehr abgegeben werden dürfen. Die Raucher werden also tiefer in die Tasche greifen müssen, obwohl manche Zigaretten-Fabriken billiger liefern möchten.

Großfeuer in Schöneberg. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem Hause Speyerer Straße 6, einem vierstöckigen Privathause, ein Großfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und einen Teil des Dachstuhls völlig einäscherte. Der Qualm war so groß, daß in sämtlichen Häusern der Straße die Fenster geschlossen werden mußten. Die Feuerwehr von Schöneberg, der später auch die von Charlottenburg zu Hilfe kam, konnte erst nach zwei Stunden des Feuers Herr werden. Die vierte Etage des Hauses ist merkwürdigerweise vom Feuer fast unversehrt geblieben. Die Ursache des Brandes scheint auf Fahrlässigkeit zurückzuführen zu sein.

Feuer in Johannisthal. Gestern abend um 8½ Uhr brach in den Ambi-Werken in Johannisthal ein Feuer aus, dem der Stahlrohr- und Gußschuppen zum Opfer fiel.

Der Filmroman des Fassadenkletterers. Bei einer verwegenen Fassadenkletterei wurde der Arbeiter Willi Günther im Juni v. J. eines Nachts abgefaßt. Beamte beobachteten, daß ein Mann an dem nach der Straße zu gelegenen Fahrstuhlschacht eines Gebäudes in der Landwehrstraße emporkletterte. Als man ihn herunterholte, war er mit dem üblichen Fassadenkletteranzug bekleidet. Er trug nämlich enganliegende Beinkleider, Handschuhe und eingekerbte Turnschuhe. Um den Leib hatte er einen Strick gewunden. Der Angeklagte kam mit allerlei Ausreden und behauptete gestern auch vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, daß er zu einer Filmaufnahme engagiert gewesen sei und vorher mit einem Freunde eine Wette eingegangen sei, daß er in der Lage wäre, ohne weitere Hilfe an dem Fahrstuhlschacht emporzuklettern. Das Gericht erblickte in dem mehrfach vorbestraften Angeklagten einen typischen Fassadenkletterer, erkannte aber trotz der Gemeingefährlichkeit des Mannes in Anbetracht seiner Minderwertigkeit nur auf sechs Monate Gefängnis.

300 Millionen Mark Tageslohn. Die Hafenarbeiter von Danzig befinden sich seit gestern wegen Lohndifferenzen im Ausstand. Sie fordern einen Tageslohn von 300 Millionen.

Erdbeben auf Malta. Gestern früh ist auf der Insel Malta ein starker Erdbebenstoß verspürt worden. Viele Häuser sind beschädigt, Menschenleben jedoch nicht zu beklagen. Ein leichtes Erdbeben ist, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, auch in Syrakus bemerkt worden.

Wetteraussichten bis Donnerstag mittag. Etwas kühler, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt mit Regenfällen, später langsam aufklarend bei ziemlich starken westlichen Winden.

Grunewald.

Ein gemischtes Programm.

Ein gemischtes Programm im Grunewald pflegt selten auf sportliche Bedeutung Anspruch zu erheben. Der gestrige Tag machte um so weniger eine Ausnahme von der Regel, als er zwischen einer Karlshorster und einer Hoppegartener Veranstaltung eingezwängt war. So kamen beide Arten des Galoppsports zu kurz. Der Mangel an Teilnehmern machte sich besonders in den Prüfungen, die zwischen den Flaggen gelaufen wurden, bemerkbar. Nur das von sieben Pferden bestrittene Hürdenrennen der Dreijährigen verlief einigermaßen spannend und brachte bis zum letzten Sprung einen Kampf um die Führung. Dann aber zog Herzig in Front und gewann leicht gegen die zu spät vorgeworfene Rose.

Von den Konkurrenzen des legitimen Sports stand der Ausgleich der Dreijährigen obenan. Es war ein nicht schlecht gemachtes Handikap, wenn auch Hohe Pforte die im toten Rennen einkommenden Irmsch und Farnesia sehr sicher schlug. — Die Ergebnisse:

Seemärchen-R. (4300 M. 1600 Meter): 1. R. Haniels Briorin (E. Krüger), 2. Tannkönig (Nürnberg), 3. Abbazia (M. Schmidt). Tot.: 40, Pl. 15, 25, 13. F.: Traumdeuter, Alarid, Tausend-Marknote (4), Astronom, Vocation. Sehr leicht, 2—½—1½ Lg. — Onkel-Tom-Jagdr. (5000 M. 3200 Meter): 1. van Eldiks Sinn Fein (Quade), 2. Rotopfer (Ebler), 3. Maikäfer (Bismarck). Tot.: 24; Pl. 15, 17. F.: Biedermann II (4), Mozart. Ueberl., 4—2—Kopf. — Walvater-R. (5600 M. 1000 Meter): 1. C. A. v. Oppenheims Marquise (Tarras), 2. Patrizier (Heibt), 3. Sonnenkönigin (Olejnik). Tot.: 27, Pl. 15, 16, 20. F.: Eifel (4), Roskwa, Barus, Sydow, Csardas-Baron, Prunksucht, Calderon, Südwind. Ueberl., 3—2—1 Lg. — Hürdenr. der Dreijährigen (16 000 M. 2600 Meter): 1. O. Trauns Herzig (Wurst), 2. Rose (Oertel), 3. Tribalibot (Kukulies). Tot.: 63, Pl. 16, 13, 16. F.: Geldulf (4), Goldstern, Cicero II, Lehnsgraf. Leicht, 1¼—1¼—3 Lg. — Ausgl. d. Dreijährigen (30 000 M. 2800 Meter): 1. R. v. Wallenbergs Hohe Pforte (Huguenin), †2. Farnesina (O. Schmidt), †2. Irmsch (Olejnik). Tot.: 40, Pl. 16, 15, 17. F.: Williaer (4), Nubel (5), Palette, Gildenmeister. Sehr leicht, 1½—¼—1½ Lg. — Wellenbrecher-Hürdenr. (6000 M. 3000 Meter): 1. Stall Birkenhofs Rinaldo (Ebler), 2. Bißnau (Quade), 3. Paris (Oertel). Tot.: 14. Ueberl., 5—2 Lg. — Entschädigungs-R. (3800 M. 1800 Meter): 1. R. v. Stkbenskys Paloma (Jentzsch), 2. Elmado (Olejnik), 3. Fairneß (Torke). Tot.: 20, Pl. 12, 16, 17. F.: Herbststurm (4), Evo II, Solaro, Reichard. Leicht, 1—2—1 Lg.

Vereinsnachrichten.

Heute: Gesellschaft für republ.-demokr. Politik. 7½ Uhr in der Schule, Kochstr. 13: Die Not unserer Tage, ihr Ursprung und ihr Ende. Redner: Pastor Hans Franke. — Longfellow English Debating-Club. 7½ Uhr, Deutsches Zahnärztehaus, Bülowstraße 104 (Hof rechts). — Hauptverein für Gabelsbergersche Stenographie. ½8 Uhr Staatl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Kochstraße 13.

Flügel * * Pianinos
August Förster,
Potsdamer Straße 105a. Nollendorf 4256.

Anruf: Zentrum 3887
Ankauf aus Privatbesitz in Goldmark zum Tageskurs
Perser Teppiche
Antike Gobelins
Orient-Teppich-Lager, W 8, Kronenstr. 60

An unsere Inserenten!
Aenderungen des Anzeigenpreises sind stets aus dem Kopfe der Zeitung ersichtlich. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.
Vossische Zeitung.

Familien-Nachrichten
Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet.

Statt Karten.
Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Vera mit Herrn Karl Berlin beehren sich anzuzeigen
Richard Cahn und Frau Martha, geb. Haas.
Charlottenburg, Grolmanstr. 41
VERA CAHN
KARL BERLIN
Verlobte
Empfang: Sonntag, den 23. September.

Jüdische Gemeinde.
Gottesdienst am Versöhnungsfest.
Mittwoch, 19. September, abends 6¼ Uhr (nicht 6⅛ Uhr), Donnerstag, d. 20. Sept., morgens Synagogen und Betsäle nach altem Ritus 7¼ Uhr, nach neuem Ritus 9 Uhr. Festausgang: 6 Uhr 53 Minuten.

Metallbetten.
Stahlmatratz., Kinderbetten dir. an Private Kat. 31 A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
Ueberall erhältlich.
KOPP & JOSEPH,
BERLIN W 37,
Potsdamer Strasse 122.

36 Speise-zimmer
Eiche, Birke, Mahagoni, erstklassige Ausführungen.
sehr preiswert!
M. Hirschowitz
„Südosten“
Skalitzerstr. 25
Hochbahn Kottbuser Tor!

„Eko“ kauft
Brillanten
Perlen, Smaragde, Gold-, Platin- und Silber-Gegenstände.
„Eko“ Juwelen-Einkaufs-Ges.
E. Kohn & Co.,
Jägerstr. 17, Ecke Friedrichst.
neben Stiller.
En gros! Separate Einzelbedienung En detail!

Grundstücks-Verkehr
Landhaus,
mod., gedieg. Bau, in best. Zustande, im westl. Vorort gesucht; bevorzugt Grunewald Dahlem, Westend. Off. K. D. 26284 Ullstein-Fil. Kaiserdamm 13.

Grundstücke
verkauft Privatmann Charlottbg., Schulstraße, Berlin Carmen-Sylva-Straße und Gaudystraße, Ahlbeck Strandetablissement, Swinemünde-Bad Viktoriastr. Pensionshaus, die letzten beiden Grundstücke mit Inventar. Schnelle Angebote an Justizrat Grünberg, Berlin, Alexanderplatz.

Hansaviertel
hypothekenfreies, herrschaftliches Haus für 14 000 Goldmark zu verkaufen.
Isr. Schmid Söhne.

Stellenmarkt
Bankbeamte (Innen)
per sofort, auch Hilfskräfte von hiesiger Privatbank gesucht. Off. unt. 5735 Ullsteinhaus, Berlin SW 68.

Buchhalterin
erste Kraft, für amerikanische Buchführung per 1. Okt. gesucht. Stenographie, Schreibmaschine u. schöne Handschrift Bedingung. Nur schriftl. Offerten mit Referenzenaufgabe an
Leo Baruch & Co.
Kurfürstendamm 167-168.

Junger Holländer
zirka 22 Jahre, bekannt mit und diplomiert in der englischen, deutschen und niederländischen Handelskorrespondenz, Buchführung, Stenographie usw., sucht Stellung bei einer Handelsfirma in Deutschland. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Zweck ist, die deutsche Sprache genau kennen zu lernen. Briefe erbeten an No. 6262 Advertentie Centrale, Rotterdam (Holland), Coolsingel 51.

Bitte zu beachten!
Es wird gebeten, Beilagen zu Bewerbungen, wie Lichtbilder, Original-Zeugnisse, Probearbeiten usw. bei Nichtverwendbarkeit der Angebote schnellstens zurückzusend.

Mietgesuche
Zwei geschäftstätige jüngere Damen aus guter Familie suchen
2 möbl. Zim.
Gegend Wittenbergpl.—Uhlandstr. Angeb. erbittet Langer, Charl., Wallstr. 22.

Suche zu tauschen
2 Zimmer, Küche im Norden gegen 3—4 Zim. im Westen oder Hansaviertel gegen Baukostenzuschuß Rudolf Eichler, Charlottenburg, Sesenheimer Str. 3.

Dauermieter
sucht ein od. zwei möbl. Zimmer mit Telephonbenutzung, Berlin W od. NW. Gefl. Angebote unt. 5796 an Ullsteinhaus, Bln. SW 68, Kochstr.

Vermischte Anzeigen
U. S. A.
Kaufm. fährt regelmäßig nach Nordamerika und übernimmt Erledigungen jeder Art. Referenz. Nb. 805 Ullst.-Fil. Alt-Moabit 123.

Aus gut. jüd. Hause wünscht selbst. Kaufm., gesch., geb., hübsch. Dame, Mitte 20, musik., zw. Heirat kennenzul. Keine äuß. Güter, sond. innere Werte bedeuten mir etwas. W. M. 25085 Ullstein-Filiale Werderscher Markt.

Altmetalle
kauft von
Fabriken
Handwerkern
Händlern usw
W. NELKE
Belle-Alliance-Str. 95

Prismen-Feldstecher
und Photo-Apparate schnellst. zu kauf. ges. Photoh. Steckelmann, Potsdamer Str. 135.

Brillanten
kaufen zu höchsten Tagespreisen
Sohow, Juwelen-Ges. m. b. H.
Geschäftsführer Josef Münz
Jerusalemer Str. 19/20,
zwischen Dönhoff- u. Hausvogteiplatz.

ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

Dir. Jankowskys
Höhere Privatschule, Sexta bis Prima, Reichsverbandsprüfung. — Freiprospekte.
Schöneberg, Bozener Straße 2
Bayerischer Platz. Tel.: Stephan 7906

Potsdam - Hermannswerder 98
Hoffbauer-Stiftung.
Aufnahme von Kindern vom Säuglingsalter ab, Knaben bis zum 12. Jahr, Mädchen bis zur vollständigen Ausbildung einschließlich staatlich genehmigter Frauen-Schule.

Märkische-Schweiz-Schule
Buckow
50 km von Berlin, bietet Knaben guten Unterricht, gute Erziehung, gute Verpflegung, stete Aufsicht und schönen Wintersport.
Dir. Dr. Kothe.

Hans Geißler
Tanz-Unterricht
für Schüler, Akademiker, Erwachsene, beg. Anfang Oktober
Tiergartenhof (Bahnhof Tiergarten).
Aufnahme ab 15. Septbr. 6—8.
Tel. Steinpl. 145 u. Steglitz 2248.

Lützowsches Landerziehungsheim
Zossen (Vorortverkehr).
Schöne Lage. Realschule u. Realgymnas. Vorschule. Individuelle Familienerziehg. Sehr gute Verpflegung. Körperliche Ertüchtigung durch Wandern, Spiel, Sport
Dr. Frhr. v. Lützow.

Tanzunterricht
Hellmuth Geissler
Charlottenburg, Berliner Strasse 88, Wilhelm 4369, Elg. Unterrichtssaal, u. Schöneberg, Gesellschaftsh. d. West
Neue Kurse für Schüler, Erwachsene, Akademiker Sept.-Okt. Anmeldg. tägl. 11-1 u. 4-8. Prospekt kostenfrei.

Aerztliches Pädagogium
für jugendl. nervös und psychisch Kranke (Psychopathen, Haltlose, Willensschw. che u. a.).
San.-Rat Dr. Kahlbaum, Görlitz

Tanzschule Lutz-Hoffmann
Berlin W, Emser Str. 12/13 (Lützow)
Kurse
beginnen Ende Septemb., Anf. Oktober
Prosp. u. Anm. Sächsische Str. 6. Uhl. 3437

Pädagogium Wald-Sieversdorf. Tel. Buckow (Märk. Schweiz) Nr. 61.
1½ Std. Bahnfahrt von Berlin. Unmittelbar an Wald und See. Turn- und Spielplatz. Eigener Schulgarten. Vorzügliche Lehrkräfte und ausgedehnte Lehrmittel, auch für Physik, Chemie, Naturkunde. Körperliche Ertüchtigung. Gute Verpflegung. Turnen, Spiel, Sport, Gartenarbeit (50 Schülerbeete). Vorschule bis Prima. Näheres Drucksachen.

Neue Tanzkurse
und Einzelunterrichte beginnen im Tanzinstitut Megehr, Wilmersdorf, Güntzelstraße 42. Uhld. 2698

Für Reise und Wanderung / Wochenbeilage der Vossischen Zeitung

Berlin, den 19. September 1923

Zwischen Hornisgrinde und Feldberg.

Schwarzwaldgipfel.

Hornisgrinde.

Unvermittelt mehr denn tausend Normalmeter trotz heutiger unnormaler Zeiten als dem Obstparadies Mittelbadens, aus Bühler- und Achertal unverrückbar aufgereckt. Scharfgratig fast windrosengenau in Nord-Südrichtung hingestreckt wie ein schlafender Riese, dessen kantiges Rückgrat im leichten Konvexbogen der Wirbelsäule sich buckelt. Seitlich mit steilen Rippenbögen in die beiden Biberkessel und nach Breitebronnen absinkend, südlich mit stahlmuskelharten Gliedern fest verankert im Achertal und zum Kurgtal, zwischen den ehernen Gliedmaßen geduckt, still und schüchtern, im Schatten des Riesen vor den Stürmen des Luftozeans und der Zeiten geschirmt, die Augen des Mummelsees und des Wildsees. Nach Norden die Arme liebend um das freundlich warme Oostal gespreitet, dem Badener Höhe und Fremersberg als letzte Finger den Halt geben. Das Antlitz inmitten der grünenden Perle Baden-Baden. Vom schärfsten Trotz sturmumbrauster Gipfelhöhe bis zum milden Heilbad sich stufend, das ist der Beherrscher des Nord-Schwarzwaldes.

Ein eingegrabenes Bild seit meiner Kindheit. Unveränderlich. Und doch, scheint nicht die Krümmung des Rückens stärker als vordem, lastet nicht der Gram ums Straßburgs gegenüberliegendes verlorenes Münster auf dem wuchtigen Nacken des Berges?

Kniebis.

Ein vollster Gegensatz zur Grinde. Behäbig fast, so, wie man sich im Frieden landläufig einen Bierbrauer vorstellen mochte. Schöne, runde Formen, ohne Ambitionen auf besonderen Charakter. Man geht eben so mit, ist vorn nicht mager, hinten nicht verhungert, läßt wellige Falten über einem feisten Rücken gegen den Hinterkopf aufsteigen. Nur hält's der Kniebis mit wohligem Haar —, wollte sagen, Baumbestand. Und darum hinkt der Vergleich. Er macht's sich bequem, ist nicht zufrieden mit einem schmalen Gratrücken wie die Hornisgrinde, er liebt das Indiebreitegehen und muß dafür in der Höhe abgeben. Darin stimmt er wieder mit dem Brauer überein. Aber seine Schönheiten sind diesem doch wieder über. Und da er ein lieber Kerl ist, den man von allen Seiten angehen kann, beherbergt er in seinen Flanken all jene schönen bekannten Kniebisbäder, zum Leidwesen der Schwaben alle auf der badischen Seite, in denen er viele Freunde erworben hat. Sein Hochsee, ohne den es fast kein anständiger Schwarzwaldberg tut, taugt zwar wenig, Land und Wasser liegen im Buhlbachsee in schärfstem Kampf und das Oedland wird das Wasser besiegen und den See decken. So rasch, daß wir's wahrscheinlich noch erleben. Der Kniebis liebt Ordnung, er hat sein Straßennetz, dem der Freund stiller Wege gern aus dem Wege geht, er hat auch eingeteilte Aecker und ein stattlich Dorf auf seinem Rücken.

Ein zahmer Herr also, ohne Tücken und Falsch.

Brend.

Tiefste Einsamkeit, fast in der Mitte der Nord-Südauswuchtung des Gebirges. Nach zwei Seiten sturzrecht abgehende Täler, Kammaufbau, der kaum einen schlanken Turm im Sturmwehen des Westwindes tragen möchte. Drum auf ihm ein Stumpf von einem Turm, breit, massig, hart aufgesetzt auf uralten Gesteinsboden, nach Nordosten in die Triberg—Schönwälder Hochebene, nach Westen ins Elztal wuchtend, nach Süden der Paradeplatz des mittleren Schwarzwaldes für die begehrte Alpenaussicht. Wenn einer Glück hat. Ein Hüter der europäischen Hauptwasserscheide, sieht er ostwärts zur Donau, westwärts zum Rhein die Wasser wandern, die seinem Berggehege enteilen. Der ganze Berg findet im Namen Brend seinen Ausdruck, wie selten einer im Schwarzwald; hart, kurz, kurz ausgesprochen, und da steht er. Gehört in seiner Art zu den Seltenheitswerten des Schwarzwaldes und sollte nur ohne Kochtopf, zu dem die Zupfgeige das Kochsummen imitiert, betreten werden. Noch besser, noch weniger.

Feldberg.

Untrüglicher Wettermacher. Im Winter Schnee, das ist eigentlich d e r Feldberg. Sommerlich erscheint er hären im Gewand trotz aller Anstrengungen einer subalpinen Flora — nicht Fauna, bitte! Aber Enzian, Arnika und Trollblume sind im Wettlauf um den Wintersport nicht mitgekommen. Kein Wunder, hat der Winter doch sieben, die Flora aber nur kaum drei, vier Monate recht zur Entfaltung. Ein ungleicher Wettlauf, der den hübschen Quartierständen am Feldberg nur genehm ist. Sind längst mehr Wintermenschen geworden. Doch keine Ungerechtigkeit. Der Feldberg hat drei herrliche Augen in seinem Körper, Feldsee, Titisee, Schluchsee, und nur ein paar kleinere. Sie sind seine Sommerfreude neben seinen Wäldern, seiner grandios dreigipfelig hingehauenen Masse. Kein Hauptgipfel des Gebirges kennt einen solchen Menschentransport, solchen Austausch mit der Stadt. Und doch keine Behelligung; denn die Falten des Feldbergvaters sind geräumig wie die Schlafsäle Skivaters Schladerer auf dem Feldbergerhof. Auch der letzte findet Platz, ohne den anderen zu stören. Hier sind wirkliche sportliche Erziehungsfreuden zu beobachten. Aber manchmal kommt,s halt doch, wenn man mit einem Fremden auf der Zinne des Turms steht, daß man von dem denkt: Höher geht's nimmer!

W. Romberg.

Sankt Peter.

Von

Dr. Wolf Zunk.

✱ An der Nordsee, im September.

Sankt Peter — das klingt nach Bergpässen und süddeutschen Gauen, nach alten Kathedralen und Wallfahrtsklöstern. Doch auch die nördliche Landschaft birgt Stätten, die der alten Heiligen als Schutzpatrone und Taufpaten bedürfen; und d a s St. Peter, von dem hier erzählt werden soll, liegt so recht weit ab vom milden Süden. Ganz oben an des Reiches Nordeck, an die Waterkant schmiegt sich das kleine Nordseebad mit dem romantischen Namen. An der Spitze der E i d e r s t ä d t e r Halbinsel, von drei Seiten vom Meere umspült, ist es der fruchtbaren Marsch mit ihren braunbunten Viehherden und flatternden Storchschwärmen vorgelagert. Seine frischen Salzbrisen schickt es schon in G a r d i n g dem Reisenden entgegen, der die weite Fahrt über Hamburg—Husum, oder Karolinenkoog—Tönning auf witzblattechten Kleinbahnen wagt. Von Garding, dem Geburtsort Theodor Mommsens, bringt ein oft von Pannen geplagter Postauto-Omnibus den bahnmüden Städter in dreiviertelstündiger Fahrt durch das weite, flach sich dehnende Land an die Küste, die fern am Horizont der Deichwall abgrenzt. In dem kleinen, hinter hoher Dünenkette versteckten Bad hat der Reisende Auswahl zwischen rund sechzig Hotels am Strande und zahlreichen gastfreundlichen, strohgedeckten Bauernhäusern im Dorfe selbst, die anspruchslose Unterkunft gewähren.

Hinter der Kuppe der Dünen dehnt sich der stets windüberpfiffene, weißsandige Strand, über eine Meile lang die Küste umsäumend. Davor in Kilometerbreite das taschenkrebs- und schollenbevölkerte Watt, in grüngelblichem Schlickschimmer bei Ebbe, im hellgekräuselten Wogenschlag bei Flut. Ihm vorgelagert streckt sich leuchtend die Sandbank, und dann, endlich — das weite, tönende Nordmeer, das nach dezennienlangem Kampfe sich bis hierher vorgefressen hat. Denn vor noch nicht allzuferner Zeit breitete sich dort fruchtbares Marschland, duckten sich die Gehöfte an die Küste; noch bis Ende des 18. Jahrhunderts lag hier der Kirchhof des benachbarten Oertchens O r d i n g, mit seinen Kreuzen bei Ebbe weithin sichtbar. Ihre durch spätgotische Altäre und Taufbecken gezierte Kirche hatten sich die vorsichtigen Ordinger allerdings beizeiten gerettet; sie grüßt nun hinter den schützenden Dünen aus dem Grün der Marsch. Die Leute von St. Peter waren da klüger. Ihrem alten Gotteshaus, dessen Ostchor bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht, wiesen sie seinen Platz von vornherein in dem vom Deich gesicherten Dorfe an, wo nun die „Badegäste" den hübschen Spätgotik-Altar, die Renaissancekanzel und den zweimal von Blitz und Sturm zerstört gewesenen Turm sonntäglich bewundern. Sonst scheinen jedoch die Dörfler und Fischer keine besondere Vorliebe für ihr Kirchlein zu hegen; Feiertags stehen die Bänke leer, und der alte Nordseepastor hätte wenig Arbeit, wenn nicht die vielen hierher verpflanzten Ruhrkinder und die übrigen Stadtfräcke wären.

Und die tummeln sich auch zumeist lieber am Strand auf ihren Burgen, oder in dem niedlichen Schutzwäldchen vorm Deich. Dort tollen sie bei Sonne und Regen und lassen ihre schwarz-weiß-roten Fähnchen lustig wehen. Denn die Farben der Republik sind hier oben selten, und das Hamburger Publikum gibt im Ferienaufenthalt seinen Gefühlen für die „gute alte Zeit" unverblümt Ausdruck. Die Eintracht wird indes durch solche „innere Politik" nur wenig gestört, und in der einzigen, großstadt-imitierten Diele des Dorfes tanzen Rechts und Links Sonnabends einträchtig miteinander Fox und Jimmy, ungestört auch durch die Aeußerungen dänischer Propaganda, die hier immer noch nicht eingeschlafen ist. Und wer sich noch zu lebhaft vom Hauch politisch-wirtschaftlichen Alltags berührt fühlt, der sucht auf einsamer Bootsfahrt nach den nahen H a l l i g e n oder H e l g o l a n d weltentrückte Abgeschiedenheit.

So gehen Sonnen- und Sturmtage im Wechsel der Gezeiten dem Besucher rasch dahin. Und wenn ihn am Ferienende der rumpelige Postwagen wieder davonschüttert, dann blickt er, salzluftgebräunt und von fetter Bauernkost wohlgenährt, ein wenig wehmütig noch einmal zurück zur blickbegrenzenden Dünenward, hinter der das Meer seine rauschenden Akkorde zum letztenmal herübersingt . . .

Das Reise- und Verkehrsbüro
der Vossischen Zeitung, Berlin, Markgrafenstr. 66,
ist von 8¾ bis 5 Uhr geöffnet. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Die Heizung der Züge im kommenden Winter. In einem Erlaß des Reichsverkehrsministers Oeser werden, wie die „Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung" mitteilt, die Reichsbahndirektionen auf die genannte Beachtung der Vorschriften für die Heizung der Züge hingewiesen; möglichst rechtzeitig sollen alle Vorkehrungen für eine ordnungsmäßige Zugheizung getroffen werden, damit zu Beschwerden über mangelhafte Heizung kein Anlaß vorliegt; für besonders lange Züge, die von der Lokomotive nicht durchgeheizt werden können, sollen Heizkesselwagen eingestellt werden, auch wenn dadurch zuweilen betriebliche Schwierigkeiten entstehen sollten.

Erholung für den Mittelstand. Die deutschen Volkserholungsheime haben in ihren Erwachsenen- und Kinderheimen einige Plätze freibekommen, die auch außerhalb der Genossenschaft stehenden Personen — insbesondere dem geistigarbeitenden Mittelstand — gegen verhältnismäßig geringe Pension zur Verfügung gestellt werden. Es handelt sich um die in Wald, Gebirge oder an schönstem Strande gelegenen Erwachsenenheime in Baabe (Rügen), Elgersburg (Thüringen), Rüdersdorf (Mark), Neuhaus (Ostsee), Alexisbad (Harz) und Hosterwitz (Dresden), sowie um die Kinderheime Graal a. Ostsee, Lähn i. Riesengebirge und auf Helgoland. Die Genossenschaft steht mit dem gemeinnützigen Wohlfahrtsunternehmen der „Oesterreichischen Freundeshilfe" in Verbindung und ist bereit, die Aufnahme in das Kurhaus in Lobenstein (Thüringen) zu mäßigen, nach der Leistungsfähigkeit des einzelnen zu vereinbarenden Pensionspreises zu bewirken. Nähere Auskunft erteilt die Genossenschaft, Berlin C 2, Poststraße 10/11.

Publikum unterwegs.

Von

Augustin Speer.

Das reisende Publikum besteht aus Phlegmatikern, Schweigsamen und Enthusiasten. Diese Dreiteilung merkt man bald, schon im Wartesaal des Bahnhofes; im Restaurant; am Perron; unabweisbar aber wird sie während der Fahrt. — Die idealen Reisenden in bezug auf ihre Nebenmenschen sind der Phlegmatiker und der Schweigsame. Aeußerlich scheinen diese beiden Spezies der sommerlichen Nomaden konform zu sein, so daß es nur dem geübten Auge gelingt, festzustellen, wer ein Schweigsamer und wer ein Phlegmatiker ist.

Der P h l e g m a t i k e r lehnt. — Er lehnt überall: am Kartenschalter, an der Fahrplantafel, am Büfett, im Durchgangskorridor. Auf seinem Sitzplatz lümmelt er. Manchmal stemmt er aus dem Gepäcknetz eine Tasche mittleren Formats herunter, mit deren Inhalt — Kognak und Käsebrote — er sich ernährt. Er entledigt sich mit Vorliebe schon bei der dritten Station des Rockes und der Weste. Er schwitzt, aber das stört ihn nicht. Niemals sieht er zum Fenster hinaus, niemals fragt er: Also wo sind wir jetzt? niemals knüpft er ein Gespräch an. Auf Fragen gibt er sehr lakonische Antworten, aus denen der Geist klassischer Zitate weht. Hinter seiner Zeitung schlummernd verbringt er den größten Teil der Reise mit Geduld und Fassung. Man braucht sich vor ihm nicht genieren, weshalb er unter dem Reisevolk sehr beliebt ist.

Auch der S c h w e i g s a m e ist beliebt. Er unterläßt nichts, was er tuen, und tut nichts, was er unterlassen kann. Immer so, wie ein gebildeter Mensch in Gesellschaft zu sein hat, bemüht er sich, so wenig wie möglich aufzufallen. Er ist nicht schüchtern, aber zurückhaltend, führt niemals Käsebrote als Bagage und verstaut seinen Koffer stets derart, daß er niemandem auf den Kopf fallen kann. Er liebt es, seine Mahlzeiten in den Restaurants größerer Stationen einzunehmen und ist gern bereit, alleinreisenden Damen mit Rat und Tat beizustehen. Sein Rat beschränkt sich auf sachliche Mitteilung schlechter Erfahrungen mit Lohnwagen, Gasthöfen und Fremdenführern und von Enttäuschungen an Sehenswürdigkeiten, seine Tat im Hinauf- und Herabreichen des Mobiliars, vom Ueberseekoffer bis zum Schoßhündchen. Er strahlt, wenn er einen Fensterplatz ergattert hat, sieht in die Landschaft hinaus und freut sich der Sonne, die darüberliegt. Die Natur, die er durchfährt, ist ihm ein Album, in dem er blättert; die geringste Schönheit ist ihm Erlebnis, das er in sich bewahrt wie einen Talisman, der bis zum nächsten Sommer Kraft und Ausdauer verleihen soll. Er schweigt, weil er innerlich erregt ist und nicht um ein Vergnügen gebracht werden will, das er sich teuer erkauft hat. In den nämlichen Stationen, in denen er seine Mahlzeiten einnimmt, kauft er Ansichtskarten, die er an die ferne Geliebte schreibt, wobei er sich einsam und verlassen vorkommt, wie der Stein in dem bekannten Volkslied. Er ist ein guter Junge, ein edler und gefälliger Mensch. Man kann ihn ausnützen, weshalb er unter dem Reisevolk sehr beliebt ist.

Auch die E n t h u s i a s t e n sind beliebt. Für sie ist das Reisen erfunden worden, der Bahnhofsportier, die Büfettdame, das Echo, das Alpenglühen, das Jodeln und Grüas-Gottl-Sagen und viele andere schöne Dinge. Bald hängen sie rechts aus dem Waggonfenster, bald links. Beim Anblick jeder Bergspitze und jeder bunten Kuh brechen sie in laute Ahs! und Ohs! aus, und sie beeilen sich, ihren Weggenossen, auch ohne darum gebeten worden zu sein, die Schönheit der Gegend zu erklären. In jeder Station verlassen sie panikartig den Zug, irgend welche Bedürfnisse zu befriedigen. Ihr Konsum an Reiseführern, Ansichtskarten und Andenken ist enorm. Die Fragen, die sie an jedermann stellen, könnte kein Konversationslexikon beantworten. Alles berühren sie, alles nehmen sie in die Hand, jedes erreichbare Tier quälen sie, bis es die Flucht ergreift. Mit einem Worte: sie sind eine wahre Landplage. Unzählige Menschen leben von ihrem Wissensdurst, ihrem arkadischen Trieb und ihrer verzückten Naturliebe, weshalb sie sehr beliebt sind. Wer aber meint, daß sie Menschen von tiefem, kraftvollem Erleben sind, irrt gewaltig. Die Eindrücke, die sie mit demselben Eifer sammeln, wie andere Leute Briefmarken oder Zigarrenbinden, dauern nicht an und werden durch momentane Rückfälle ins Großstädtische oder die banalsten Sorgen rasch genug wieder verdrängt.

Das Erleben sitzt tiefer! — Es liegt in den Augen und im Zittern der feinsten Nervenspitze. Es ist still und keusch, ein wortloses Gebet, ein Wunsch: Teilen dürfen! Teilen dürfen mit irgend einem Menschen, den man lieb hat. — Es kann glücklich und zufrieden machen oder krank und elend; immer aber wird ein leiser Schmerz dabei sein und eine Sehnsucht, die nicht weiß, was sie will, und doch nur freigelassen werden dürfte, um ihr Ziel zu finden.

Für die Erhaltung ländlicher Eigenart auf Sylt. Eine Reihe Freunde der Insel Sylt hat den Landrat des Kreises Südtondern gebeten, bei der Regierung in Schleswig darauf hinzuwirken, daß die nördlich der bebauten Ortschaft K a m p e n angrenzenden, bis an das Dünenland sich erstreckenden Heideflächen, die als ein Naturdenkmal von einzigartiger Schönheit gelten müssen, vor weitere Bebauung mit Häusern gesichert werden. Sie haben die Verschiebung der jetzigen Südgrenze des Naturschutzgebietes Nordsylt bis an eine Linie beantragt, die von der Straße beim Kurhaus Kampen bis zum Bahnkörper und von da am

Kinderheim Haus an der Sonne Bad Saarow (Mark) am Scharmützelsee. Kur, Erholung, Erziehung. Bes. Frau Ilse Ziegert.

Bad Saarow Park-Hotel Telephon 51
Jedes Zimmer mit Balkon und Loggia. Vorzügliche Verpflegung. Bei längerem Aufenthalt Pensions-Arrangement. Autohalle.

Bismarck-Hotel ✶ Pension Berlin-Grunewald
Warmbrunner Str. 4. Uhland 6600

Bad Schmiedeberg
Haus Steinert. Telephon 92. Erstes Haus am Platz. Das ganze Jahr geöffnet. Moorbäder im Hause.

Radfahrer- und Wanderkarten
für die Mark
in allen Geschäftsstellen der „Vossischen Zeitung"

Sanatorium Blankenhain in Thür.
Nervenkranke — Erholungsbedürftige.
Prospekte. Leit. Arzt: Dr. Diez.

Bad Blankenburg, Thür. Wald
Dr. Karl Schulze's Sanatorium Am Goldberg
D. gz. Jahr geöffnet. Leit. Arzt Dr. Wittkugel.

Partenkirchen Haus Irmgard.
Behaglich. Familienhaus. Jahresbetrieb

Davos-Dorf (Schweiz)
Pension Waldheim
Zentralheiz., el. Bel., bescheid. Preise. Ausführlich. Prosp. durch d. Besitzer
Dr. [illegible] u. Frau.

Rettungsmast vorbei geradeswegs in östlicher Richtung ans Wattenmeer zu führen wäre. Der Bebauungsplan für die Erweiterung Kampens wäre dahin abzuändern, daß in erster Linie die Gegend um den Bahnhof Kampen erschlossen würde. Die Gegend westlich von der Bahn soll in ihrem jetzigen Zustand erhalten und dem öffentlichen Zugang sichergestellt werden. Die Gegend nordöstlich von Kampen soll dagegen weiterhin für landwirtschaftliche Zwecke den Eigentümern uneingeschränkt zur Verfügung stehen und das Jagdrecht überhaupt nicht angetastet werden.

Das Bröltal.

Von

Prof. Ludwig Jahn.

* Hennef, im September.

So weit bekannt und gelobt das Rheintal ist, so wenig bekannt und besucht sind die kleinen und kleinsten Nebentäler des Rheins. Und doch wiegen sie die Großartigkeit des Rheins durch Idylle und landschaftlich intimere Reize voll auf.

Zu den besuchtesten Tälern gehören das Ahrtal und das Moseltal, auch noch das Bröltal bei Andernach, ferner locken Bad Ems viele nach dem Lahntal oder Bad Kreuznach nach dem Nahetal; Sieg- und Bröltal dagegen werden noch viel zu wenig aufgesucht. Gerade letzteres am Nordrande des Westerwaldes ist eines Besuches sehr wert.

Für den vom Westen Zureisenden ist es schnell und bequem zu erreichen und deshalb ein ideales Ausflugsgebiet für den Rheinländer. Von Bonn aus fährt man mit der Kleinbahn bis Hennef an der Strecke Siegburg—Betzdorf, von wo man gleich mit der Bröltalbahn weiterfahren oder von wo der zu Fuß Reisende seine Wanderung aufnehmen kann. Die weiter oberhalb oder unterhalb Bonn Wohnenden können mit der Eisenbahn über Siegburg nach Hennef gelangen oder bis Beuel mit der elektrischen Bahn fahren oder aber, wenn Zeit zur Verfügung steht, die Strecke bis Bonn mit dem Rheindampfer zurücklegen.

Schon wenige Minuten nach der Abfahrt von Hennef gelangt man zu der Stelle, wo der Brölbach in die Sieg mündet. Hier beginnt bald der landschaftlich schönste Teil der Fahrt oder der Wanderung. Die kleine Dampfbahn fährt auf Seiten der Landstraße, oft dicht unter dem Blätterdach der Straßenbäume oder des Waldabhanges dahin. Bei Kurven eröffnen sich reizvolle Vor- und Rückblicke. An Wechsel der Landschaft ist es reich, freiere Stellen wechseln mit solchen, an denen man im tiefsten Walde zu sein scheint; der Brölbach ist nun unterhalb der Straße, ganz unter Grün versteckt rauscht er dahin.

Der Tourist kann bei Kilometerstein 4,6 die Landstraße verlassen und über den Schreckenberg nach Winterscheid wandern, von wo er das Bröltal wieder bei Herrnstein erreicht. Von hier führt der Weg weiter über Felderhoferbrücke und Schönenberg nach dem von Honnef 19,3 Kilom. entfernten Ruppichteroth. Dies wählen wir als Ziel, da die folgende, 10 Kilom. lange Strecke bis Waldbröl weniger schön ist. In Ruppichteroth ist das Tal wieder freier, die waldbedeckten Höhenzüge treten von der Straße weiter zurück, um üppigen, buntblumigen Wiesen Platz zu machen.

Dieses Plätzchen ist sehr geeignet zu längerem Aufenthalt. Erholungsbedürftige finden hier die erwünschte Ruhe und auch eine gute Verpflegung in einem besuchten Sanatorium. Wer gut zu Fuß ist, hat reichlich Gelegenheit zu lohnenden Touren, so von Felderhoferbrücke nach Eitorf, oder durch die Homburger Bröl nach Schloß Homburg und Nümbrecht, nach Much. Bei knapper Zeit empfiehlt es sich, nur lediglich das Bröltal selbst zu besuchen, nicht von der Straße abzuschwenken, da sonst ein Teil der schönsten Partie versäumt wird. Man kann auch zu Fuß nach Ruppichteroth wandern und benutzt zur Rückreise die Schmalspurbahn, so geht man nicht zweimal denselben Weg und genießt das herrliche Fleckchen Erde doch noch einmal. Es lohnt sich.

Nach Danzig über Marienburg. Bisher verkehrten auf der Danziger Kleinbahn im Anschluß an die Berliner Nacht-Schnellzüge von Marienburg besonders beschleunigte Personenzüge, diese Kleinbahn-Schnellzüge fallen jetzt aus, und es besteht nur noch eine Verbindung ab Marienburg 8.30 vm., an Danzig 2.04 nm.; ab Danzig 3.35 nm., an Marienburg 9.10 nm. Der Grundpreis für diese Strecke beträgt 30 M. in der 2. Klasse, 20 M. in der 3. Klasse (mit der Reichsbahn-Schlüsselzahl zu multiplizieren). Auch die Dampferverbindung Marienburg—Danzig ist stillgelegt.

Groß-Meran. Der König von Italien hat das Dekret unterzeichnet, womit die Eingemeindung der vier Kurgemeinden (Stadt Meran, Marktgemeinde Untermais, Obermais und Gretsch) zu einem Groß-Meran durch Regierungsverordnung vollzogen wird. Die Einwohnerzahl der neuen Stadt beträgt 24 000.

Erholungsaufenthalt für den Mittelstand. Im Heim des Deutschen Roten Kreuzes Neuporschdorf bei Schandau sind noch einige Plätze frei. Aufnahme finden erholungsbedürftige Personen, welche die Preise der Hotels und Pensionen nicht bezahlen können. Der Preis beträgt pro Tag 1,50 Mark multipliziert mit dem jeweiligen Bäderindex. Anmeldungen an das Deutsche Rote Kreuz, Abt. XI, Fasanenstr. 23. (Tel. Steinplatz 13613).

Briefkasten.

Antworten.

10 311) Frau **M. M.** Für einen Herbstaufenthalt an der Ostsee können wir Ihnen Zempin bei Zinnowitz a. Usedom empfehlen. Dortselbst ist uns die Pens. Kaiser als gut und preiswert bekannt; Wohnung mit Kochgelegenheit erhalten Sie in der Villa Else bei Fischermeister Krüger.

10 312) Frl. **G. J.** Die Bergstraße ist für einen Herbstaufenthalt außerordentlich geeignet. Wir empfehlen Ihnen in Jugenheim Hotel-Pens. Waldfrieden im Stettbacher Tal und in Auerbach Hotel-Pension Bauer.

10 313) Herrn **H. Sch.** Aus dem Leserkreis wird uns am Gardasee in Gardone die Pens. Bellevue wegen ihrer ausgesucht schönen Lage und der vorzüglichen Verpflegung besonders empfohlen. Allerdings ist die Erfahrung, auf die sich diese Empfehlung stützt, nicht neu. Dagegen wurde neuerdings das auf dem Ostufer gelegene Malcesine (Albergo d'Italia) sehr gelobt.

10 314) Herrn **B. B.** Gegenwärtig finden Sie in Oberstdorf im Allgäu beste Unterkunft und Verpflegung in „Haus Alpenhof" sowie Markushaus 8 bei Frau A. Witsch (schöne Lage an den Trettachanlagen mit freiem Blick auf die Berge).

Anfragen.

10 315) Herr **M. N.** bittet um Zusammenstellung einer achttägigen Wanderung durch die Fränkische Schweiz mit ein bis zwei Ruhetagen an schönen Punkten und nicht zu anstrengenden Tagesmärschen.

10 316) Herr **G. P.** Welcher Ort in der Lüneburger Heide eignet sich am besten als Standquartier, um von dort aus die schönsten Punkte der Heide besuchen zu können?

10 317) Frau **Dr. W.** bittet um Vorschläge für einen Herbstaufenthalt in Tirol.

10 318) Herr **R. Ch.** Wer nennt schön gelegenen Ort in der Nähe Berlins, der sich für einen 10 tägigen Aufenthalt Anfang Oktober eignet. Wald und Wasser Bedingung.

10 319) Frl. **J. K.** bittet um Angabe einer guten, soliden Pens. in Venedig mit ungefährer Preisangabe.

Handelsregister.

In das Handelsregister Abteilung B ist heute folgendes eingetragen: Nr. 31 814. **Elog Gesellschaft für elektrische Apparate Aktien-Gesellschaft.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung von elektrischen Apparaten aller Art sowie die Beteiligung von ähnlichen Unternehmungen. Grundkapital: 550 000 000 Mark. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Juli 1923 festgestellt und am 20. Juli 1923 geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Zum Vorstand ist allein bestellt: Ingenieur Alfred Zeische, Berlin. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin, Schillstr. 11. Das Grundkapital zerfällt in 40 000 Inhaberstammaktien zu je 5000 Mark, 30 000 Inhaberstammaktien zu je 10 000 Mark und 30 Namensvorzugsaktien zu je 1 000 000 Mark, die alle zum Nennbetrage ausgegeben werden. Die Vorzugsaktien sollen vor den Stammaktien in der Weise bevorzugt sein, daß auf sie vor den Stammaktien nach der satzungsmäßigen Zuweisung zum Reservefonds und den Abschreibungen zunächst bis zu 4 pCt. Dividende entfallen. Die Vorzugsaktien erhalten ferner zwanzigfaches Stimmrecht. Der Vorstand besteht je nach der Bestimmung des Aufsichtsrates aus einer Person oder aus mehreren Mitgliedern. Der Aufsichtsrat hat das Recht der Ernennung und Abberufung der Vorstandsmitglieder sowie deren Stellvertreter. Ueber die Bestellung und Abberufung ist ein notarielles Protokoll aufzunehmen. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger. Die Bekanntmachungen erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Ingenieur Hermann Schab, Birkenwerder a. d. Nordbahn, 2. Kaufmann Dr. phil. Engelbert Huber, Charlottenburg, 3. Ingenieur Otto Schleicher, Berlin, 4. Ingenieur Paul Eibig, Berlin-Treptow, 5. Major a. D. Lothar von Westernhagen, Berlin. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Generalkonsul Philipp Bierbauer, Charlottenburg, 2. Bankier Karl Neff, Charlottenburg, 3. Kaufmann Erich Dreher, Berlin. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats, können bei dem Gericht eingesehen werden. ● Nr. 31 815. **Erste Berliner Dampf-Roßhaarspinnerei Aktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Verarbeitung und Verwertung von Tierhaaren und Ersatzprodukten, der Handel hiermit, sowie die Errichtung von gleichartigen oder verwandten Unternehmungen oder die Beteiligung an solchen. Grundkapital: 30 000 000 Mark. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Juli 1923 festgestellt und am 10. August und 3. September 1923 geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat kann aber einzelnen Vorstandsmitgliedern die Befugnis erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: 1. Fabrikbesitzer Richard Friedmann, 2. Fabrikbesitzer Ernst Friedmann, beide Berlin-Weißensee. Jeder von ihnen ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin-Weißensee, Pistoriusstr. 96. Das Grundkapital zerfällt in 3000 Inhaberaktien über je 1000 Mark und 2700 Inhaberaktien über je 10 000 Mark, die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Der Vorstand besteht aus mindestens zwei Mitgliedern, im übrigen steht dem Aufsichtsrat die Bestellung und Abberufung der Mitglieder des Vorstandes sowie die Bestimmung der Zahl derselben zu. Die Bestellung von Stellvertretern ist zulässig. Die Generalversammlung der Aktionäre wird durch einmalige Bekanntmachung berufen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Justizrat Dr. Max Rosenthal, Breslau, 2. Fabrikbesitzer Richard Friedmann, Berlin-Weißensee, 3. Fabrikbesitzer Ernst Friedmann, ebenda, 4. Handelsrichter Fabrikbesitzer Georg David, Berlin, 5. Kaufmann Kurt Friedmann, Berlin-Wilmersdorf, 6. Dr. Otto Hesselbarth, Kaufmann, Berlin-Lichterfelde-West. Die Mitgründer zu 2. und 3. bringen in die Gesellschaft ein das ihnen gehörige, bisher unter der Firma „Erste Berliner Dampf-Roßhaarspinnerei Richard Friedmann" in Berlin-Weißensee betriebene Fabrikationsgeschäft nebst den Grundstücken Berlin-Weißensee, Pistoriusstraße 96 und Pistoriusstraße 66 — Grundbuch von Berlin-Weißensee Band 26 Blatt 741 beziehentlich Band 38 Blatt 1118 — mit allem Zubehör, Vorräten und Utensilien laut der Vermögensaufstellung zum 30. Juni 1923, wogegen die Gesellschaft unter Uebernahme der in dieser Aufstellung aufgeführten Aktiven und Passiven ihnen die Aktien zum Betrage von 29 996 000 M., und zwar jedem von beiden 14 998 000 M., zum vollständigen Ausgleich gewährt. Diese Einlage erfolgt mit der Maßgabe, daß die Geschäfte rückwirkend als bereits vom 1. Juli 1923 ab für Rechnung der Aktiengesellschaft geführt gelten. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Justizrat Max Rosenthal, Breslau, 2. Bankdirektor Georg Wolfsohn, Berlin, 3. Generaldirektor M. A. Rotter, Berlin. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats und der von der Handelskammer ernannten Revisoren, können bei dem Gericht, der Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Handelskammer eingesehen werden. ● Nr. 31 816 **Fram Auto-Aktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von allen zum Automobilwesen gehörigen Gegenständen, namentlich von Kleinautos, letztere insbesondere nach den Patenten und Angaben des Diplomingenieurs und Patentanwalts Erwin Wesnigk in Berlin, die Errichtung von Zweigniederlassungen und Fabrikationsstätten im In- und Auslande, Erwerb von gleichartigen und ähnlichen Unternehmungen sowie die Beteiligung an solchen. Grundkapital: 50 000 000 Mark. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. August 1923 festgestellt. Die Gesellschaft wird durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: 1. Kaufmann Wilhelm Halfen, Berlin, 2. Diplomingenieur Karl Steingraber, Berlin. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin, Nürnberger Str. 8. Das Grundkapital zerfällt in 5000 Inhaberaktien über je 10 000 M., die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Der Vorstand besteht aus mindestens zwei vom Aufsichtsrat zu wählenden Direktoren. Die Generalversammlung wird durch Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger einberufen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Diplomingenieur und Patentanwalt Erwin Wesnigk, Berlin, 2. Kaufmann Erich Baumgart, Wiesenthal (Mark), 3. Chemiker Harry Brückner, Charlottenburg, 4. Kaufmann Franz Paulsen, Berlin, 5. Kaufmann Hellmuth Meske, Charlottenburg, 6. Diplom-Ingenieur Oscar Ochoa, Berlin, 7. Kaufmann Artur Bustamente, Berlin, 8. Schriftsteller Dr. Pandit S. Wischwamitra, Berlin. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Kaufmann Günther Wollberg, 2. Rechtsanwalt Edgar Wesnigk, 3. Rechtsanwalt Dr. Leonhard Hartmann, alle in Berlin. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats, können bei dem Gericht eingesehen werden. ● Nr. 31 817 **Astoria-Film-Industrie-Aktien-Gesellschaft.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Fabrikation, Ein- und Verkauf sowie Verleih von Filmen; ferner Betrieb von Lichtspiel-Theatern, Erwerb von anderen gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen oder Beteiligung an solchen, auch Erwerb und Veräußerung von Grundstücken. Grundkapital: 100 000 000 M. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. August 1923 festgestellt. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen vertreten. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: 1. Kaufmann Georg Schulvater, Berlin, 2. Kaufmann Paul Böhr, Berlin. Prokurist: Josef Langer, Berlin-Charlottenburg. Er ist ermächtigt, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem zweiten Prokuristen zu vertreten. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin-Schöneberg, Dreibundstraße 3. Das Grundkapital zerfällt in 10 000 Inhaberaktien über je 10 000 M., die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Der Vorstand der Gesellschaft besteht je nach Bestimmung des Aufsichtsrats aus einer Person oder aus mehreren Mitgliedern. Die Vorstandsmitglieder werden durch den Aufsichtsrat bestellt. Die Abberufung von Vorstandsmitgliedern kann nur mit zwei Drittel Stimmenmehrheit der Generalversammlung erfolgen. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch einmalige Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Privatier Vincent Krzeszewski, Berlin, 2. Kaufmann Eduard Sprenger, Berlin, 3. Kaufmann Johann Sölgen, Berlin, 4. Kaufmann Kurt Philipp, Charlottenburg, 5. Bürovorsteher Herbert Otto, Berlin. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Geheimrat Friedrich Müller, Berlin, 2. Kaufmann Boris Rosowsky, Berlin-Schöneberg, 3. Referendar Joachim Reschke, Charlottenburg. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats, können bei dem Gericht eingesehen werden. ● Nr. 900 **Poldihütte Berlin.** Der bisherige Präsident des Verwaltungsrats Max Feilchenfeld in Wien ist infolge Ablebens aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Das Mitglied des Verwaltungsrats Dr. Otto Feilchenfeld, Direktor der Böhmischen Eskompte-Bank und Kredit-Anstalt in Prag, ist zum Präsidenten des Verwaltungsrat gewählt. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrats sind gewählt: 1. Otto Deutsch, Direktor der Böhmischen Eskompte-Bank und Kredit-Anstalt, in Prag, 2. Ingenieur Otto Mulacek, Generaldirektor und Prokurist der Poldihütte, in Prag, 3. Arthur Kubie, Direktor der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft, in Wien. Die Prokura des Otto Mulacek in Prag ist erloschen. ● Nr. 11 077 **Berliner Industrie- und Handelsaktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 4. April 1923 ist das Grundkapital um 9 000 000 M. auf 15 000 000 M. erhöht worden. Kaufmann Dr. Gustav Schiffer, Berlin-Neubabelsberg, ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Zum Vorstandsmitglied ist bestellt: Kaufmann Wolfram von Hanstein, Berlin-Halensee. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden ausgegeben unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre mit Gewinnberechtigung vom 1. Juli 1922 ab 9000 Inhaberaktien über je 1000 M. zum Nennbetrage. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 1000 Namensaktien und 14 000 Inhaberaktien, sämtlich über je 1000 M. ● Nr. 18 641 **Deutsche Versicherungsbank Aktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. Juni 1923 ist der Sitz der Gesellschaft nach Köln verlegt und die Firma der Gesellschaft in „**Rheinische Versicherungsbank Aktiengesellschaft in Köln**" geändert, ferner die von derselben Generalversammlung beschlossene Satzungsänderung. ● Nr. 21 610 **Dahlemer Landhausbau Aktiengesellschaft.** Sitz: Berlin-Dahlem. Nach dem Beschluß der Generalversammlung vom 28. Juni 1923 ist Gegenstand des Unternehmens: Die Uebernahme und Ausführung von Bauten jeglicher Art, insbesondere von Landhausbauten, der Handel mit Baumaterialien, der An- und Verkauf von Grundstücken jeder Art und die Vermittlung des An- und Verkaufs von Grundstücken. Einzelprokurist: Otto Schwitten, Berlin. ● Nr. 26 048 **Standard Compositor Aktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß vom 9. Juni 1923 ist das Grundkapital um 30 000 000 M. auf 120 000 000 M. erhöht worden; ferner die am 9. Juni 1923 beschlossene Satzungsänderung. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden ausgegeben unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1923 ab 3000 Inhaberstammaktien Lit. A über je 1000 M., und zwar 2900 Stück zum Kurse von 3500 pCt. und 100 Stück zum Kurse von 9600 pCt. Zu den Kosten der Kapitalserhöhung haben die Zeichner bis zu 300 pCt. des Nominalbetrages Zuschuß zu leisten. Die etwa weiter entstehenden Kosten trägt die Gesellschaft. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 12 000 Inhaberaktien zu je 10 000 M., davon 11 500 Stück Lit. A, 500 Stück Lit. B. ● Nr. 26 994 **Gustav Wolff Söhne Aktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Am 16. Juni 1923 ist beschlossen, das Grundkapital auf bis 50 000 000 M. zu erhöhen. ● Nr. 23 641 **Elektrizitätsbedarf Aktiengesellschaft vorm. H. van Meeteren & Co.** Sitz: Berlin. Die Prokura des Erwin Poese ist erloschen. ● Nr. 27 237 **Im Exportviertel Grundstücks-Verwaltungs- und Verwertungs-Aktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Kaufmann Wilhelm Werner, Berlin, ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Zum Vorstand ist bestellt: Kaufmann Leonhard Beiler, Berlin; ferner die von der Generalversammlung am 1. August 1923 beschlossene Satzungsänderung. ● Nr. 28 020 **Bayerisch Preußische Versicherungsbank Aktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 5. Mai 1923 ist das Grundkapital um 21 000 000 M. auf 42 000 000 M. erhöht worden; ferner die von derselben Generalversammlung beschlossene Satzungsänderung. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden auf Kosten der Gesellschaft ausgegeben unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1923 ab zum Kurse von 150 vom Hundert 2100 Inhaberaktien über je 10 000 M. und zwar unter der Verpflichtung der Uebernehmerin, die gesamten neuen Aktien den bisherigen Aktionären der Gesellschaft während einer 14tägigen Ausschlußfrist dergestalt zum Bezuge anzubieten, daß auf 10 alte Aktien à 1000 M. eine neue à 10 000 Mark zum Kurse von 200 pCt. bezogen werden kann. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 23 100 Inhaberaktien, nämlich 21 000 zu je 1000 M. und 2100 zu je 10 000 M. ● Nr. 23 818 **Haus Hohenstaufen Grundstücksaktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Die Firma lautet jetzt: **Gummifabrik Südwest Aktiengesellschaft.** Gegenstand des Unternehmens: Die Fabrikation von technischen Gummiwaren und verwandten Artikeln und der Handel mit solchen Erzeugnissen, insbesondere die Uebernahme des bisher von der Gummifabrik Südwest Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin-Tempelhof betriebenen Fabrikunternehmens gemäß § 31 des Gesellschaftsvertrages. Die Gesellschaft ist berechtigt, neue Fabriken für die Herstellung solcher Erzeugnisse anzulegen, schon bestehende Fabriken gleicher oder ähnlicher Art zu erwerben, sich bei anderen gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen in jeder Form zu beteiligen, ihren Betrieb mit denjenigen anderer derartiger Unternehmungen zu vereinigen, Zweigniederlassungen zu errichten und Grundstücke für ihren Geschäftsbetrieb zu erwerben. Die Generalversammlung vom 28. Juli 1923 hat beschlossen, die bisherige Satzung außer Kraft zu setzen und an ihre Stelle die in derselben Generalversammlung beschlossene Satzung zu setzen. Die Bestellung der Vorstandsmitglieder erfolgt durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats oder im Falle seiner Behinderung durch den stellvertretenden Vorsitzenden. ● Nr. 29 748 **Solmsstraße 42. Grundstücks-Aktiengesellschaft.** Sitz: Berlin. Die Firma lautet jetzt: **Deutsch-russische-Schiffahrtsaktiengesellschaft.** (Beschluß vom 1. August 1923.) Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Die Uebernahme von Transporten aller Art, insbesondere von und nach Rußland, Umschlag und Spedition, Werftbetrieb, sowie die Beteiligung an gleichen und ähnlichen Unternehmungen. Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß vom 1. August 1923 ist das Grundkapital um 199 500 000 M. auf 200 000 000 M. erhöht worden. Kaufmann Heinrich Bührmann, Hannover, ist zum Vorstandsmitglied bestellt; ferner die von der Generalversammlung am 1. August 1923 beschlossene Satzungsänderung. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden ausgegeben unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1923 ab 30 900 Inhaberaktien über je 5000 M. zum Nennbetrage. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 50 Inhaberaktien zu je 10 000 M., 39 900 Inhaberaktien zu je 5000 M.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abt. 89,
den 11. September 1923.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 31 844 **Steglitzer Rohprodukten und Metallhandlung Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Rohprodukten und Metallen. Stammkapital: 5 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Chaim Behr Joseph in Charlottenburg. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. 7. 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 31 845 **Tortona Versicherungsvermittlungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Vermittlung von Versicherungsschutz für die Mitglieder. Stammkapital: 25 000 000 M. Geschäftsführer: Regierungsassessor a. D. Heinrich Bartels und Dr. jur. Frhr. Rudolf von Gagern, beide in Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. 6. 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 31 846 **Walter Ulte Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und der Weiterbetrieb des von Walter Ulte, als alleinigen Inhabers des unter der Firma „Walter Ulte" zu Berlin, betriebenen Handelsgeschäftes, insbesondere der Export und Import sowie der Engroshandel mit Textilprodukten sowie von Erzeugnissen der Textilbranche sowie die Beteiligung an Unternehmungen dieser Branche, ferner Handelsgeschäfte aller Art. Stammkapital: 10 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Walter Ulte in Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. 7. 1923 abgeschlossen. Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht vom Gesellschafter Ulte das von ihm unter der Firma „Walter Ulte" betriebene Handelsgeschäft nach näherer Maßgabe des § 3 des Gesellschaftsvertrages zum angenommenen Werte von 5 000 000 M. unter Anrechnung auf seine gleichhohe Stammeinlage. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 31 847 **Wenzel & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und Reparatur von Maschinen aller Art. Die Gesellschaft ist befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben und sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Werkmeister Karl Oßler in Kiel. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. 7. 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch jeden Geschäftsführer. Die Gesellschaft dauert bis zum 31. 12. 1953. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 31 848 **Werkstatt für Massenform, Fritz Siefkins und Rudolf Scherer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Entwurf und die Ausführung von Gegenständen des Bau- und Kunstgewerbes, mit Bevorzugung solcher Gegenstände, welche sich für Erzeugung in großen Massen eignen, wie Typenmöbel, Lampen, kunstgewerbliche Handarbeiten verschiedener Art, Netzbauten, Damenkonfektion usw. Stammkapital: 500 000 Mark. Geschäftsführer: Kaufmann Rudolf Scherer, Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. April bzw. 10. August 1923 abgeschlossen. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 31 849 **Wiseri Gesellschaft mit beschränkter Haftung für chemische Erzeugnisse.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb chemischer Erzeugnisse jeglicher Art. Stammkapital: 2 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Walter Wienß in Berlin-Friedenau. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. 6. und 8. 8. 1923 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch jeden Geschäftsführer. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 235 **Carl L. J. Kummer & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. med. Ludwig Konstann ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Martin Licht in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 15 714 **Werkzeug- und Maschinen-Gesellschaft Altmann & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Altmann. ● Bei Nr. 15 763 **Ed. Maegdefrau Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Theodor Maegdefrau ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 16 942 **Mechanische Gurtenweberei & Klöppelschnurfabrik Haubold & Broelbieck Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Kurt Groppler in Berlin ist Einzelprokura erteilt. ● Bei Nr. 19 729 **Vol Registrator Compagnie mit beschränkter Haftung:** Dem Oskar von der Marwitz in Berlin und dem Walter von der Marwitz in Crefeld ist Prokura erteilt. ● Bei Nr. 21 863 **Waldverwertungsgesellschaft Schmidt & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Johannes Schmidt ist nicht mehr Geschäftsführer. Holzhändler Otto Ernst Schmutzler in Lößnitz im Erzgebirge ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 30 477 **Schuhecke Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Rosa Abraham ist nicht mehr Geschäftsführerin. Kaufmann Siegfried Wittenberg in Berlin-Halensee ist zum Geschäftsführer bestellt.

Berlin, den 14. September 1923.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abt. 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist eingetragen worden: Nr. 31 835 **Dietersdorfer Holzverwertung Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Ankauf und Verkauf von Holz sowie die Verwertung von Holz aus Sägewerken, insbesondere durch Vermittlung dieser Verwertung. Stammkapital: 4 000 000 M. Geschäftsführer: Direktor Hans Emmerich, Dietersdorf, Kr. Dramburg i. Pom. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Mai 1923 abgeschlossen. ● Nr. 31 836 **Otto Gründel Möbelfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Möbeln und Einrichtungsgegenständen aller Art und die Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen, insbesondere der Fortbetrieb des unter der Firma Otto Gründel in Berlin, Landsberger Allee 37, betriebenen Möbelfabrikationsgeschäfts. Stammkapital: 30 000 000 M. Geschäftsführer: Kaufmann Otto Gründel, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. August 1923 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital wird in die Gesellschaft eingebracht: vom Gesellschafter Otto Gründel das von ihm bisher unter der Firma Otto Gründel in Berlin, Landsberger Allee 37, betriebene Möbelfabrikationsgeschäft, dessen Wert auf 29 000 000 M. festgesetzt ist, mit allen Aktiven und Passiven. ● Nr. 31 837 **Dr. Franz Hartmann Vermögensverwaltung mit beschränkter Haftung:** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Verwaltung des Vermögens des Dr. jur. Franz Walter Hartmann, Berlin-Grunewald. Stammkapital: 50 000 000 M. Geschäftsführer: Dr. jur. Franz Walter Hartmann, Berlin-Grunewald. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. September 1923 abgeschlossen. ● Nr. 31 843 **Bindemann & Puschmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung Landwirtschafts- und Industrie-Bedarf.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Handel mit landwirtschaftlichen und industriellen Bedarfsartikeln für eigene und fremde Rechnung. Zur Erreichung des Gesellschaftszwecks ist die Gesellschaft befugt, sich an anderen Unternehmungen zu beteiligen und die Vertretung anderer Firmen zu übernehmen. Stammkapital: 500 000 M. Geschäftsführer: Diplomingenieur Rudolf Bindemann zu Charlottenburg, Kaufmann Hans Puschmann zu Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Juli und 20. August 1923 abgeschlossen. Die Gesellschaft hat zwei Geschäftsführer, von denen jeder alleinvertretungsberechtigt ist. ● Zu Nr. 31 835 bis Nr. 31 837. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 15 056 **Feller & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 25. Juli 1923 sind Diplomingenieur Edgar Uhlfelder in Wilmersdorf, Kaufmann Robert Tank in Friedenau zu weiteren Geschäftsführern bestellt. Jeder der drei Geschäftsführer ist zur Alleinvertretung befugt. ● Bei Nr. 16 652 **Graphische Vertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Der Liquidator Klamla ist verstorben. Zum neuen Liquidator ist der Kaufmann Willi Holz in Berlin bestellt. ● Bei Nr. 17 954 **Auto-Combinator Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Gegenstand des Unternehmens ist fortan insbesondere auch der Handel mit fertigen Automobilen und automobil betriebenen Gegenständen aller Art. Das Stammkapital ist um 15 810 000 M. auf 16 110 000 M. erhöht. Max Frankenbach ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Neville Grimble in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Durch Beschluß vom 9. Juni 1923 ist die Satzung hinsichtlich des Gegenstandes des Unternehmens und des Stammkapitals abgeändert. ● Bei Nr. 18 028 **Deutsch-Russische Leder- und Häute-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Bücherrevisor Fritz Strübing, Charlottenburg.

Berlin, den 13. September 1923.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abt. 152.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Nr. 443 / 2. Beilage — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Mittwoch, 19. September, morgens

Das Kreditgeschäft der Banken.

Beim 90prozentigen Bankdiskont.

Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts von 30 auf 90 pCt. und die Festsetzung des Lombardsatzes für Darlehen mit Entwertungsklausel auf 10 pCt. hat die der Stempelvereinigung angehörigen hiesigen Banken und Bankhäuser veranlaßt, zu Beratungen über ihre Zinssätze wie überhaupt über die bei der Darlehnsgewährung zu beobachtende Praxis zusammenzutreten.

Wie wir hören, hat die gestrige erste Beratung darüber noch zu keinem für alle verbindlichen Beschluß geführt, was angesichts der Schwierigkeit und Bedeutsamkeit des Gegenstandes nicht verwunderlich ist. Man setzte sich zunächst einmal ins Bild, wie die Dinge in der jüngsten Zeit in Bezug auf wertbeständige bzw. wertgesicherte Kredite gehandhabt worden sind. Dabei stellte sich heraus, daß Kredite auf wertbeständiger Basis sich bisher nur erst in mäßigem Umfange eingebürgert haben, daß vielmehr das Schwergewicht der Kreditgewährung noch bei den Papiermarkkrediten liegt. Es hat sich auch gestern noch keine klare Aussicht auf eine einheitliche Regelung der Dinge gezeigt, indes darf es als wahrscheinlich gelten, daß sich die Institute und die Bankhäuser schon aus dem zwingenden Grunde der Erhaltung ihrer jetzigen Substanz von den Papiermarkkrediten abwenden — die eine Bank vielleicht rascher als die andere, je nach den besonderen Verhältnissen. Auch die Kundschaft selbst wird bald erkennen, daß sie bei der Aufnahme von wertbeständigem Kredit besser fährt, weil sie dabei kulantere, klarer zu übersehende Bedingungen zu erfüllen hat. Denn für Papiermarkkredite müssen die Banken jetzt Zinssätze fordern, die phantastisch sind. 5 pCt. pro Tag und mehr dürften jetzt dafür schon die Regel sein.

Es ist möglich, daß die Stempelvereinigung in den nächsten Tagen zu Beschlüssen gelangt. Jedoch alles kann nur auf die Schaffung von Uebergangsbestimmungen hinauskommen, die bis zum Inkrafttreten der Abänderungen des Bankgesetzes gelten, da erst dann die Reichsbank zuverlässige Rückendeckung für wertbeständige Kredite gewähren kann.

In diesem Zusammenhange sei noch erwähnt, daß die neuen Zinssätze der Reichsschatzwechsel beachtenswerte Konsequenzen nach sich ziehen werden. Sie sind, wie schon von uns berichtet, für den Absatz an Banken auf 48 bis 50 pCt., je nach der Laufzeit von 14 bis 90 Tagen, und für ganz große Summen auf 54 pCt. festgesetzt worden. Es besteht also jetzt zwischen der Schatzwechselverzinsung und dem Reichsbankdiskont eine Spannung von etwa 40 pCt. Das wird die Banken vom Erwerb von Reichsschatzscheinen abschrecken, um so mehr, als sie für eine Rediskontierung ihres Schatzwechselbestandes bei der Reichsbank deren Diskont von 90 pCt. voll zu zahlen haben. Außerdem sind jetzt von der Reichsdarlehnskasse Bestimmungen getroffen worden, die die bisher üblich gewesene gelegentliche Lombardierung der Schatzwechsel bei der Kasse nicht mehr empfehlenswert erscheinen lassen. Es wird daraus folgen, daß die Banken sich große Zurückhaltung beim Erwerb von Reichsschatzwechseln auferlegen werden. Sie dürften ihre jetzigen Bestände nach deren Verfall kaum noch erneuern. —ch.

Wertbeständige Anleihe des Staates Danzig. Der Senat von Danzig verhandelt, laut „Frkf. Ztg.", über die Auflegung einer wertbeständigen Anleihe von ungefähr 2 Mill. Goldmark in Deutschland und Danzig. Der Erlös ist für die Deckung von Bedürfnissen in Deutschland bestimmt, z. B. für elektrische Ausführungen.

Ein neuer Sanierungsplan für die Züricher Elektrobank. Die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich schließt, wie uns unser Züricher Korrespondent drahtet, das Geschäftsjahr 1922/23 mit einem Gewinn von 3 074 762 Franken ab gegen 182 957 Franken im Vorjahre. Der Verwaltungsrat wird der G.-V. einen Antrag über die Vornahme einer Neusanierung unterbreiten, unter der Voraussetzung, daß das Konto „ungedeckte Valuta-Differenzen" durch Annahme des Sanierungsplanes getilgt werden kann. Der Verwaltungsrat beantragt die Verteilung einer Dividende von 30 Franken an die Vorzugsaktien.

Eine weitere Roggenanleihe des Anhaltischen Staates. Die anhaltinische Staatsregierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Aufnahme einer weiteren Roggenwertanleihe in Höhe von 50 000 Zentnern vorgelegt. Die durch die Anleihe aufgebrachten Mttel in Höhe von mehreren Billionen sollen vorzugsweise der produktiven Erwerbslosenfürsorge dienen. Die Anleihe wird nicht zur Zeichnung aufgelegt, sondern nach Bedarf an der Berliner Börse verwertet.

Die neuen Kalipreise. Wie wir bereits mitgeteilt haben, werden jetzt die Kalipreise täglich festgesetzt. Ab 17. d. M. gelten folgende Preise: für Karnallit mit mindestens 9 pCt. und weniger als 12 pCt. K_2O in gemahlenem Zustand 1 119 402 M., für Rohsalze mit 12 bis 15 pCt. K_2O in gemahlenem Zustand 1 344 786 M., für Düngesalze mit 18 bis 22 pCt. K_2O 2 005 687 M., do. 28 bis 32 pCt. K_2O 2 577 750 M., do. 38 bis 42 pCt. K_2O 3 319 094 M., für Chlorkalium mit 50 bis 60 pCt. K_2O 3 623 370 M., do. über 60 pCt. 4 326 789 M., für schwefelsaures Kali mit über 42 pCt. K_2O 6 256 511 Mark, für schwefelsaure Kalimagnesia 6 890 942 M. für 1 pCt. Kali (K_2O) im Doppelzentner.

Maschinenbau-Anstalt Humboldt, Köln. Die Gesellschaft kündigt zum 2. Januar 1924 zur Rückzahlung die noch nicht verlosten oder zurückgezahlten Teilschuldverschreibungen der 5 proz. Anleihe vom Jahre 1913. Die Gesellschaft ist aber bereit, die Schuldverschreibungen schon von jetzt ab einzulösen, und zwar zu folgenden Bedingungen: Rückzahlung zu 15 000 pCt. bei Einreichung bis zum 31. Oktober d. J., Rückzahlung zu 12 500 pCt. bei Einreichung bis zum 30. November d. J., Rückzahlung zu 10 000 pCt. bei Einreichung bis zum 31. Dezember d. J.

Voigt & Haeffner A.-G., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft kündigt sämtliche bisher noch nicht ausgelosten Teilschuldverschreibungen auf den 1. Januar 1924. Gegenüber den Anleihegläubigern, die ihre Teilschuldverschreibungen bereits bis Ende November 1923 vorliegen, erklärt sich die Gesellschaft freiwillig bereit, die Anleihe mit 1000 pCt. zurückzuzahlen. Erfolgt die Vorlegung erst nach dem 30. November 1923, so geschieht die Rückzahlung solcher Teilschuldverschreibungen, wie in den Anleihebedingungen vorgesehen, mit 103 pCt.

Anton & Alfred Lehmann A.-G. in Berlin. Die ao. G.-V. beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 20 auf 40 Mill. M. durch Ausgabe neuer, vom 1. Juli d. J. dividendenberechtigte Stammaktien. Die Kapitalstransaktion wurde mit dem dringenden Geldbedarf angesichts der großen Unkosten und Löhne begründet. Die jungen Aktien werden von einem Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, einen Teilbetrag von 4 Mill. M. den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 5 : 1 zum Bezuge anzubieten. Der Bezugspreis wurde auf 3 Goldmark pro Stück festgesetzt und wird nach dem amtlichen Dollarmittelkurs vom Tage der öffentlichen Bezugsbekanntmachung berechnet. 6 Mill. M. sollen freihändig bestmöglich im Interesse der Gesellschaft verkauft werden, während die restlichen 10 Mill. M. vorläufig nicht verkauft und zur freien Verfügung der Gesellschaft gehalten werden sollen. Es wurde ferner eine Erhöhung des Stimmrechts der Vorzugsaktien vom 12fachen auf das 20fache beschlossen. Die Direktion teilte mit, daß die Gesellschaft gut beschäftigt sei, und zwar handle es sich zum erheblichen Teil um Auslandsaufträge.

Der Abbau der Außenhandelskontrolle.

Export nur in Auslandsvaluta.

Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse haben eine wesentliche Einschränkung der Ausfuhrkontrolle erforderlich gemacht. Eine Bekanntmachung der zuständigen Ministerien setzt daher mit Wirkung vom 27. September 1923 alle bisherigen Ausfuhrverbote außer Kraft und bringt eine neue Liste der Waren, die in Zukunft noch einer Ausfuhrbewilligung bedürfen. Demnach sind alle nicht in dieser Liste erwähnten Waren nunmehr ausfuhrfrei, d. h. sie bedürfen keiner Ausfuhrbewilligung mehr. Damit entfällt auch die Ausfuhr in der erleichterten Form der Bekanntmachung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 19. Mai 1923 mit Devisenablieferungserklärungen.

Die neue Verbotsliste umfaßt im wesentlichen nur noch Nahrungsmittel, Rohstoffe und gewisse Halbfabrikate, an denen die deutsche weiterverarbeitende Industrie besonders interessiert ist. Ausfuhranträge für diese Waren sind vorerst an die bisher zuständig gewesenen Bewilligungsstellen zu richten.

Für die nunmehr ausfuhrfreien Waren sind keinerlei Bewilligungspapiere mehr erforderlich. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß wie bisher auch bei ausfuhrfreien Waren der grüne statistische Schein und die Ausfuhrerklärung den Versandpapieren beizufügen sind.

Mehr als bisher ist aber zum Schutze der Währung erforderlich, daß alle Ausfuhrgegenwerte in hochwertiger Valuta ins Inland übergeführt und, soweit irgend möglich, an die Reichsbank abgeliefert werden. Nachdem infolge der starken Einschränkung des Ausfuhrverbotes dieses Ziel nicht mehr mit den Mitteln der Außenhandelskontrolle erreicht werden kann, wird durch eine gleichzeitig veröffentlichte Verordnung auf Grund des Notgesetzes die Fakturierung und Zahlung von Exportwaren in hochwertiger Valuta sowie die Verwendung der Gegenwerte im Interesse der deutschen Wirtschaft und auch die Ablieferung an die Reichsbank vorgeschrieben. Grundsätzlich soll die Preisstellung in der Währung des Empfangslandes erfolgen; unabhängig davon sind aber allgemein die vier gebräuchlichen internationalen Währungen, der Dollar, das Pfund, der holländische Gulden und der Schweizer Franken zugelassen.

Als Mindestsatz der Ablieferung sind durchweg 30 pCt. der Exportdevisen vorgeschrieben worden. Dem durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 7. September 1923 eingesetzten Kommissar für Devisenerfassung ist jedoch das Recht vorbehalten worden, diesen Prozentsatz zu ändern sowie überhaupt nähere Bestimmungen zur Sicherstellung der mit der Verordnung beabsichtigten Zwecke zu erlassen. Durch diese Neuregelung wird die Erfassung von Exportdevisen wirksamer gestaltet und die Ablieferungskontrolle insbesondere auch auf alle ausfuhrfreien Waren erstreckt, was bisher nicht möglich war.

Es ist noch darauf hinzuweisen, daß alle anderen Ausfuhrverbote und sonstigen für die Ausfuhr geltenden Bestimmungen, soweit sie auf anderen Rechtsgrundlagen als der Verordnung über die Außenhandelskontrolle beruhen (wie z. B. für Kriegsgerät, Opium, Fieberthermometer) unberührt bleiben.

Oesterreichs Finanzlage. Der neueste Bericht des Generalkommissars Dr. Zimmerman stellt, wie uns unser Wiener Korrespondent drahtet, fest, daß der Ertrag der für die Völkerbunds-Anleihe verpfändeten Einkünfte, Tabak- und Zolleinnahmen, während der ersten sechs Monate günstiger gewesen sei, als je erhofft wurde, und die für den Anleihedienst eines ganzen Jahres erforderliche Summe beträchtlich übersteige. Für die Elektrifizierung der Eisenbahnen wurde aus dem Anleiheerlös für die nächsten zwei Jahre ein Betrag von 42 Mill. Goldkronen freigegeben. Das Defizit im zweiten Halbjahr 1923 darf einen Monatsdurchschnitt von 190 Milliarden nicht übersteigen. Tatsächlich hat es jedoch im Juli 276 Milliarden betragen. Die Differenz konnte aus Reserven, die im ersten Halbjahr angesammelt wurden, gedeckt werden. Man hofft, in ren folgenden Monaten durch entsprechende Ersparnisse den Durchschnitt herstellen zu können.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, 18. September. (W. T. B.) Tägliches Geld 4¾ (Vortag: 5) pCt. — Wechsel auf London (Cable Transf.) 4,5375 (4,5425), do. (60 Tage) 4,5075 (4,5125), do. Paris 5,77 (5,79), do. Amsterdam 39,27 (39,33), do. Kopenhagen 17,63 (17,70), do. Prag 3,00 (3,00), do. **Berlin, Schlußkurs, Geld 0,00000045** (0,00000065), do. **Brief 0,00000047** (0,0000067), do. höchster Kurs bez. 0,00000055 (0,00000095), do. niedrigster Kurs bez. 0,00000035 (0,00000045). — Silber, ausländ. 64⅜ (64⅜). — Kaffee, loko 10¾ (10¾), Oktober 8,97 (9,03), Dezember 8,27 (8,33), März 7,83 (7,88), Mai 7,58 (7,66), Juli 7,42 (7,49). — Baumwolle, Tendenz kaum stetig; loko 29,75 (30,05), September 29,00 bis 29,00 (29,25—29,25), Oktober 29,00—29,02 (29,25—29,30), November 28,77—28,77 (29,08—29,08), Dezember 28.61—28.65 (28,92—29,00). — Baumwollzufuhr in Atlant.- u. Golf-Häfen 51 000 (81 000).

Metalle: Elektrolytkupfer loko 13⅝ (13⅝—¾), Zinn loko 41,50 (41,12), Blei loko 6,97 (6,97), Zink loko 6,42 (6,45), Eisen 25,50 (25,50), Weißblech 5,62 (5,62). Schmalz, prime Western 13,05 (13,05), Talg 6¾ (6¾), Baumwollsaatöl loko 11,40 (11,35), Oktober 11,42 (11,57). Petroleum in Cases 15,40 (15,40), do. in Tanks 5,50 (5,50), do. Standard white 12,50 (12,50), do. Credit balances 3,00 (3,00). Zucker, Zentrifugal Rohzucker 6,78 (6,65). Terpentin — (101). — Savannah, Terpentin — (95). — New Orleans, Baumwolle loko 28.75 (28,75).

New York, 18. September. (W. T. B.) Weizen, Rotwinter, neue Ernte, loko 112½ (Vortag: 112), do. Hartwinter, loko 115½ (115). — Mais 101 (101). — Mehl spring wheat clears 5,00—5,50 (5,00—5,50). — Getreidefracht n. England 1 sh 6 d (1 sh 6 d), do. n. d. Kontinent 9 c (9 c).

Chicago, 18. September. (W. T. B.) Weizen, Tendenz stetig; Sept. 99⅝ (Vortag: 99⅛), Dez. 102½ (102). — Mais, Tendenz willig, Sept. 83 (83¼), Dez. 67 (67⅜). — Hafer, Sept. 38¾ (38½), Dez. 39⅜ (39⅜). — Roggen, Sept. 65⅝ (65¼), Dez. 67¾ (67⅝). — Schmalz, Sept. 11,95 (11,95), Okt. 11,90 (11,90). — Rippen, Sept. 9,15 (9,10). — Speck, niedr. Preis 8,75 (8,75), höchst. Preis 9,00 (9,25). — Leichte Schweine, niedr. Preis 8,90 (9,00), höchst. Preis 9,10 (9,20). — Schwere Schweine, niedr. Kurs 8,40 (8,50), höchst. Kurs 8,85 (8,90). — Schweinezufuhr in Chicago 27 000 (58 000), do. i. Westen 82 000 (146 000).

*

Markparität: 0,00000045 Cts. pro Mark gleich 222,222 Millionen pro Dollar.

Demnach 1 Goldmark gleich 52 910 052 Papiermark.

Neue Devisenvorschriften.

Die Devisenmaklerverordnung. — Umwandlung von Devisen in Noten.

Die Veröffentlichung der Devisenmaklerverordnung, auf die in der Presse bereits hingewiesen worden ist, steht unmittelbar bevor. Nach der Devisenmaklerverordnung ist die Vermittlung von Geschäften über ausländische Zahlungsmittel außer Devisenbanken und vereidigten Kursmaklern nur noch auf Grund der Verordnung zugelassenen Devisenmaklern gestattet. Die Devisenmakler dürfen solche Geschäfte nur zwischen Devisenbanken vermitteln und sollen nur im Ortsbereich staatlich anerkannter Fondsbörsen zugelassen werden. Die Oberste Landesbehörde bestimmt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die Höchstzahl der Devisenmakler jedes Börsenplatzes.

Das Verfahren ist ähnlich geregelt wie das Verfahren auf Erteilung oder Zurücknahme der Erlaubnis zum Betriebe einer Wechselstube in der Verordnung vom 8. September. Doch bedürfen auch Angestellte, die nicht Stellvertreter sind, der Erlaubnis, wenn sie mit der Vornahme der Vermittlung von Geschäften aus ausländischen Zahlungsmitteln beauftragt werden sollen. Außerdem ist ein Ordnungsstrafrecht des Kommissars für Devisenerfassung vorgesehen. Für die Uebergangszeit ist eine Regelung dahin getroffen, daß die Devisenmakler an Börsenplätzen die Vermittlung zur Erledigung ihres Antrages auf Zulassung fortsetzen können, wenn ihr Antrag bis zum 30. September beim Börsenvorstand eingegangen ist.

Gleichzeitig werden Ergänzungen der seitherigen Devisengesetzgebung bekanntgegeben:

In einer weiteren Ausführungsbestimmung zur Verordnung betr. das Verbot des Markverkaufs ins Ausland vom 9. August werden die im Saargebiet ansässigen Personen den im Ausland ansässigen Inländern und Ausländern gleichgestellt.

In einer Bekanntmachung betr. Umwandlung von Devisen und Sorten wird das Verbot der Umwandlung von ausländischen Devisen in ausländische Geldsorten und der Auszahlung von ausländischen Währungskonten in Geldsorten für ausländische Vertretungen und Dienststellen, denen der Reichswirtschaftsminister die Genehmigung zum Erwerbe ausländischer Zahlungsmittel erteilt hat, beseitigt.

Ferner dürfen ausländische Zahlungsanweisungen, die auf weniger als 100 Mark Gold lauten, oder, wenn der Zahlungsempfänger ein Ausländer ist, in ausländischen Geldsorten ausgezahlt werden.

*

Der Dollar abends 155 Millionen.

Die Interventionstätigkeit des Reichsfinanzministeriums, die schon an der gestrigen Börse einen ziemlich starken Druck auf den Devisenmarkt auszuüben vermochte, hat auch im Nachmittagsverkehr eine stärkere Wirkung ausgelöst, als seit langem zu beobachten war. Die scharfen Repartierungen, die während der amtlichen Feststellung gestern vorgenommen wurden, haben zwar eine direkte Rückwirkung in steigender Tendenz ausgelöst und den Pfundkurs gegen 2 Uhr wieder auf 1 Milliarde, d. h. 220 Millionen für den Dollar steigen lassen. Im weiteren freien Nachmittagsfreiverkehr konnten sich jedoch diese festen Kurse nicht halten und es erfolgte ein erneuter Kursabschlag bis auf 155 Millionen für den Dollar bzw. 700 Millionen für das Pfund.

Amtliche Notierungen ausländischer Geldsorten u. Banknoten an der Berliner Börse vom 18. September

Geldsort. u. Banknoten	18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
Amerik.	149625000	150375000	131869000	132530500
do. kl.	149625000	150375000	131869500	96240000
Belgische	7182000	7218000	6284250	6315750
Dänische	27132000	27268000	23740500	23859500
Englische	678300000	681700000	598500000	601500000
do. kleine	678300000	681700000	598500000	601500000
Finnische	3990000	4010000	3551100	3568900
Französ.	8578500	8621500	7581000	7619000
Holländ.	58852500	59147500	51870000	52730000
Italien	6583500	6616500	5785500	5814500

Geldsort. u. Banknoten	18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
Jugoslav.	1546100	1553900	1416450	1423550
Norweg.	23940000	24060000	21147000	21253000
Oest., neue	214460	215540	187530	188470
do. do. kl.	—	—	—	—
Rumän.	598500	601500	648375	651625
do. u. 500	—	—	399000	401000
Schwed.	39700500	39899500	35112000	35288000
Schweiz.	26334000	26466000	24541000	23659000
Spanische	20149500	20250500	15760500	15839500
Tsch.-Slov	4488750	4511250	3990000	4010000
do. unt. 100	4488750	4511250	3990000	4010000
Ungarische	5785,00	5815,00	4987,00	5013,00

Bulgarische 1416400 G., 1423600 B. (1276800 G.. 128320 B.).

* **Köln,** 18. September. **Amtliche Notierungen.**

	18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
Holland	144637500	145362500	80548125	80951875
Frankreich	21795375	21904625	12219375	12280625
Belgien	17755500	17844500	10872750	10927250
Amerika	354112500	355887500	219450000	220550000
England	1356600	1363400	1047375000	1052625000
Schweiz	49875000	50125000	38403750	38596250
Italien	11471250	11528750	9526125	9573875
Dänemark	46882500	47117500	38902500	38097500
Norwegen	39900000	40100000	33915	34085
Schweden	69825000	70175000	56358750	56641250
Spanien	34413750	34586250	2842350	28571250
Prag	8279250	8320750	6583625	6566375
Budapest	—	—	—	—
Wien (neue)	—	—	311220	312780

* **Danzig,** 18. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
Dollar	199500000	200500000	158600000	169400000
Polennoten	77812,50	75187,50	50872,50	51127,50
Auszhl. Warschau	69825,50	70175,00	45887,00	46115,00
Auszahlg. Posen	—	—	—	—
London	997500000	1002500000	798000000	802000000
Amsterdam	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—

* **Warschau,** 18. September (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung)

	18. 9.	17. 9.
Dollar	295000	295000
London	1341000	1345000
Paris	17400	17250
Brüssel	14400	—
Zürich	50150	50100
Rom	12500	12450
Wien	400	—
Prag	8400	—
Berlin	0,002	—
Danzig	—	—

Amsterdam 110500.

* **Triest,** 18. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
Paris	131,00	131,50	131,75	132,25
London	103,20	103,50	103,45	103,75
New York	22,65	22,75	22,60	22,75
Schweiz	401,00	405,00	402,00	406,00
Berlin*	0,10	0,25	0,20	0,35
Prag	67,75	68,25	68,25	69,00
Budapest	0,11	0,13	0,11	0,13
Bukarest	10,25	10,75	10,25	10,75
Agram	24,30	24,60	24,40	24,70

Wien 0,0320 G, 0,0330 B. *) für 1 Million.

* **Sofia,** 18. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 9.	17. 9.
London	480,00	478,00
New-York	105,40	105,00
Paris	615,00	615,00
Mailand	467,00	468,00
Berlin	—	—
Wien	—	0,152
Prag	318,50	320,00
Belgrad	115,00	115,00

* **Belgrad,** 18. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 9.	17. 9.
London	425,00	421,50
Paris	537,50	544,00
Mailand	410,00	410,00
Prag	278,25	375,75
Berlin	0,000068	0,0001
Wien	0,1305	0,1302
Budapest	—	—
Bukarest	—	—
Warschau	—	—

(Spaltenkopf bei Prag/Berlin/Wien gedruckt: 19. 9. | 17. 9.)

* **Wien,** 18. September.

	18. 9.	17. 9.
Amsterdam	27900,00	27900,00
Berlin	0,02,25	0,03,25
Kopenhag.	12530,00	12530,00
London	321500	321500
Paris	4102,00	4102,00
Zürich	12505	12525
Marknoten	0,02,50	0,04,00
Lirenoten	3090	3070
Jugoslaw.	749,00	752,00
Tschechosl.	2102	2105

Polnische Noten 0,22,00 (0,21,50). Dollar 70 560 (70 560). Ungarn 2,25 (2,25), Schweden 18 360 (18 310).

* **Prag,** 18 September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 9.	15. 9.
Berlin	0,000017	0,000039
D. Marknot.	0,00002	0,000075
Wien	0,0478	0,06835
Budapest	0,18375	0,1850
New York	33,95	33,95
London	154,25	154,25
Paris	198,00	196,75
Rom	150,00	150,25
Bukarest	—	—

Zürich, 18. September. Devisenkurse von 5 Uhr nachmittags: Die Mark wurde heute abend nur noch per Million notiert 0,02, London 25,71½, Paris 32,65, Mailand 24,90, New York 5,66, Warschau 0,0019½, Prag 16,97½, Budapest 0,03⅜, Belgrad 6,10, Wien 0,0080.

Amsterdam, 18. September.

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
London	11,54¾	11,54¾	Wien	0,0035⅝	0,0035⅝	New York	274¼	254¾
Berlin	00,00,01⅛	00,00,11⅛	Kopenhagen	46,20	46,00	Brüssel	12,27½	12,25
Paris	14,68	14,75	Stockholm	67,50	67,50	Madrid	34,30	34,35
Schweiz	44,92½	44,95	Christiania	40,65	40,80	Italien	11,20	11,20

Prag 7,60—7,62½ (7,60—7,63). Helsingfors 6,75—6,85 (6,75—6,85).

*Paris, 18. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
Deutschland	—	0,125	Holland	682,00	676,25	Bukarest	8,30	—
Amerika	17,33	17,22½	Italien	76,20	76,00	Prag	52,00	51,60
Belgien	83,50	83,10	Schweiz	306,23	305,00	Wien	24,50	24,00
England	78,685	78,22½	Spanien	233,75	231,75	Warschau	—	6,00

Belgrad —, Budapest —, Sofia —. Tendenz: Leicht aufgebessert.

*London, 18. September (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief		18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
					Rom	103⅜	103⅜	102⅞	103⅛
					Schweiz	25,68	25,73	25,65	25,70
					Amsterdam	11,53⅞	11,54⅛	11,53⅝	11,53⅞
New York	4,53⅞	4,54	4,54⅛	4,54¼	Madrid	33,63	33,64	33,68	33,72
Paris	78,65	78,75	77,95	78,05	Athen	3,40	3,50	2,35	2,40
Brüssel	94,10	94,30	93,65	93,75	Berlin	1400 Mill.	—	700000000	—

Prag 151½ G., 151¾ B., Wien 315 G., 325 B., Belgrad 410 G., 430 B., Warschau 1350000 G., 1450000 Br., Budapest 70000 G., 85000 B., Bukarest 970 G. 990 B., Sofia 480 G., 520 B., Konstnatinopel 757 G., 759 Br.

*Kopenhagen, 18. September.

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
			Paris	32,00	32,15	Stockholm	146,50	146,75
London	25,04	25,07	Antwerpen	26,75	26,75	Christiania	88,50	88,50
New York	5,53⅞	5,53¾	Zürich	97,60	98,10	Helsingfors	14,80	14,85
Hamburg	0,00,0005	0,00,0007	Amsterdam	217,50	217,75	Prag	16,55	16,60

Rom 24,40 (24,50).

*Stockholm, 18. September.

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
			Brüssel	18,25	18,25	Christiania	60,60	60,50
London	17,12	17,13	Schweiz	66,80	67,00	Washington	3,77	3,77
Berlin	0,00 0025	0,00,0005	Amsterdam	148,50	146,50	Helsingfors	10,12	10,12
Paris	21,80	22,00	Kopenhagen	68,50	68,30	Prag	11,40	11,40

*Christiania, 18. September.

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
			New York	6,24	6,24	Antwerpen	30,10	30,50
London	28,30	28,38	Amsterdam	245,00	245,75	Stockholm	165,50	166,00
Hamburg	0,00,0006	0,00,0010	Zürich	110,25	111,25	Kopenhagen	113,50	112,75
Paris	36,05	36,65	Helsingfors	16,75	16,75	Prag	18,85	18,85

Wechselkurse in Südamerika. (Telegramme der Deutschen Ueberseeischen Bank.) Buenos Aires, 17. September: Berlin (Kabelzahlung) 125 000 000—110 000 000 M. gleich 1 Goldpeso; New York (Kabelzahlung) 133,00—133,30 Goldpesos gleich 100 amerikan. Doll. — Rio de Janeiro, 17. September: London (90 Tage Sicht) 5 7/32 d gleich 1 Milreis; New York (Sicht) 10,200 Milreis gleich 1 amerikan. Doll.

✳

*Danzig, 19. September. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

	19. 9.	17. 9.			
Danzig. Privataktienbank	340000000	200000000	3½pr.Danz.St.-Anl. Iv.1904	—	—
dto. neue mit halber Div.	—	—	4pr.Dnz.Stadtanl.II, III 04	—	—
			4pr.Danz.Stadtanl.v.09/11	—	—

4proz. Danz. Stadtanl. v. 1919 —.

Ausländische Fondsbörsen.

Wien, 18. September. **Fonds** Tendenz: Freundlich.

Mai-Rente	1220	Wr. Unionbank	390000	Brüxer Kohlen	—
Februar-Rente	—	Türkenlose	—	Salgo	—
Oest. Gold-Rente	21500	Ferdinand-Nordb.	24300000	Veitscher	—
Oest. Kronenrente	1010	Lloyd Triestino	1000000	Daimler	62700
Ungar. Goldrente	—	Oest. Staatsbahn	255	Skodawerke	—
Ung. Kronenrente	9000	Südbahn	550	Leykam-Josefsth.	—
Anglobank	389900	Südb. Prioritäten	—	Galizia	31900000
Bankverein	239000	Siemens Sch.-W.	217100	Fanto	5500000
Oest. Bo.-Cred.-B.	495000	Alpine Montan	772000	Oest. Eisenbhvrk.	1650000
Oest. Kredit-Anst.	358000	Poldi-Hütte	1120000	Kabeldraht	319990
Ungar. Kredit-Bk.	1662000	Prager Eisen	3730000	Graz Koeflacher	—
Länderbk. junge	418000	Rima Murany	346000	Brünner Maschin.	1580000
Oest.-Ung. Natbk.	—	Waffenfabrik	109000	Oest.-stey.Magn.-A.	225000

Budapest, 18. September. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung)

	18. 9.	15. 9.		18. 9.	15. 9.
Brit.-Ung.-Bk.	165000	187000	Urikanyer	—	—
Bodenkredit	—	410	Dunubius	—	40—42000
Ungar. Credit	835—840000	855000	Rima	—	180—190000
Ung.Dtsch.Bk	—	45000	Daniza	—	—
Oesterr. Kred.	185000	170—175000	Slavonia	—	—

Salgo 735—740000, Staatsbahn 550—560000, Gutmann 610000. Behauptet.

Prag, 18. September. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
Böhm. Eskomptebank	474,00	476,00	Prager Eisen	1330,00	1367,50
Böhm. Union	478,00	488,00	Poldihütte	555,50	560,00
Zivnostenska	481,50	483,50	Skoda	646,50	659,50
Landwirtsch.-Kredit	—	—	Aussiger Chemische	1625,00	1689,50
Mähr. Eskomptebank	530,00	540,00			

*Paris, 18. September. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.			
						De Beers	993,00	1002,00
5proz. Anl.	75,10	75,15	Créd. Lyon.	16,62	16,65	do. Vorzugs	—	—
4proz. Anl.	62,30	42,20	Suez-Kanal	92,70	92,40	Tanganyika	104,00	102,50
3proz. Rente	56,85	57,10	Baku	26,35	25,40	Randmines	209,50	209,00
5p. Petrsb. 08	—	—	Lianosoff	530,00	518,00	Eastrand	—	20,75
4pr. spn Anl.	205,50	—	Maltzeff	422,00	403,00	Jagersfont.	239,00	237,50
4pr. u. Türk.	63,90	63,12	La Naphta	355,00	345,00	Modderfont.	91,50	91,50
Ch. Anl. v. 08	972,00	966,00	Tula	—	—	UtahCopper	1069	10,43
Jap. Anl v. 10	192,00	192,00	Platin	725,00	695,00	Royal Dutch	235,00	237,50
B. de France	—	—	Goldfields	78,00	78,00	Padang	370,00	371,00
Bq. de Paris	15,15	15,22	Rio Tinto	27,00	26,81	Monte Cap.	154,50	155,00

Trotz einer leichten Aufbesserung des Devisenmarktes bleibt der Markt schleppend. Gegen Schluß bessert sich die Tendenz etwas, bleibt aber stark unlustig. Nur ottomanische und russische Gruppen sind belebt. Industriewerte im allgemeinen behauptet, Petroleumwerte ebenfalls. Zuckerwerte offeriert, russische Staatspapiere nachgefragt. Ottomanische Staatspapiere ziehen scharf an. In der Kulisse ist die Tendenz schleppend, bessert sich jedoch etwas zum Schluß. Gut ist die Tendenz nur in der russischen Gruppe.

London, 18 September. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.			
						South. Pacific	96½	96½
4% Engl. Kons.	56½	58 9/16	3½ dtsch.R.-Anl.	13/16	¾	United Steels	103⅞	103⅞
4% Argentin.86	99½	91½	Portugiesen	33	31½	Rio Tinto	34⅝	34⅝
Brasilian. 89	70½	33½	5% Russen 1906	11½	10½	De Beers	11½	11 13/16
Japaner	65	65½	4½% Russ. 1909	7½	7½	Goldfields	20	19,7½
Mex.Gold 99	62	39	Canada Pacific	157	157	Randmines	55,00	53,9

Utah Copper 3,6⅞, Royal Dutch 30,55, Crown Mines 55.

Warenmärkte.

• Mit Sonderberichterstattung aus London.

Produkte.

Hamburg, 18. September. Getreide. Die Tendenz des Getreidemarktes schloß sich der wilden Markentwertung an. Vereinzelte Abschlüsse kamen zu bedeutend erhöhten Preisen zustande. Die Preise gehen weit auseinander und sind schwer festzustellen. — Futtermittel: Roggenkleie 190 Millionen, Weizenkleie, inländische 200 Millionen Mark, das Uebrige war nicht angeboten.

Kolonialwaren.

Hamburg, 18. September. Kakao. Rohkakao behauptet. Bahia Abladung: kein Angebot. Accra, Thome spätere Sichten wurden zu den letzten Preisen gehandelt. In Lokoware zeigte sich besseres Bedarfsgeschäft, besonders in afrikanischen Sorten. — Auslandszucker: behauptet. Java loko 25/10½ sh., tschech. Feinkorn Nov./Dez. 23/3 sh. — Reis: loko Burmah 14/6 sh., spätere Termine 14/9 sh., Bruchreis a 1 11/9 sh.

*London, 18. September. Zucker: 23,7½.

Oele und Fettwaren

Hamburg, 18. September. Oel fest. Leinöl 49½ Gulden, Rüböl 39/10 Pfd. Sterl., Palmkernöl 41/10 Pfd. Sterl., Kokosöl 53 Gulden. — Schmalz fest. Amerikan. Steamlard 32½ Doll., raffin. in Tierces diverse Standardmarken (Pureland) 33¾—34¼, Hamburger Dritteltonnen 35 Doll.

Textilien.

Bremen, 18. September, 1½ Uhr nachmittags: Baumwolle: 112 630 875 nom.

*London, 18. September. Aegyptische Baumwolle: 17,05.

*Liverpool, 18. September. Baumwolle: 16,27—15,67.

Leder und Häute.

Neue Rekordpreise am Häutemarkt. Die 57. Auktion des Allgemeinen Häuteverwertungsverbandes G. m. b. H. zu Berlin fand gestern statt. Zur Versteigerung kamen Großviehhäute, Kalbfelle, Schaffelle, Fresserfelle und Roßhäute. Der Besuch der Auktion war wieder gut. Direktor Rotter gab bei Beginn der Auktion bekannt, daß bezügl. der Zahlungsbedingungen die Einigung erzielt sei und die Beträge innerhalb sechs Tagen zu zahlen sind, außerdem 20 pCt. Angeld in bar sofort. Der Verlauf der Auktion gestaltete sich ruhig, später schleppend. Die Preise, die heute erzielt wurden, stellen sich auf das 40—50fache der Augustpreise. Es erzielten leichte Häute aller Verwertungen: Ochsenhäute 21—29 Pfd. 39,2 (38,7), Bullenhäute 42,1—43,7 (43,7), Kuhhäute 21—29 Pfd. 40 (40), Färsenhäute 45,1—46,1 (45,1—41,7). Berliner Stadt-Gefälle: Ochsenhäute 30—49 Pfd. 41—42,6 (40—41,9), do. 50—69 Pfd. 41,5 (38,9—42,3), do. 60—79 Pfd. 43,6—44,6 (40,4—43,6), do. 80—89 Pfd. 42,8 (40,71), Kuhhäute 30—49 Pfd. 36,3—39,5 (39,1—41,2), do. 50 bis 59 Pfd. 40—40,7 (38,7—40,71), do. 60—79 Pfd. 46,3—46,5 (40—43). Bullenhäute 30—49 Pfd. 46,1 (42,6—45,8), do. 50—59 Pfd. 40,7 (39,9 bis 41), do. 60—79 Pfd. 41,7—42 (38,2—41,2), do. 80—89 Pfd. 40,1 bis 44,2 (38). Färsenhäute 30—49 Pfd. 50,3—51 (47,9—49,5), do. 50—59 Pfd. 49,9 (48,6), do. 60—79 Pfd. 49,9 (—). Auswärtiges Gefälle. Bullenhäute 30—49 Pfd. 47,7 (47,1), do. 50—59 Pfd. 42 (40,2), do. 60—79 Pfd. 42 (38,6), do. 80—99 Pfd. 41,5 (38,6), Färsenhäute 30—49 Pfd. 47,8—48 (43,4), do. 50—59 Pfd. 46,1 (—), do. 60—79 Pfd. 46,1 (—), Kuhhäute 30—49 Pfd. 38 (35,8—37,5), do. 50—59 Pfd. 40,4—41,8 (37,1), do. 60—79 Pfd. 46,1 (40). Bayerische Rindhäute 47,5—52,4. Die Preise verstehen sich in Millionen Mark, die Preise in Klammern bedeuten die Preise für beschädigte Ware.

Kautschuk.

*London, 18. September. Caoutchouc f. p.: 1¾.

Metalle.

Hamburg, 18. September. Metalle. Silber, prompt 3900 B, 3700 G, Zink 43 B, 35 G, Zinn 200 B, 150 G, banca prompt 200 B, 150 G (alles in Mill. M.).

*Glasgow, 18. September. Eisen: 5⅛.

*Londoner Metallkurse vom 18. September. Kupfer, per Kasse 62⅛—63¼, Kupfer per 3 Mon. 63¾—⅞, Kupfer-Elektrolyt 67¾—68¼, Kupfer best-elect. 66¼—¾, Kupfer strongsh 96, Zinn per Kasse 197¼—½, Zinn per 8 Monate 197¾—198, Blei nahe Sicht 25⅜, Blei entf. Sicht 25, Zink nahe Sicht 39½, Zink entf. Sicht 39½, Alumin. f. Inld. 115, Alumin. f. Ausf. 120, Antim. Regul. 34¼—35, Weißblech loco 23,1½, Quecksilber 8¾, Nickel f. Inld 130, Nickel f. Ausld. 130, Wolframerz 12,7½, Platin roh 28, Platin verarbeitet 25, Silber 31 13/16, Silber auf Lief. 31⅜, Gold 39,9.

Die geplanten Zollerhöhungen. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des vorl. Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einem ihm vom Reichsfinanzministerium zur Begutachtung vorgelegten Entwurf einer Verordnung über Zollerhöhungen. Der Entwurf sieht, um entweder bei der heutigen Finanzlage des Reiches die Eingangszölle in verstärktem Maße zur Deckung des Finanzbedarfs heranzuziehen oder aber die Einfuhr entbehrlicher und Luxusgegenstände einzudämmen und dadurch Devisen zu ersparen, einmal die Einführung von Zöllen bei jetzt zollfreien und weiter die Erhöhung der Zollsätze bei jetzt zollpflichtigen Waren vor, und zwar in der Hauptsache bei solchen Waren, die entweder nur dem Luxus dienen oder deren Einfuhr unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen als entbehrlich zu bezeichnen ist. Bei den Zollerhöhungen ist berücksichtigt, ob die allgemeinen Zollsätze der in Betracht kommenden Waren bereits eine Erhöhung erfahren oder ob sie noch in unverändertem Zustande bestehen, d. h. den ursprünglich festgesetzten allgemeinen Zollsätzen unterliegen. Bei den ersteren ist eine Erhöhung im allgemeinen um etwa 33⅓ pCt. oder 50 pCt., bei den letzteren eine solche von 100 pCt. vorgesehen. Ueber 100 pCt. hinaus geht die Erhöhung bei zwei Warengattungen, die lediglich Luxusbedürfnissen dienen. Der Regierungsvorlage wurde zugestimmt unter Annahme nachstehender ergänzender Entschließung: „Die beteiligten Ressorts zu ersuchen zu prüfen, ob nicht auch die Position 432 (feine Wollgewebe) des Zolltarifs und die gleichartigen Positionen aus dem Gebiete der Baumwolle, des Flachses usw. eine Zollerhöhung bis zu 100 pCt. der jetzigen Zollsätze ertragen können“.

Generalversammlungen.

Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M. Vertreten 4,49 Mill. M. Stammaktien und 0,5 Mill. M. Vorzugsaktien Lit. B mit 500 bzw. 10 000 Stimmen. Genehmigt: Auf Grund des Vertrages mit den Buderusschen Eisenwerken in Wetzlar die Aufhebung der Unveräußerlichkeit der Vorzugsaktien und die Beschränkung des 20-fachen Stimmrechts derselben auf die gesetzlichen Fälle. Neugewählt in den Aufsichtsrat: Bergrat Dr. Gröbler-Gießen, Hüttendirektor Humperdinck, Direktor Köhler und Direktor Jean Ley, alle in Wetzlar.

Vereinigte Maschinenfabriken A.-G. in Gumbinnen. Beschlossen: Erhöhung des Aktienkapitals um 30 Mill. M. Den Aktionären sollen auf zwei alte Aktien eine neue Aktie zum Preise von 3,15 Goldmark = ¾ Dollar zum Bezuge angeboten werden. 10 Mill. M. sollen zur Verfügung des Aufsichtsrats bleiben, während der Restbetrag freihändig verkauft wird.

Continental-Asphalt-A.-G., Hannover. Vertreten 3 449 000 M. Stammaktien und 1 Mill. M. Vorzugsaktien. Beschlossen, die bestehenden 1 Mill. M. 6proz. Vorzugsaktien mit vierfachem Stimmrecht in 12prozentige Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht umzuwandeln und weiter gleichberechtigte 8 Millionen Mark 12proz. Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht auszugeben. Die Vorzugsaktien werden nicht in den Verkehr gebracht. Ferner wurde Verwaltung ermächtigt, bis zu 12 Mill. M. Genußscheine auszugeben. Jeder Genußschein hat den Nennwert von 1000 M. Es wird hierfür bei dem alsbald erfolgenden teilweisen Angebot an die Aktionäre ein dem Dollarkurs entsprechender Goldmarkkurs gefordert werden. Die Genußscheine erhalten aus dem Gewinn alljährlich vorweg vor jeder Gewinnverteilung an die Aktionäre 1/10 Dollar auf jeden Genußschein und außerdem dieselbe Dividende wie die Stammaktien. Eine Kündigung der Genußscheine ist ausgeschlossen, ihre Lebensdauer ist mithin gleich derjenigen der Stammaktien. Auch am Gesellschaftsvermögen haben sie die gleichen Rechte wie diese. Die Gesellschaft hat das Recht, die Genußscheine in Stammaktien zum gleichen Nominalbetrag umzuwandeln. Verwaltung teilte mit, daß der Geschäftsgang unter Berücksichtigung der augenblicklich herrschenden Verhältnisse im allgemeinen als befriedigend anzusehen sei.

Jodan & Berger Nachf. A.-G., Hamburg. Beschlossen Erhöhung des Grundkapitals um 150 auf 200 Mill. M. Die vom 1. Januar 1923 an gewinnberechtigten neuen Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Hamburger Handels-Bank zum Kurse von 1 Mill. pCt. übernommen und sollen den Aktionären im Verhältnis von 1 : 2 zu 1,1 Mill. pCt. angeboten werden. Ferner wurde das Stimmrecht der Vorzugsaktien auf das Vierzigfache erhöht.

Verbot der Hopfenausfuhr. Mit Rücksicht auf die im Interesse der Inlandsversorgung notwendige Kontrolle der Ausfuhr von Hopfen wird durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Ausfuhr von Hopfen wieder unter Verbot gestellt. Zugleich wird ein Ausfuhrkontingent eingeräumt.

Erneute Zementpreiserhöhung. Infolge der gestern in Kraft getretenen Frachterhöhungen mußte der erst am Vortage bekanntgegebene neue Zementpreis abermals erhöht werden. Er beträgt nunmehr 441,20 Goldmark für 10 000 kg ab Werk ohne Verpackung.

Geraer Jutespinnerei und Weberei. Unter Beteiligung der Geraer Jutespinnerei und Weberei und der Jute-Union-A.-G. hat sich in Budapest, wie uns drahtlich gemeldet wird, unter dem Präsidium des früheren Handelsministers Baron Sztereny die „Ungarische Juteindustrie-A.-G. mit einem Aktienkapital von 1 Milliarde ungar. Kr. konstituiert.

Weitere Kapitalserhöhungen beantragen: Oppelner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann um 18 auf 30,6 Mill. M. — Schlesische A.-G. für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschwitz um 46,2 Mill. M. — Sächsische Glasfabrik, Radeberg, um 34 Mill. M.

Das Südbahnabkommen von allen Staaten genehmigt. Gestern fand, wie uns unser Wiener Korrespondent drahtet, unter dem Vorsitz des Präsidenten des Verwaltungsrates der Südbahn, Dr. Weeber, eine Verwaltungsratssitzung statt, an der die Vertreter aller beteiligten Staaten und der Association Nationale teilnahmen. Der Präsident der Generaldirektion, Dr. Fall, berichtete, daß seitens des Königreichs Italien und des Königreichs S. H. S. die Urkunden über die Ratifikation des Akkords von Rom und des Transitübereinkommens bereits hinterlegt wurden. Auch in Ungarn ist die Ratifikation des Akkords sowie des Transitübereinkommens schon erfolgt und die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde im Zuge. Alle drei Staaten haben sich dafür entschieden, von dem in dem Akkord vorgesehenen Recht der Bezahlung einer Pauschalannuität Gebrauch zu machen. Was Oesterreich betrifft, so haben in der letzten Zeit Verhandlungen wegen gewisser Erleichterungen in der Durchführung des Akkords stattgefunden. In diesen Verhandlungen wurde völlige Uebereinstimmung erzielt, so daß der Generalkommissar Dr. Zimmerman die Erklärung abgab, gegen die Ratifikation des Akkords durch Oesterreich keine Einwendungen mehr zu erheben. Deshalb hat auch das Kontrollkomitee des Völkerbundes für Oesterreich einstimmig beschlossen, keine Einwendungen gegen die Ratifikation des Akkords vom Standpunkt der garantierenden Mächte zu machen. Hierauf hat die österreichische Bundesregierung den Akkord und das Transitabkommen dem Nationalrat vorgelegt, der sich damit in der noch in dieser Woche beginnenden Tagung befassen wird.

Staats-Theater. Opernhaus. Mittw. 193. Ab.-Vrst. 6½: Der Rosenkavalier. — Schauspielhaus. Mittw. 213. Ab.-Vrst. 7½: Wilhelm Tell — Schiller-Theater 7½ Uhr: Nathan der Weise.

Deutsches Th. 7½ Uhr: Pygmalion. Käthe Dorsch, Gertr. Eysoldt, Marg. Kupfer, Werner Krauß, Max Gülstorff, Ferd. v. Alten, Sterler, Brausewetter

Kammerspiele. Täglich 8 Uhr: Das Krokodil.

Groß.Schauspielh. Karlstraße. Täglich 7½ Uhr: Der Bettelstudent

Lessing-Theat. Heute u. morgen 7½: Wie es euch gefällt. Freitag 7: Z. 1. Male: Der Unbestechliche (Max Pallenberg, Aschenbach, Gregor, Förster).

Deutsch.Künstler-Th. Allabendlich 7½ U.: Der Fürst von Pappenheim.

Theater i. d. Königgrätz.St. 8 Uhr: Der Clown Gottes.

Komödienhaus 8 Uhr: Mein Vetter Eduard

VOLKSBÜHNE. 7½: U. d. Licht scheinet — Neues Volkstheater 7½ Uhr: Vater u. Sohn

Lustspielhaus. Dir.: Heinz Saltenburg. Gastsp. „Die Truppe“ 7½ Uhr: Der Kaufmann von Venedig.

Kleines Theat. Täglich 8 Uhr: Leopoldine Konstantin in Klarissa's halbes Herz.

Residenz-Th. Täglich 8 Uhr: Ida Wüst Bruno Kastner in Der gute Ruf. Komödie von Sudermann.

Trianon-Theat. Täglich ¾8 Uhr: Die verlorene Tochter. Erika Glässner, Max Bing, Julius Falkenstein.

Wintergarten. Varieté-Programm. Rauchen gestattet!

Deutsches Opernhaus. 7½ Uhr: Der fliegende Holländer.

Th. i. Admiralspalast Allabendlich 7½ U. Drunter und Drüber — Gr. Volksoper im Theater d. Westens 7½: Barbier v. Sevilla — Intimes Theat. Letzte Aufführung! 8: Diplomat im Dienst etc. Freitag: Premiere

Metropol-Th. 7 U.: Casinogirls — Neues Theat. a. Zoo 7½ Uhr: Von 5—7 — Thalia-Theater 7½ Uhr: Mimikry — Th. i. d. Kommandantenstr. 7½ Uhr: Charlie. — Wallner-Theat. 8 Uhr: Die tolle Lola.

Etablissement Café Zielka. Friedrichstr. 60, Ecke Leipziger Straße. 4¼ Uhr Täglich 4¼ Uhr wieder die beliebten Nachmittags-Varieté- u. Kabarett-Vorstellungen. Auftreten von Maria Zelenka u. Alfred Läutner a. G. Leni Bowitz, Ines Mesina, Lena Düveke, James Basch, Drehers Alpenspiele, 2 Hugos, Ballett Oberon (4 Dam.), einst. v. Egon Molkow. J. Birnbaum mit großem Orchester. Eintritt frei bis auf reservierte Plätze. 7½ Uhr abds.: Das große Programm!

Rennen zu Hoppegarten Mittwoch, d. 19. Septb., nachmittags 2 Uhr.

AUTO-BOX-GEORGE A.-G. liefert QUALITÄTS-REPARATUREN in vollendeter Ausführung unter Garantie. Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43-45. Westend 582 und 1462.

Seriöser Kaufmann langjähr. Vertreter erst. Hauses, sucht sofort Vertretung für guten Massenartikel. Angebote unter „5734“ an Ullsteinhaus, Berlin SW 68.

„Wiegas“ wie Gas regulierbarer Kohlensparaufsatzherd, l. kl. Schlag., 2 Reichsgat. Ausstellung Neue Welt, Hasenheide, 19.-21.9. Bridwebel & Wolf, Herdfabrik, Tel. Moritzpl. 9243.

2 Rauhhaar-Teckelhündinnen, prima Stammbaum, verk. v. Alberg, Potsdam, Kapellenbergstr. 8.

Pianos Flügel kauft Pianomagaz., Barbarossaplatz 2. Nollendorf 5397

Brillanten Gold-, Silber-(Bruch), Platin, Zahngebisse, auch zerbrochene, Zahn 10 bis 30 000 000, Münzen, Doublee, Alpakka, Blattgold, Kristalle, Quecksilber, Photo-Apparate, Feldstecher, Silberlot kauft Kurt Kehlert, Berlin, Lothringer St. 34.

Rud. Bangel Frankfurt a. M. Meisterwerke der Malerei d. XIX. u. XX. Jahrhund. Sammlung eines süddeutsch. Großindustriellen. Corot | Courbet | Lenbach | Liebermann | Munthe | Schönleber | Sisley | Thoma | Trübner — Jul. Adam | W. A. Beer | Bracht | Burger | Carbanero | Chelminski | Defregger | L. Dill | Faber du Faur | Feuerbach | Firle | Fisette | Gallhoff | Giell | Gradl | Gudin | Heilbuth | Hengeler | A. v. Keller | J. A. Klein | Knoop | Minjon | Montemezzo | Moralt | Oberländer | Raupp | Roubaud | Samberger | Schotel | M. v. Schwind | A. v. Seidl | O. Seitz | Steinhausen | Uhde | Wopfner | Zampighi u. a. Versteigerung 25. Sept. 1923. Ausstellung: Samstag, 22. Sept., v. 10—1 u. 3—5 U. Sonntag, 23. Sept., von 11—1 Uhr. Montag, 24. Sept., von 10—1 Uhr. Eröffnung unseres neuen Auktionshauses Junghofstrasse 19. Eingang gegenüber der Reichsbank. Katal. 1047 mit 25 Tafeln u. Vorwort von Prof. Dr. Tr. Schulz-Nürnberg

Spez.-Behdl. nur i. Ischias in Hüft., Gesäß u. Bein i. 15 T. beseit. Invalidenstr. 106, 9-11, 4-6, Jacoby